

Gärtnern leicht und richtig

# WILD- GÄRTEN

Reinhard Witt



BLY

NSVW

Kopie der vergriffenen Buchversion von  
Reinhard Witt

Auf Initiative von

Dr. Ueli Obrecht Wiedlisbach

Max Fankhauser



**Gärtnern leicht und richtig**

Reinhard Witt

# Wildgärten



Die Deutsche Bibliothek –  
CIP-Einheitsaufnahme

**Witt, Reinhard:**  
Wildgärten / Reinhard Witt. –  
München; Wien; Zürich: BLV 1995  
(Gärtnern leicht und richtig)  
ISBN 3-405-14708-5

BLV Verlagsgesellschaft mbH  
München Wien Zürich  
80797 München

© 1995 BLV Verlagsgesellschaft mbH,  
München

Das Werk einschließlich aller seiner Teile  
ist urheberrechtlich geschützt. Jede Ver-  
wertung außerhalb der engen Grenzen  
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und  
strafbar. Das gilt insbesondere für Ver-  
vielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen  
Systemen.

Lektorat: Barbara Kiesewetter  
Layout: Anton Walter  
Herstellung: Ernst Großkopf  
Satz: ew print & medien, Würzburg  
Druck: Appl, Wemding  
Bindung: Auer, Donauwörth

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem  
Papier

Printed in Germany  
ISBN 3-405-14708-5

Bildnachweis:  
Alle Fotos vom Autor, außer:  
Limbrunner 12  
Reinhard 14  
Strauß 95

Umschlagentwurf: Studio Schübel,  
München

Umschlagfotos:  
Vorderseite: Hermann Eisenbeiss  
Rückseite: Reinhard Witt

- 6 Einleitung**  
Naturschutz durch die  
Blume \_\_\_\_\_ 6  
Was ist ein Wildgarten? 8
- 10 Tiere**  
Insekten: 10000 Arten  
für den Garten \_\_\_\_\_ 10  
Vögel: Von Samenknak-  
kern, Fruchtnasern  
und Insektenjägern \_\_\_\_\_ 12  
Säugetiere: Heimliches  
Leben zwischen heimi-  
schen Sträuchern \_\_\_\_\_ 14
- 16 Voraussetzungen**  
Neuanlage \_\_\_\_\_ 16

- Umgestaltung \_\_\_\_\_ 18  
Lage und Materialien \_\_\_\_\_ 20  
Samen und Wild-  
stauden \_\_\_\_\_ 22  
Jungpflanzen und  
Wildstauden \_\_\_\_\_ 24  
Wildsträucher und  
Bäume \_\_\_\_\_ 26  
Kosten und Pflege \_\_\_\_\_ 28
- 30 Wildgarten-  
elemente**  
Harmonische  
Vielfalt \_\_\_\_\_ 30  
Zwischen Ökologie  
und Gärtnerei \_\_\_\_\_ 32
- 34 Wildblumenbeete**  
Von Ackerwild-  
kräutern und  
anderen Raritäten \_\_\_\_\_ 34  
Artenschutz von  
A(ckerhummel) bis  
Z(itronenfalter) \_\_\_\_\_ 38  
Düfte aus  
1001 Nacht \_\_\_\_\_ 40
- 42 Trockenstandorte**  
Der Weg ist das Ziel \_\_\_\_\_ 42  
Zum Verweilen schön \_\_\_\_\_ 44  
Ein- oder Zweiseitig? \_\_\_\_\_ 46  
Auf und ab mit Natur \_\_\_\_\_ 48  
Plädoyer für mehr  
Sand und Kies \_\_\_\_\_ 50

## INHALTSÜBERSICHT

- Sand, Kies, Stein  
oder Schutt \_\_\_\_\_ 52
- 56 Blumenwiesen**  
Blumenrasen oder  
Schnurrasen? \_\_\_\_\_ 56  
Von der Einsaat bis  
zur Pflege \_\_\_\_\_ 58  
Wildblumenwiesen  
aus der Praxis \_\_\_\_\_ 60  
Pflanzung einer  
Blumenwiese \_\_\_\_\_ 62
- 64 Säme und  
Gehölze**  
Sonnig-schattige bis  
sonnige Standorte \_\_\_\_\_ 64  
Feuchte Standorte \_\_\_\_\_ 66  
Blütenflor für  
offene Flächen und  
Gehölze \_\_\_\_\_ 68  
Von der Planung bis  
zur Pflege \_\_\_\_\_ 70  
Raumsparende  
Wildhecken \_\_\_\_\_ 72  
Ideal für jeden Garten \_\_\_\_\_ 74  
Heimische Kleinge-  
hölze, Kletterpflanzen,  
Wildsträucher und  
kleinere Bäume \_\_\_\_\_ 78
- 80 Feuchtstandorte**  
Teichbau –  
aber richtig! \_\_\_\_\_ 80  
So wird er gemacht \_\_\_\_\_ 82  
Nachteile überwiegen \_\_\_\_\_ 84  
Platz ist überall \_\_\_\_\_ 86  
Nasse Füße für  
prächtige Blumen \_\_\_\_\_ 88
- 90 Praxisbeispiele**  
Vorgarten \_\_\_\_\_ 90  
Zier- und Nutz-  
garten \_\_\_\_\_ 92  
Balkongarten \_\_\_\_\_ 94
- 99 Register**



## EINLEITUNG

## Naturschutz durch die Blume

Der erste Wildgarten, das war das Paradies. Ein Platz für viele, viele wilde Pflanzen, für Wildpflanzen der heimischen Natur. Schließlich gab es seinerzeit noch keine Gartencenternmoden, keine Genlabors und erst recht nicht den weltumfassenden Pflanzenmarkt, wo alles drunter und drüber geht. Kurzum: Es muß wunderschön gewesen sein.

Leider sind die paradiesischen Zeiten auf Erden vorbei. Wo sind sie geblieben, die Wildblumen und Wildsträucher? Ein Gang in die Landschaft gerät vielerorts zur Detektivarbeit. Wo steht noch die Apfelrose? Wo wächst der bildhübsche Diptam am Straßenrand?

Nicht weniger entmutigend ist die Sachlage im Durchschnittsgarten: Ein immergrüner Blätterwald aus Rhododendren, Kirschlorbeer und Thujahecken reicht bis zum Horizont. Die dunkelgrüne Monotonie wird nur von hellgrünen Schurrasen unterbrochen, deren einzige Funktion nicht selten ist, daß sie gemäht werden müssen, um gedüngt, um gewässert, um gemäht zu werden.

Nichts gegen diese Kunstbiotope, gegen die Exotenbepflanzung aus aller Herren Länder. Jedem das seine, und über Geschmack läßt sich streiten... Aber, fragen Sie doch mal einen Schmetterling wie den Schwalbenschwanz, was er von künst-

lichen Zuchtsträuchern hält, oder eine Mauerbiene, wie sie gefüllte, nektarlose Rosenneuhheiten oder japanische Blütenkirschen findet. Falls Sie niemand zum Fragen treffen, vielleicht ist wenigstens die nützliche Schwebfliege unterwegs – aber bestimmt ziemlich erschöpft, weil sie kilometerweit über für sie nutzloses Wimbledon-Rasengrün fliegen mußte. Tja, und wie viele Gartenvögel ernähren wohl Azaleen? (Vorsicht Fangfrage: Der Zierstrauch bildet hierzulande keine Früchte aus!).

So ist es denn kein Wunder, daß Wildbienen, Raupen und Blattkäfer heutzutage am Hungertuch nagen. Und es wundert keinen mehr, daß die Nachtigall, die Insekten und Spinnen zum Fresen liebt, aus Siedlungen verschwunden ist: Weil Jägern die Beute und den Pflanzenfressern die lebenswichtigen Futterpflanzen fehlen, wurde das private und öffentliche Grün so erschreckend artenarm.

Wildpflanzen? Doch wie können sie kommen? Von alleine? Probieren wir es aus und schaffen ansprechende Verhältnisse und warten und warten... Nach kurzer Zeit stellen sich stattdessen Quecke, Giersch, Disteln, Brennesseln und jede Menge Gräser ein, die kein Mensch wollte. Schlimmer noch: Es ist schwierig, diese ungeliebten Gartenbesucher wieder loszuwerden.

Falls wir aber die hergerichteten Flächen im Wildgarten gezielt mit Wildblumensamen und Jungpflanzen bestücken, bekommen wir genau das, was fehlt. Binnen kurzem können wir anstelle einer artenarmen Durchschnittsflora eine artenreiche Pflanzengemeinschaft etablieren.

Das haben wissenschaftliche Versuche gezeigt: Der Erfolg gibt der zweiten Methode recht. Warum, liegt auf der Hand. Wildpflanzen verbreiten sich so gut wie gar nicht über große Strecken. Beispiel Wildblumen: Diese Gruppe hat – bis auf ein paar Ausnahmen mit flugfähigen Samen – eine jährliche Ausbreitungsleistung von höchstens 200 Metern. Höchstens, wie etwa der Natternkopf zeigt.

Wenn diese zweijährige Pflanze sich aussät, fallen die schweren Samen geradewegs unter die Mutterpflanze – das macht so etwa einen halben Meter Wandergeschwindigkeit im Jahr. Beispiel Wildsträucher. Hier liegt die ermittelte Ausbreitungsentfernung bei immerhin 15 Kilometern. Allerdings nur bei Beerenfrüchten, die sich über Vogelkot verbreiten. Die anderen Arten wandern wesentlich langsamer.

200 Meter oder 15 Kilometer – beides reicht nicht. Wo liegt denn innerhalb der 200-Meter-Zone noch ein wildblumenreiches Stückchen Natur, von dem eine natürliche Befruchtung umliegender Gärten ausgehen könnte? Und wie will ein an der attraktiven Rauhblättrigen Rose

interessierter Gartenbesitzer sicherstellen, daß die Amsel im Überflug genau diesen Samen ausläßt, der geradewegs an der passenden Stelle landet und zu einem prächtigen Wildrosenbusch heranwächst. Wenn überhaupt, wird der Vogel einen Hundsrosensamen in sich tragen, denn die gibt es im Gegensatz zu Rauhblättrigen Rose noch vergleichsweise häufig. Fazit an dieser Stelle: Wildpflanzen muß man bewußt und zur richtigen Zeit einbringen. Doch nun kommt das Beschaffungsproblem: Woher nehmen? Im Laden um die Ecke klappt das meist noch nicht. Der herkömmliche Gartenmarkt weigert sich teilweise aus ökonomischen Gründen (die Arten sind zu billig oder wachsen zu gut), Wildpflan-

## EINLEITUNG

zen anzubieten. Vor allem aber gibt es praktisch keine Garantien, daß dies auch wirklich heimische Arten und nicht doch wieder Zuchten und Exoten sind. Deshalb existiert der Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung, kurz Naturgarten e.V. Er fördert die Naturgartenidee, vernetzt alle Interessierten miteinander und sorgt speziell für die Verbreitung von Wildpflanzen. In ganz Europa sind Biologen, Ökologen, Landschaftsplaner und Gartenarchitekten deswegen aktiv und suchen und mehrten seltene, gartentaugliche Arten. Bislang sind über 1000 der insgesamt 2500 heimischen Wildpflanzenarten entweder als Saatgut oder Jungpflanzen im spezialisierten Handel. Darunter sind viele Sehenswürdigkeiten und Raritäten. Jeder kann also bewußt dazu beitragen, das beachtliche Spektrum der Wildpflanzen für eigene und andere Gärten wieder salonfähig zu machen.

Der Wildgarten als naturnaher Garten ist keine vergängliche Mode. Er ist eine zeitlose Lebens-Einstellung. So gesehen, hat jeder einen schöpferischer Auftrag zur Wiederherstellung der Vielfalt des Lebens. Anders ausgedrückt: Helfen Sie mit, das Paradies auf Erden zu schaffen. Den Wildgarten Eden für jeden.

**Der Wildgarten als Paradies: Ursprünglich, lebendig, romantisch. Kurz: zum Verweilen schön.**



## EINLEITUNG

## Was ist ein Wildgarten?

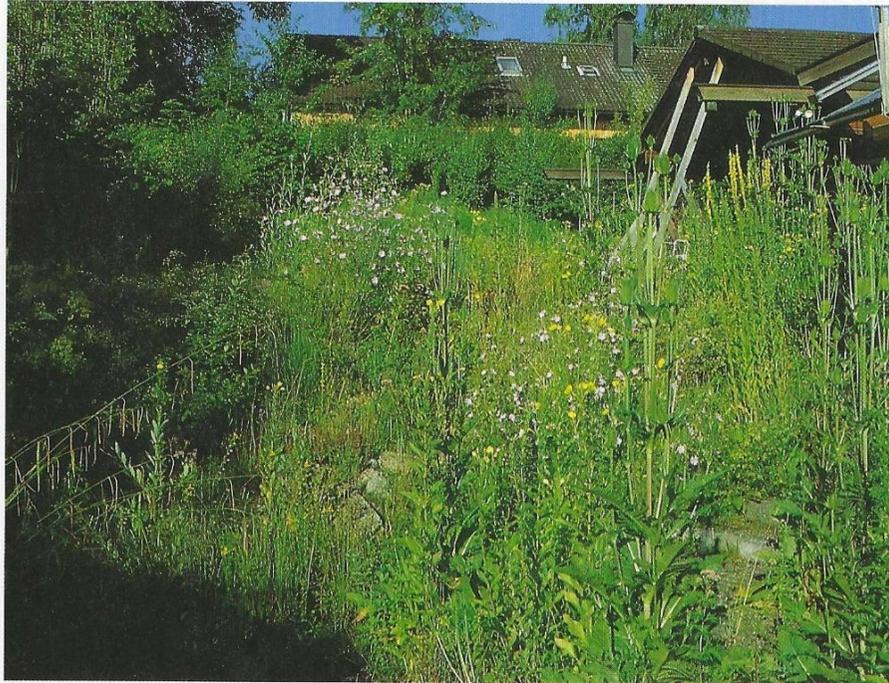
Wildgärten sind im Grunde nichts anderes als naturnahe Ziergärten. Man könnte auch sagen: Gärten mit der bildschönen Natur. Einige wichtige Prinzipien unterscheiden sie vom »normalen« Gartengrün.

**Heimische Wildpflanzen** Die hiesigen Pflanzen haben Vorrang gegenüber exotischen Gewächsen aus aller Welt. Heimisch ist die natürliche Flora Mitteleuropas, die sich ohne

Menschenhilfe in Natur hält. Das umfaßt den großen Verbreitungsraum von Nord- und Ostsee bis über die Alpen mit höchst unterschiedlichen geografischen Zonen und Klimabereichen. Im Tiefland der Küste und im Westen herrscht atlantisches Klima, während der Osten zeitweise stark unter kontinentalem Einfluß steht. Im Süden (und in vielen Städten) findet man Gebiete mit mediterranem Ein-

schlag, ferner gibt es Mittelgebirgs- und Hochgebirgsregionen. **Verzicht auf Zuchtformen** Wildgärtner versuchen, wann immer möglich, die ursprünglich heimische, nicht genetisch veränderte Wildform zu kultivieren. Im Zweifelsfall also nicht die hochgezüchtete Margerite, son-

**Jeder Wildgarten hat seinen Charakter. Und er wechselt monatlich sein Gesicht. Hier prägen im Juli rosa Moschusmalven und gelbe Nacht- und Königskerzen das Bild. Dazwischen blühen Wilde Karden.**



## EINLEITUNG

**Die echte Alpennelke blüht wunderschön. Eine von über 1000 heimischen Wildpflanzen, die Wildgärten in lebensspendende Naturoasen verzaubern.**

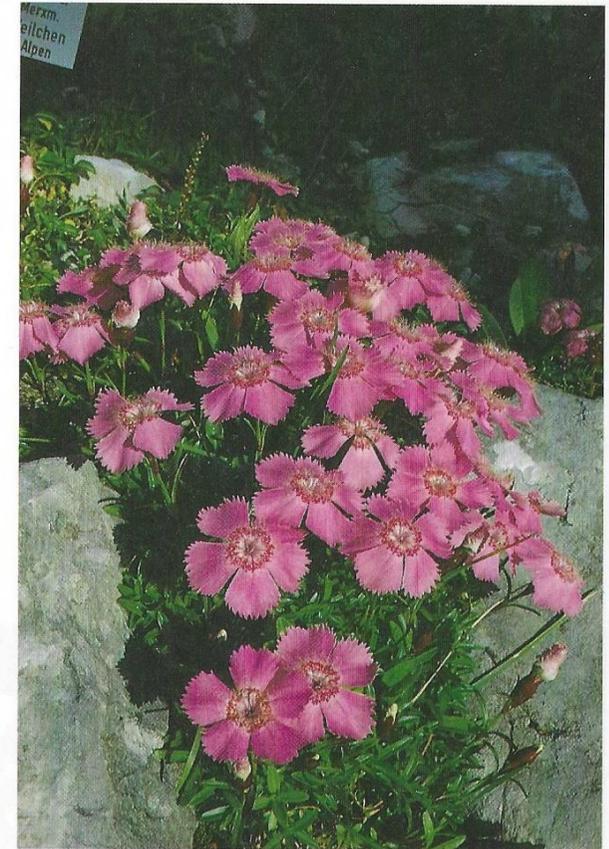
dem die echte Wiesenmargerite. Falls es sich nicht vermeiden läßt (Kleingehölze), dann sollten Sie stets die Zuchtform wählen, die der Wildart am nächsten steht.

**Vorbild Natur** Natürliche Lebensräume (Biotope) sind lebendiges Vorbild für Wildgartengestalter. Die Artengemeinschaft der Hecken, Wiesen, Felder, Teiche, etc. hilft, für einen bestimmten Gartenstandort die richtige Pflanzenkombination zu finden. Klar ist, daß dabei nur ein kleiner Teil der natürlichen Vielfalt Platz finden kann. Eine gewisse gärtnerische Freiheit (Abweichung) ist immer erlaubt: Aus optischen Gründen wird dichter gepflanzt als in der Natur. Auch müssen nicht alle Pflanzen eines Ortes in eine natürliche Pflanzengemeinschaft passen.

**Artenvielfalt** Von den 2500 heimischen Pflanzenarten sind rund 1000 für die naturnahe Gartengestaltung geeignet. Ein einzelner Wildgarten kann leicht einigen 100 Pflanzen ein neues Zuhause geben.

**Kein Gift und Chemie** Der Einsatz von Giftspritze und Düngerstreuer verbietet sich von selbst.

**Materialien aus der Region** Nach Möglichkeit Steine, Erde und Pflanzen aus der Region



beziehen. Ausnahme: besondere Gestaltungswünsche oder Pflanzen, die es nicht regional gibt.

**Naturschutz** Ein naturnaher Garten ist immer eine Naturoase. Doch er ist kein Ersatz für Naturschutzgebiete außerhalb. Und: Weil er für Menschen da ist, ist er zuallererst ein »Menschenschutzgebiet«.

**Harmonische Pflege** Ein Wildgarten ist nicht so »wild«, wie das Wort andeutet, sondern stets ein naturgemäß gepflegter Garten. Die pure Wildnis à la Natur hätte gar keinen Platz in heutigen Grundstücksgrenzen. Und sie wäre schon wegen der geringeren Artenvielfalt gar nicht wünschenswert.

## TIERE

## Insekten: 10 000 Arten für den Garten

Wer einen naturnahen Garten wünscht, sagt ja zum Leben. Überall summt und brummt, flattert, hüpfert und krabbelt es. Ob Bläuling oder Erdkröte, Distelfink oder Wildbiene – die heimische Tierwelt zeigt einem schnell, daß man einen Wildgarten mit ihnen teilt. Es ist unglaublich, mit welcher Geschwindigkeit Wildtiere naturnahe Areale besiedeln. Öfters trifft man sogar auf seltene

**Der Wilde Majoran lockt nicht nur Landkärtchen an. Der Dauerblüher ist eine nie versiegende Nektarquelle für unzählige Schmetterlinge.**



Arten, selbst inmitten von Städten. Hier fängt Naturschutz wirklich vor der Haustür an. Und der kann sehr bedeutend sein: Allein die 17 Millionen Gärten Deutschlands addieren sich bei einer Durchschnittsgartengröße von 400 Quadratmetern zu einer Gesamtfläche von 6800 Quadratkilometern. Das sind 1,9 Prozent der Landesfläche – so viel wie alle deutschen Naturschutzgebiete zusammen.

Doch damit ein Wildgarten auch zum Wildtiergarten wird, sollte er möglichst viele unterschiedliche Kleinstlebensräume haben. Kleine Elemente wie naturnahe

Wegränder, ein Wildblumenbeet oder eine Trockenfläche unter dem Dachüberstand. Und größere wie Wildsträucherhecke, Naturteich oder Blumenwiese. Durch die Vernetzung der einzelnen Gartenelemente potenzieren sich die Lebensmöglichkeiten. Denn, seien wir doch einmal ehrlich, für die vielzitierte Erdkröte reicht der Naturteich bei weitem nicht aus. Eine naturbelassene Hecke, unbefestigte Wege, die insektenreiche Blumenwiese, der Asthaufen, sogar Trockenflächen werden von ihr außerhalb der Laichzeit benötigt – als Versteck und als Futterplätze. Mit jedem neuen Gartenelement kommen neue Wildpflanzen und – erst dadurch – auch neue Wildtiere herein. Heimische Pflanzenarten sind eine

**Wildpflanzen sind bildhübsch und liefern vielen Gartenfieren Futter: Eine Große Erdhummel tankt sich am Kopflauch voll.**

Art Überlebensversicherung für die Fauna. Im Gegensatz zu den meisten Exoten oder Zuchtformen stellen sie die Futterbasis für unzählige pflanzenfressende Insekten dar, die ihrerseits Räuber und Parasiten versorgen. So bauen sich Nahrungsketten und Nahrungsnetze auf, an deren Anfang beispielsweise eine Holunderblattlaus am Schwarzen Holunder steht, an deren Ende aber Schlupfwespe, Kreuzspinne, Nachtigall und Steinmarder. Fazit: Wer die Nachtigall liebt, sollte Blattläuse (und Blattkäfer, Blattwespen...) zumindest tolerieren. Nun ist allerdings nicht jede Wildpflanze von gleichem ökologischen Futterwert. Es gibt überaus nützliche Vertreter, die hunderte von Tieren verköstigen. Demgegenüber stehen weniger wertvolle, die nur einer Handvoll Tierarten als Nahrung dienen. Hierbei spielt das Siedlungsalter dieser Pflanzen eine Rolle, denn Anpassungen brauchen Zeit. Generell läßt sich sagen, daß seit langem heimische Arten größere Bedeutung haben. So versorgt der Weißdorn 163, die Kleinblütige Königskerze 90 Insekten. Dagegen bieten Neubürger, die erst seit dem 16. Jahrhundert ins Land kamen, oft schlechtere Futtermöglichkeiten. Ein Beispiel dafür ist der Persische Ehrenpreis mit nur einem Nutzinsekt.

## TIERE



Aufgrund der Anpassungsschwierigkeiten von Pflanzenfressern fallen die meisten Exoten, die ja erst seit wenigen Jahren oder Jahrzehnten bei uns sind, als wertvolle Futterpflanzen automatisch weg. Wenn überhaupt, werden nur einzelne Pflanzenteile genutzt (nur Blüte, nur Blatt) und nicht wie bei den heimischen Arten üblich praktisch alle Organe (Blüte, Blatt, Frucht, Rinde, Holz, Saft, usw.). Nach wissenschaftlichen Erhebungen kann in naturnahem Grün die unglaubliche Menge von 2500 Tierarten leben. Da hier noch viele Forschungslücken bestehen, dürfte dieser Wert noch viel zu tief gegriffen sein. Alles in allem sind naturnahe Gärten und Grünanlagen Lebensraum für schätzungsweise 10.000 Tierarten, fast ein Viertel der insgesamt heimischen 45.000 Arten.

### So viele Arten können im naturnahen Grün leben

Schmetterlinge	650
Schlupfwespen	344
Rüsselkäfer	139
Laufkäfer	113
Vögel	100
Raupenfiegen	90
Zehrwespen	88
Wildbienen	80
Schwebfliegen	73
Blattwespen	70
Spinnen	60
Zikaden	60
Säugetiere	44
Blattkäfer	43
Grabwespen	40
Wasserkäfer	34
Marienkäfer	32
Libellen	24
Bockkäfer	22
Lurche	12
Raubfliegen	9
Kriechtiere	5

## TIERE

## Vögel: Von Samenknackern, Fruchtnaschern und Insektenjägern

Wer einen Wildgarten hat, kann sich das Vogelfutter aus der Tüte sparen, weil er Artenschutz ganz im Sinne der Natur betreibt. Er bietet den Gefiederten ein unerschöpfliches Reservoir von Futterquellen. Präsentiert wird das lebensspendende Angebot in drei Zustandsformen: als Samen, als Fruchtfleisch oder als Beute. Sämereien bietet ein Naturgarten im Überfluß. Beginnen wir

mit Gräsern und Kräutern. Ab Spätfrühling reift auf der Blumenwiese und im Heckensaum, in Wildblumenbeeten allerlei köstlich-knackiges Saatgut. Da sieht man den Dompfaff beim Plündern von Samenständen des Ehrenpreis, während Grünfinken Löwenzahn ernten. Jede Woche wächst Nachschub heran, was wiederum neue Vogelscharen in den Wildgarten zieht, bis der Distelfink zu Saisonschluß



im Oktober die Samenstände von Wilder Karde leerputzt. Weil jedoch beileibe nicht alle produzierten Samen rechtzeitig verzehrt werden können, ist der Boden übersät. Ein gefundenes Fressen für »Nachsuchspezialisten« wie den Hänfling. Samen reifen ab Hochsommer auch an den Sträuchern und Bäumen im Wildgarten. Auch sie sind Ziel unzähliger Vögel, wobei freilich nicht immer einfach zu entscheiden ist, ob der Appetit dem Samen oder dem Fruchtfleisch gilt. Beides ist anzutreffen: Das Rotkehlchen, das allein auf die saftige Verpackung aus ist, und der Kernbeißer, dem es mehr um den Inhalt der Sache geht. Die Hecke aus heimischen Sträuchern wird verstärkt ab Frühherbst zum Tummelplatz für Gartenvögel aller Art – mit einem Frucht- und Samenangebot, das bis in den Spätwinter reicht. Dabei ist es gut, daß sich nicht alle Strauchfrüchte gleicher Beliebtheit erfreuen. Dadurch bleiben Ladenhüter wie die Früchte von Gemeinem Schneeball, Liguster oder Sanddorn für Notzeiten hängen. Am Beispiel von Strauchfrüchten zeigt sich überdies, welchen Wert heimische Sträucher im Vergleich zu den üblichen Exoten einnehmen. Frage: Wieviel Vogelarten ernährt der asiatische Rhododendron in unseren

**Die Wilde Karde bietet den Distelfinken auch noch spät im Jahr Futter.**

## TIERE

## Hitliste der heimischen Fruchtsträucher

So viele Vogelarten fressen die Früchte

Platz	Wildstrauch	Vogelarten	Platz	Wildstrauch	Vogelarten
1	Vogelbeere	63	16	Wilder Wein	19
2	Schwarzer Holunder	62	17	Sanddorn	16
3	Vogelkirsche	48	18	Kornelkirsche	15
4	Traubenholunder	47	18	Wolliger Schneeball	15
5	Gemeiner Wacholder	43	18	Feldahorn	15
6	Waldhimbeere	39	19	Schwarze Heckenkirsche	14
7	Faulbaum	36	19	Wilde Stachelbeere	14
8	Wilde Rote Johannisbeere	34	19	Gemeiner Efeu	14
9	Weißdorn	32	20	Schneebeere	13
9	Wildbrombeere	32	21	Gemeine Stechpalme	12
10	Mistel	28	21	Bocksdom	12
11	Wildrosen	27	22	Filzige Zwergmispel	11
12	Roter Hartriegel	24	22	Felsenkirsche	11
12	Pfaffenhütchen	24	22	Mehlbeere	11
12	Gemeine Traubenkirsche	24	23	Gemeiner Seidelbast	10
12	Wildbirne	24	23	Blaue Heckenkirsche	10
12	Gemeine Eibe	24	23	Waldgeißblatt	10
13	Gemeiner Schneeball	22	23	Walnhaselnuß	10
14	Gemeiner Liguster	21	23	Späte Traubenkirsche	10
14	Gemeine Felsenbirne	21	24	Gemeine Zwergmispel	8
15	Schlehe	20	24	Rote Heckenkirsche	8
16	Wildapfel	19	25	Jelängerjelierber	7
16	Gemeine Berberitze	19	26	Schwarze Johannisbeere	3
16	Kreuzdorn	19	27	Weiden	3

Gärten? Antwort: Keine, denn die Früchte reifen hierzulande nicht aus. Aber selbst bei vorhandenem Angebot fehlt oft die Nachfrage. Ein Beispiel, das kein Einzelfall ist: Die Früchte von Lavalls Weißdorn, ein häufig und gern in Gärten gepflanzter Zierstrauch, werden von gerade 3 Vogelarten akzeptiert, die des heimischen Weißdorns aber von 32.

Als Beuteobjekte spielen im Wildgarten naturgemäß Insekten die Hauptrolle. Hunderttausende, ja Millionen Fliegen, Mücken, Heuschrecken, Raupen

und Käfer wandern selbst auf kleinen Grundstücken in hungrige Vogelschnäbel. Nur wenn die Zahl der Beutetiere groß genug ist, können räuberische Bewohner in Gartengrenzen existieren. Umgekehrt ausgedrückt: Wer viele der großen Insektenfresser in seinem Garten beherbergt, kann sich sicher sein, daß das Nahrungsangebot an der Basis stimmt. Nun sind die meisten Vögel in Bezug auf die Futterbeschaffung Opportunisten. Sie passen sich dem jahreszeitlichen Angebot an. Hat der Gimpel im August

schwerpunktmäßig Vogelbeeren geerntet, verlagert er die Aktivität im September auf Mädesüß-Sämereien, und steigt im Oktober auf Goldrute um. Im Herbst ernähren sich selbst typische Insektenjäger wie Mönchsgasmücke oder Rotkehlchen phasenweise von Wildfrüchten, während umgekehrt klassische Samenknacker wie der Buchfink oder Haussperling bei der Fütterung der Nestlinge im Sommer zu Insektenfutter wechseln. Doch wer einen Wildgarten hat, muß sich daran nicht stören. Es ist von allem genug da.

## TIERE

## Säugetiere: Heimliches Leben zwischen heimischen Sträuchern

Sie sind die großen Unbekannten. Man sieht sie nicht. Man hört sie nicht. Man spürt sie nur selten auf. Oft erst im Schneeabdruck zeigt sich, welche große Zahl von Säugetieren den naturnahen Garten belebt. Da sind die Trittsiegel von Hermelin und Steinmarder. Dort hatten es Rötelmäuse eilig. Woanders schlich gar eine Feldspitzmaus vorbei. Wobei der Winter ein

denkbar schlechter Ratgeber ist. Schließlich blendet die weiße Schneedecke alle jene Arten aus, die jetzt im Schlafe die Hungerzeit überdauern. Igel, Siebenschläfer, Haselmaus und die verschiedenen Fledermausarten in Gärten mit viel Natur sind nur ein Beispiel. Da die Säuger mit Ausnahme weniger Arten wie eben den possierlichen Eichhörnchen ihre



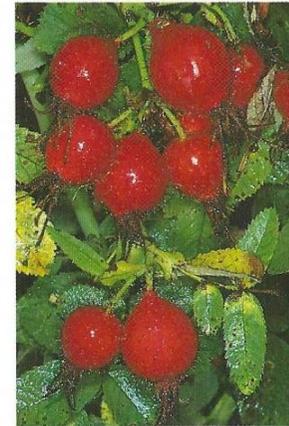
Aktivität in Dämmerung und Nacht verlegt haben, bleiben meist nur ihre Spuren zurück. Angefressene Blätter, zernagte Zweige, geknackte Nüsse, Kotwürstchen mit Schlehenkernen, Vogelkirschen oder Mäusehaaren zeugen davon, daß der Naturgarten auch bei Nacht ökologischen Wert hat. Wer diese Wegzeichen zu lesen versteht, wird überall fündig. Vor allem aber kommt er immer wieder ins Staunen, welche Artenfülle so ein Wildgarten beherbergt.

Auch hier gilt wieder: Heimische Pflanzen fungieren als Nahrungsgrundlage. Am deutlichsten zeigt das die Anwesenheit vieler Fledermäuse. Jäger von Großinsekten sind äußerst sensible Gradmesser für die Annäherung eines Grundstücks. Denn Nachtschwärmer und Käfer, ihre Hauptbeute, fliegen nur dort nachts, wo viele Wildpflanzenarten Schmetterlingsraupen und Käferlarven ernähren.

Heimische Sträucher sind für die Gartensäuger von besonderer Bedeutung. Betrachten wir einmal den Futterwert von Wildsträuchern näher. Sämereien und Früchte stehen in der Beliebtheitskala dabei ganz oben. Der Gartenschläfer schätzt die Hagebutten von Wildrosen genauso wie die kletterlustige Haselmaus die namensgebenden Haselnüsse.

**Auf Wildfrüchte wie Hagebutten oder Vogelbeeren hat sich der Gartenschläfer spezialisiert.**

**Hagebutten heimischer Wildrosen stehen ganz oben auf der Beliebtheitskala der Säuger. Selbst Fuchs und Marder sagen da nicht nein. Im Bild die Apfelrose.**



### Von Fröschen, Molchen, Eidechsen und Katzen

Wer Feuchtbiopte anlegt, darf froher Hoffnung sein. An geeigneten Stellen werden sich Amphibien einfinden. Zu den häufigsten zählen Erdkröte und Grasfrosch, sogar in städtischen Wohngebieten mit viel naturna-

## TIERE

hem Grün. Auch der Teichmolch oder – im Hügelland eher – der Bergmolch gehören in die Liste der Wildgartentiere. Sehr ortstreu und durch ihre Rufe auch lautstarke Wasserbewohner sind die Teich- und Wasserfrösche. An Echsen findet sich die Blindschleiche am ehesten, allerdings nur in sehr natürlichen Gärten mit viel Totholz, Gebüsch und sonnigen Abschnitten. Wer Zauneidechsen eine Heimat bieten will, kann dies mit Trockenmauern, Steinhäufen sowie spärlich bewachsenen Sand- und Kiesflächen tun. Allerdings haben gerade sie auf Dauer nur eine Chance, wenn tagsüber keine Katzen durchs Revier streichen. Denn diese Haustiere lieben Nachbar's Naturgarten besonders heiß und innig. Kein Wunder, stammen sie doch oft aus sterilen Gärten oder Wohnungen, wo sie den Jagdinstinkt nicht ausleben können.

### Hitliste der Futtersträucher

So viele Säugetierarten fressen Früchte, Blätter oder Triebe

Platz	Wildstrauch	Säugerarten	Platz	Wildstrauch	Säugerarten
1	Wildapfel	35	10	Gemeine Traubenkirsche	16
2	Waldbirne	33	10	Weiden	16
3	Wildrose	29	11	Pfaffenhütchen	14
4	Preißelbeere	27	12	Rote Heckenkirsche	12
5	Heidelbeere	26	13	Gemeiner Schneeball	11
6	Waldhimbeere	25	13	Faulbaum	11
7	Gemeiner Wacholder	20	14	Gemeiner Liguster	10
8	Schlehe	18	15	Schwarzer Holunder	8
8	Kornelkirsche	18	15	Kreuzdorn	8
9	Weißdorn	17	15	Roter Hartriegel	8
			15	Gemeine Eibe	8

## VORAUSSETZUNGEN

## Neuanlage

Die Neuanlage eines Wildgartens ist eine Generationenchance. Denn wenn überhaupt, baut man doch nur einmal im Leben. Es ist eine ideale Möglichkeit, auf einen Schlag zu viel Natur im Garten zu kommen. Am besten also sollten Sie sich schon während der Hausplanung Gedanken machen, wie der zukünftige Garten aussehen könnte. Das spart gleichzeitig eine Menge Geld. Denn, steht der Bagger sowieso auf dem Bauplatz, bedeutet es wenig Aufwand, die Grube für den Naturteich mit auszuheben, eine Böschung zu modellieren oder den Boden für die Blumenwiese zu präparieren. Und dies sind die wichtigsten Prinzipien für eine Neuanlage (Siehe auch Seite 18–19).

**Magere Böden** Die meisten Wildpflanzen lieben die Armut magerer Böden. Je weniger des fetten Humus, um so besser für den Anfang. Nährstoffe kommen im Laufe der Jahre von allein hinzu. Deshalb: Vorhandene sandige, kiesige oder steinige Böden nicht von allen Stellen abfahren lassen und nicht überall nährstoffreichen Mutterboden aufschütten. Dies gilt besonders für spätere Trockenstandorte und Blumenwiesen.

**Kleine Räume** Kleinräumigkeit heißt das Zauberwort, mit dem man selbst aus handtuchgroßen Grundstücken Natur-

oasen schafft. Je kleiner der Garten, desto stärker muß er unterteilt werden. Hohe Wildstauden, Büsche, Hecken, Steinhäufen, Mauern schaffen bei der Begehung immer wieder neue Perspektiven. So erscheinen sogar kleine Gärten ganz groß.

**Höhenunterschiede** Das zweite Geheimnis traumhaft schöner Naturgärten entsteht durch Niveauunterschiede. Wohl dem, der ein Hanggrundstück hat, wo sich gestalterisch wirk-

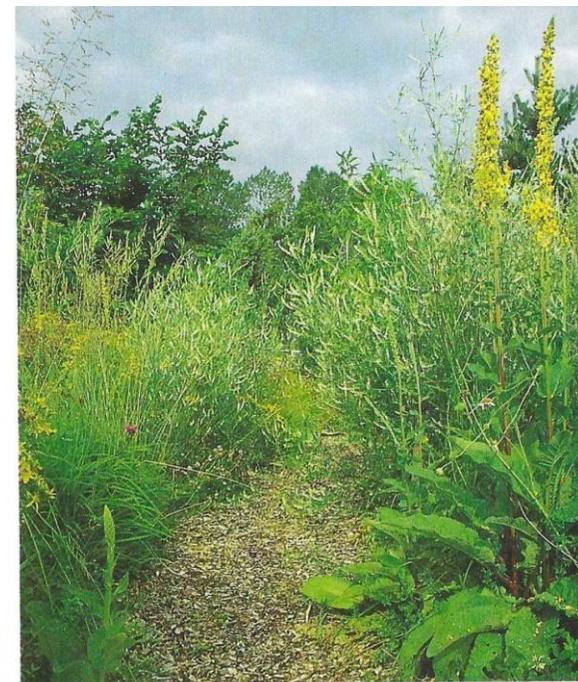
selbst ergeben. Doch weil dies die Ausnahme ist, dürfen wir topfebene Naturgärten viel stärker modellieren. Höhenunterschiede vergrößern, schaffen intime Rückzugsräume und Ökonischen. Sitzplätze können ruhig einen halben Meter tiefer als das Umland liegen, Mauern und künstliche Böschungen meterhoch das Gelände überragen. Denn so verschwinden wir auf Wunsch in der Versenkung - und vor den Blicken zwar freundlicher, aber immer auch neugieriger Nachbarn. Weil das noch unkonventionell ist, erfordert es Zivilcourage. Doch das Ergebnis gibt uns recht.



**Vielgestaltigkeit** Kleinräumigkeit zusammen mit Höhenunterschieden führt fast automatisch zu Vielgestaltigkeit. Auf wenigen Quadratmetern können diverse Kleinstlebensräume Platz finden: Sumpfgraben, Blumenwiese, Wildstauden, Gehölze, Trockenmauer.

**Was kommt hinter der Kurve? Verführerisch gewundener Naturweg aus Rindenhäckseln.**

**Mäuerchen, Terrassen, Treppen und unterschiedliche Bodenbeläge erzeugen bei einem Trockenbeet Vielgestaltigkeit.**



**Keine gerade Linien** Die Natur kennt keine gerade Linie. Also weg mit dem Lineal bei der Planung. Alle Naturgartenelemente, besonders aber die Wege, dürfen sich schlängeln, runden, ausufern... Naturgartenwege sollen nicht irgendwohin führen: Sie sollen verführen.

**Vernetzung** Eine auch ästhetisch ansprechende Verbindung der Naturgartenelemente ist eine Kunst. Zwei Leitlinien hierfür: Erstens nicht zu viele verschiedene (farbige) Baumaterialien verwenden. Der Weg aus weißen Kalksteinplatten harmonisiert nicht mit der rotbraunen Gneismauer und dem grünen Quarzitbelag auf dem Sitzplatz. Zweitens ein Gestaltungselement wiederholen. Der

Kiesbelag vom Teichrand geht in die Trockenfläche über, die wiederum in einen Kiespfad; weg-begleitende Mäuerchen vernetzen Wildstaudenbeet und Trockenstandort.

Wer mit den Gegebenheiten von Wildgärten noch nicht so vertraut ist, darf sich getrost Hilfe holen. Allerdings ist nicht jeder »Fachmann« tatsächlich einer. Mancher »naturnahe« Planer kennt die einfachsten Wildpflanzen nicht, geschweige denn sich tatsächlich mit naturnahen Anlagen aus. Inzwischen gibt es gottlob allerdings auch Kompetenz. Eine Adressenliste von Naturgartenexperten hat der Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung, kurz: Naturgarten e.V. (S. 97).

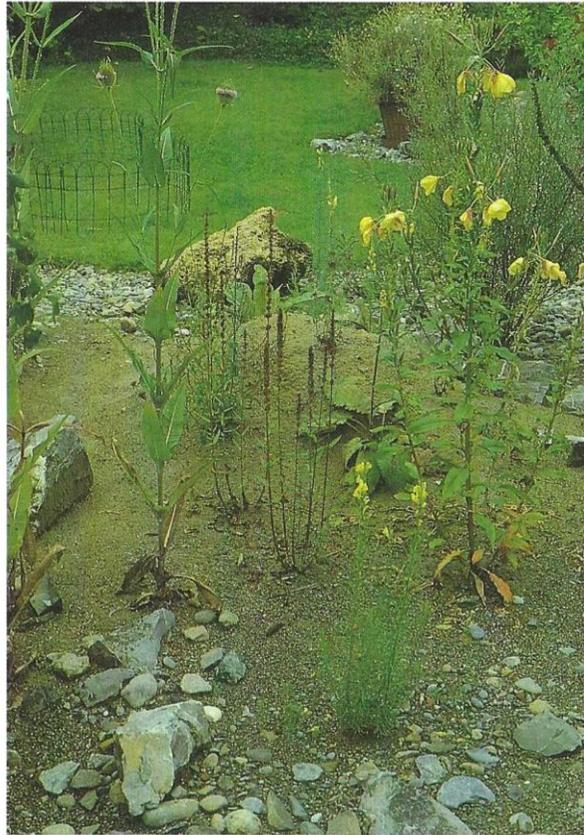
## VORAUSSETZUNGEN

## Umgestaltung

Eigentlich ist die Umgestaltung der einfachere (und auch häufigere) Weg, zu einem naturnahen Garten zu kommen. Man ist nicht unter Zeitdruck, kann seine Toleranz gegenüber den ausgelösten Entwicklungen testen und benötigt auch weniger Geld. Eine Umgestaltung bietet sich immer dann an, wenn

- man erst vor kurzem auf die Idee des Wildgartens gekommen ist,
- einem der eigene konventionelle Garten zu öde, langweilig und leblos erscheint,
- einzelne Gartenteile aufgrund des Alters oder von Krankheiten (Sitkafichtenlaus) sowieso der Erneuerung bedürfen,
- die Möglichkeit, im eigenen Garten etwas für heimische Tiere und Pflanzen zu tun, an Stellenwert gewinnt,
- Nachwuchs eingetroffen ist, dem ein positiver Umgang mit der Erde vorgelebt werden soll,
- die Ansprüche der Benutzer wechseln, weil etwa die Kinder aus dem Haus sind oder man selbst älter wurde,
- man ungewollter Besitzer eines naturfernen Gartens wurde oder
- es einem schlicht zu teuer und auch unsinnig erscheint, den alten Garten ganz neu anzulegen.

Also gestaltet man um. Wo der Anfang ist, spielt keine Rolle. Oft



ist es der Wunsch nach einem Naturteich, manchmal das Stück Blumenwiese oder die quicklebendige Wildsträucherhecke statt Thujenmonotonie. Wenn man mehr als ein oder zwei neue Elemente vorhat, empfiehlt sich die Fachberatung durch einen erfahrenen Umgestalter. Nutzen Sie dabei das inzwischen vorhandene Know-how unab-

**Die grüne Rasenmonotonie im Hintergrund wird Stück für Stück in einen Wildgarten umgewandelt. Vorne ein kürzlich mit Wildstauden bepflanzter Trockenstandort. Die Arten säen sich aus und der Platz sieht schon im nächsten Jahr wie ein Stück Natur aus.**

## VORAUSSETZUNGEN

hängiger Fachleute von Naturschutzorganisationen und des Naturgarten e.V. (S. 97). Gegebenenfalls sollten Sie einen Plan machen lassen, auf dem die Entwicklungsziele auch grafisch vermerkt sind. Immerhin soll sich das Ganze ja einmal harmonisch zusammenfügen. Und hier die Eckpunkte einer Umgestaltung. Viele Überschneidungen ergeben sich mit den Prinzipien von Neuanlagen (S. 16–17).

**An Beispielen lernen** Wer etwas verändern will, sollte sich vorher über das große Spektrum der Möglichkeiten schlau machen. Entweder Sie ziehen die einschlägige Literatur zu Rate (S. 98), lassen sich von Ihrem Umgestalter funktionierende Beispiele zeigen oder nehmen an einer Führung durch Privatgärten teil. Auch gibt es zu Informationszwecken inzwischen etliche öffentlich zugängliche Naturschaugärten. Aus all den vielen Beispielen komponieren Sie dann den Wildgarten nach Ihrem Geschmack.

**Zeit** Lassen Sie sich Zeit und haben Sie mit sich Geduld. Nicht alles muß gleich perfekt sein. Gerade Umgestaltungen können in vielen kleinen Schritten über Jahre hinweg laufen.

**Fehler machen** Vor allem, wenn Sie selbst Hand anlegen, sind Sie vor ungeplanten Entwicklungen nicht gefeiert. Doch selbst bei Fachausführungen unterlaufen Fehler. Das ist meist nicht so tragisch. Oftmals ergeben sich sogar völlig neue Aspekte, die doch noch zu einem erfreulichen Ergebnis führen.

**Naturwege** Die mit Teer bedeckte, zubetonierte oder mit fugendichtem Verbundstein zugestrichelte Hofeinfahrt existiert im Wildgarten nicht. Auch Sitzplätze und Pflaster sind nicht versiegelt. Weil alle Flächen nach oben und von unten her offen sind, kann Regenwasser eindringen und Flora und Fauna Fuß fassen. Baumaterialien sind Sand, Kies und Natursteine.

**Nischen** sind Erlebnisorte und Lebensplätze. Und immer auch ökologische Nischen für Pflanze und Tiere. Sie ergeben sich bei der Planung oft von selbst: Ein von Büschen abgeschirmter Ruheplatz, ein Stück in der Mauer, das 20 cm zurückgesetzt wurde, der unzugängliche Wildwuchs im Asthaufen.

**Fantasie** erzeugt das, was sich nicht planen läßt. Oft entstehen erst während der Gestaltung spontane Möglichkeiten und Veränderungen. Seien Sie offen dafür und nutzen Sie sie.

**Zivilcourage** ist das wichtigste Hilfsmittel. Lassen Sie es darauf ankommen und probieren Neues aus. Die Anhänger der Naturgarten-Bewegung brauchen in einer Null-acht-fünfzehn-Wohnsiedlung noch allesamt Pioniergeist. Sie befinden sich in einem mit Argusaugen beobachteten Niemandsland. Wer ein Loch für einen vertieften Sitzplatz gräbt, wird erstmal für verrückt erklärt. Doch wenn Sie es mit einem Kiesbelag versehen haben, umrandet von einer hübschen Trockenmauer, umpflanzt mit Berberitze und Moschusmalve, dann wird so mancher neugierig werden und mit Ihnen in die ökologisch neue Nische hinabsteigen.

**Gerade kleine Umgestaltungen lassen sich leicht in Eigeninitiative bewältigen. Hier entsteht ein Sitzplatz im Garten.**

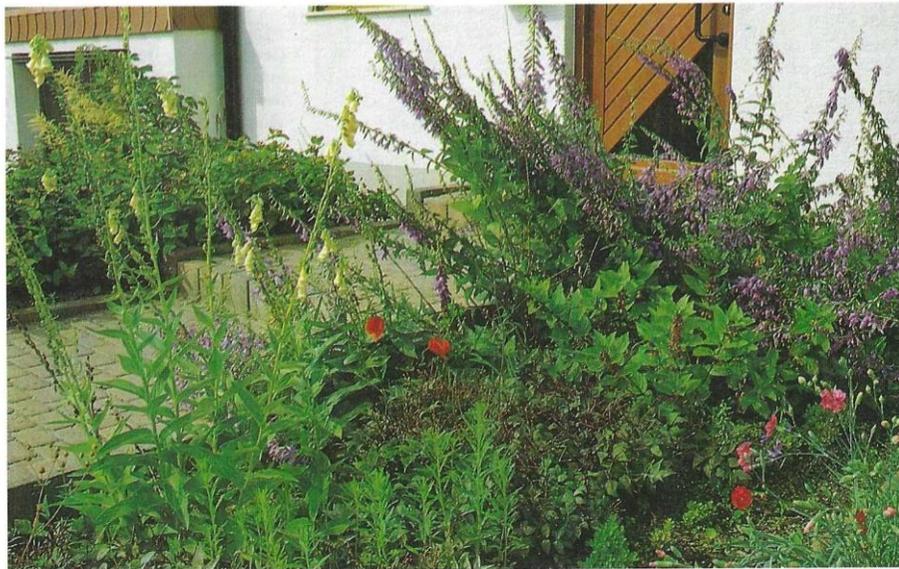


## VORAUSSETZUNGEN

## Lage und Materialien

Zwei Grundsätze zum Anfang: Ein Wildgarten ist völlig unabhängig von Lage und Größe des Grundstücks, er paßt auf jede Gartenfläche. Kein Grundstück gleicht dem nächsten. Daraus folgt: Sie können sich sicher sein, einen sehr individuellen Naturgarten zu bekommen.

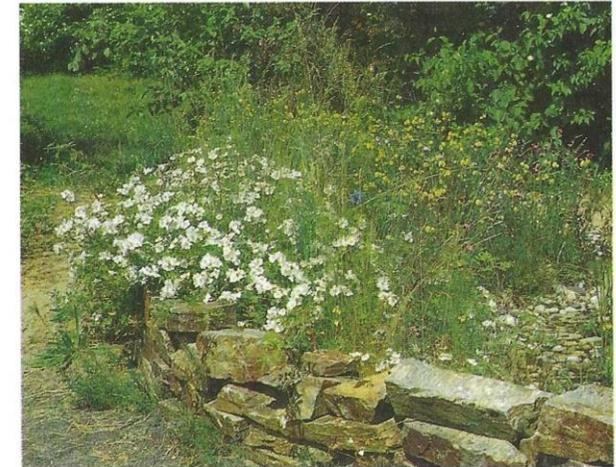
**Am Platz liegt es nicht. Auf wenigen Metern begleitet ein Wildblumenbeet den Besucher zum Hauseingang. Blühend: gelber Fingerhut, roter Klatschmohn und blaue Ackerglockenblume.**



Natürlich muß ein Naturgarten entsprechend den Bedingungen vor Ort angelegt werden. Determinierend sind Boden, Lage, Größe und Relief. Das bestimmt dann die Gestaltungswünsche und damit auch die Materialien. Der **Boden** entscheidet, welche Pflanzen bei Ihnen wachsen und welche nicht. Es kommt darauf an, ob es magerer Sand, schwerer Lehm oder aufgefüllter, humusreicher Gartenboden ist. Nährstoffgehalt und Feuchtigkeit werden bestimmte Pflanzen bevorzugen, andere aber zurückdrängen. Bevor Sie also viel

Kapital in Wildpflanzen investieren, sollten Sie eine Bodenanalyse vornehmen lassen. Sie wird die Zukunft weisen und Ihnen den roten Faden für die Grobplanung in die Hand geben. Für eine größere Biotopvielfalt, wegen besonderer Gestaltungswünsche oder der Vorliebe für einzelne Wildpflanzen lassen sich im vorhandenen Erdreich einzelne Partien künstlich verändern oder gar austauschen. Durch Zusätze von Kalk schafft man kalkreiche Standorte. Mit Steinhäcksel lassen sich lehmige Substrate erzeugen. Laubkompost ersetzt fehlende Walderde, während Aufschüttungen von Steinen und Felsbrocken im Erdreich hohlräumreiche Untergründe bewirken. Durch Zu-

fügen von Sand oder Kies wiederum lassen sich nährstoffarme Böden schaffen. Die **Lage** entscheidet viel. Liegt der Garten im Schatten eines Häusermeeres, muß man stark mit Wildpflanzen und Biotopen der Schattenstandorte arbeiten. Hat er ein natürliches Umland, kann man einzelne Naturgartenelemente dort anbinden. Der Stadtrand bietet andere Bedingungen als ein Dorf, der Innenhof andere als die Nähe zur verkehrsreichen Straße. Auch die regionale und die geografische Situation wäre zu berücksichtigen. Ein Naturgarten im noch wildpflanzenreichen bayerischen Alpenvorland kann auf natürliche Mithilfe von außen hoffen. Liegt er allerdings in der ausgeräumten Magdeburger Börde, so muß man alles selbst einbringen. Genauso hätte ein Wildgarten in einem Mittelgebirge wie dem Schwarzwald andere Voraussetzungen als Anlagen in der Mecklenburger Seenplatte. Die **Größe** ist eigentlich der kleinste bestimmende Faktor. Natürlich muß man sich bei weniger Platz in der Wahl der Biotopelemente beschränken, aber attraktiv sind auch kleine Naturgärten. Nur zur Motivation: Die Minimalgröße für einen Naturgarten liegt unter einem Quadratmeter. Wer über 1000 Quadratmeter und mehr Fläche verfügt, kann großzügiger und großräumiger planen. **Relief.** Der günstigste Fall zuerst: es gibt eines. Dann empfiehlt es sich, die vorhandenen Höhen und Tiefen aufzunehmen



und sie gezielt zu verstärken. Im schlechteren Fall sind keine Höhenunterschiede vorhanden, so daß man sie eigens einbringen muß (S. 16). Was die **Materialien** angeht, geraten umweltbewußte Wildgärtner schnell in einen Widerspruch. Aus ökologischen Gründen sollte man zur Gestaltung Materialien aus der näheren Umgebung verwenden. So gesehen, dürfte es im Bayerischen Wald nur der Granit als Mauerbaustein und Wegbelag sein, im Rheintal hingegen besteht der Naturgarten dann aus Schiefer. In der Münchner Schotterebene hingegen wird es keine Trockenmauer geben können, da hier allein Kies abgebaut wird. Auf der anderen Seite steht der Wunsch nach Abwechslung. Also doch die Trockenmauer aus Donaukalk inmitten von München? Und ist es nicht sogar so,

**Eine braune Gneismauer umrandet die Trockenfläche mit Wundklee und Karthäusernelke. Nach drei Jahren hat die weißblühende Kriechrose die Mauerkrone erobert.**

daß Sand oder Schotter ein so grundlegendes Baumaterial für Naturgärten darstellen, daß es wohl oder übel selbst von weitem herangekarrt werden muß? Die Lösung wird, wie immer, im gesunden Kompromiß liegen: Soviel Abwechslung, wie das eigene Gewissen verkraftet, und so wenig, wie sein muß. Konkret ausgedrückt: Die Kalksteinmauer auch außerhalb von Kalksteingebieten, ja. Aber nicht mit Kalkstein aus Indien. Ungeachtet mancher Schwierigkeiten auf dem Weg dahin: Es wird der Wildgarten Ihrer Träume werden.

## VORAUSSETZUNGEN

## VORAUSSETZUNGEN

## Samen von Wildstauden

Über Saatgut läßt sich der Wildgarten am billigsten bestücken. Vor allem bei großen Flächen wie etwa Blumenwiesen, kommt man um die Aussaat kaum herum. Doch auch mit Einzelsaatgut kann man vergleichsweise kostengünstig große Men-

**Größere Keimerfolge erzielt man zumeist bei der Topfeinsaat. Doch erfordert das höheren Aufwand als das Ausstreuen im Freiland.**

**In wenigen Wochen werden aus zarten Keimlingen kräftige Jungpflanzen, die man in einzelne Töpfe umpflanzen kann.**



gen von Wildpflanzen erzeugen. So läßt sich das Artenspektrum punktuell erweitern. Hierbei sollte man jedoch nur robuste Arten direkt ins Freiland säen (siehe Tabelle). Gegen Tierfraß und Witterungseinflüsse anfällige Wildstauden zieht man am besten in Töpfen vor und pflanzt sie als kräftige Jungpflanzen gezielt an geeigneten Standorten aus.

Die Anzucht von Wildstauden ist kein Kunststück. Allerdings benötigt man dazu etwas Know-how, immerhin sind Wildpflanzen in ihren Keimeigenschaften sehr viel eigener als etwa Gemüsesaatgut. Es gibt Lichtkeimer, die nur unter Lichteinfluß aufgehen oder Dunkelkeimer, die tiefere Erdschichten benötigen. Die Art ist entweder Warmkeimer, keimt also nur bei warmer Aufstellung, oder verlangt als Kaltkeimer nach mindestens einer Abkühlung. Wer das nicht weiß und einen Kalt-Dunkelkeimer wie den Diptam zu hoch einsät und ihm keine Kälteperiode verabreicht, kann ewig warten. Gottlob existiert inzwischen entsprechende Literatur. Wo der Wildpflanzengärtner Samen einkauft, sollte er sich genau überlegen. Im Gartencenter gibt es zumeist nur Billigangebote mit Saatgut aus aller Herren Länder. Selbst angeblich »heimische« Arten entpuppen sich hinterher oft als hochgezüchtete Kulturformen. Solch exotischer Mischmasch widerspricht aber dem Natur- und Artenschutz sowie dem Wildgartengrundsatz von heimi-

schen Pflanzen. Folglich sollte man auf garantiert heimisches Saatgut achten. Solange es dies im Gartenfachhandel vor Ort noch nicht gibt, ist man auf für Naturgärten spezialisierte Versender angewiesen (S. 96). Qua-

lifizierte Betriebe verschicken Listen mit 400–800 Arten. Inzwischen sind rund 1000 Wildpflanzen über den Postweg zu beziehen, womit sich sämtliche Bedürfnisse der naturnahen Gartengestaltung erfüllen las-

sen. Regionales Saatgut gibt es allerdings noch nicht, zumindest nicht bundesweit: Alle deutschen Wildsamen-Produzenten sitzen im Süden, im Osten und Norden fehlt (bislang) noch ein Angebot.

## VORAUSSETZUNGEN

## Direktsaat im Freien

Die Einsaat dieser robuster Arten hat sich im Freiland bewährt

<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	<i>Geranium pratense</i>	Wiesenstorchschnabel
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade	<i>Knautia arvensis</i>	Wiesenwitwenblume
<i>Ajuga chamaepitys</i>	Gelber Günsel	<i>Lathyrus aphaca</i>	Rankenplatterbse
<i>Ajuga reptans</i>	Aufrechter Günsel	<i>Legousia speculum-</i>	Gewöhnlicher
<i>Alchemilla vulgaris</i>	Gemeiner Frauenmantel	<i>veneris</i>	Frauenspiegel
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	<i>Leontodon autumnalis</i>	Herbstmilchkraut
<i>Alyssum alyssoides</i>	Kelchsteinkraut	<i>Linum usitatissimum</i>	Flachs
<i>Anagallis coerulea</i>	Blauer Gauchheil	<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckuckslichtnelke
<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve
<i>Buphthalmum salicifolium</i>	Ochsenaugen	<i>Matricaria chamomilla</i>	Echte Kamille
<i>Campanula patula</i>	Wiesenglockenblume	<i>Mellilotus officinalis</i>	Echter Steinklee
<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume	<i>Oenothera biennis</i>	Gemeine Nachtkerze
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige	<i>Oenothera parviflora</i>	Kleinblütige Nachtkerze
	Glockenblume	<i>Onopordium acanthium</i>	Eselsdistel
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesenschaumkraut	<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran
<i>Carduus nutans</i>	Nickende Distel	<i>Papaver dubium</i>	Saatmohn
<i>Carlina vulgaris</i>	Golddistel	<i>Papaver rhoeas</i>	Klatschmohn
<i>Centaurea cyanus</i>	Kornblume	<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	<i>Primula veris</i>	Wiesenschlüsselblume
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosenflockenblume	<i>Reseda lutea</i>	Gelbe Resede
<i>Chrysanthemum segetum</i>	Saatwucherblume	<i>Reseda luteola</i>	Färberresede
<i>Chrysanthemum vulgare</i>	Wiesenmargerite	<i>Rhinanthus minor</i>	Kleiner Klappertopf
<i>Cirsium eriophorum</i>	Wolldistel	<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei
<i>Consolida regalis</i>	Ackerrittersporn	<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenskabiose
<i>Corydalis cava</i>	Hohler Lerchensporn	<i>Sherardia arvensis</i>	Ackerröte
<i>Corydalis solida</i>	Fester Lerchensporn	<i>Silene alba</i>	Weißes Leimkraut
<i>Cynoglossum officinale</i>	Echte Hundszunge	<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut
<i>Datura stramonium</i>	Stechapfel	<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	<i>Tragopogon pratensis</i>	Wiesenbocksbart
<i>Digitalis purpurea</i>	Roter Fingerhut	<i>Verbascum blattaria</i>	Schabenkönigskerze
<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf	<i>Verbascum densiflorum</i>	Großblütige Königskerze
<i>Eryngium campestre</i>	Feldmannstreu	<i>Verbascum phlomoides</i>	Windblumenkönigskerze
<i>Euphrasia stricta</i>	Steifer Augentrost	<i>Verbascum thapsus</i>	Kleinblütige Königskerze
<i>Galium mollugo</i>	Wiesenlabkraut	<i>Viola odorata</i>	Duftveilchen
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut	<i>Viola tricolor</i>	Wildes Stiefmütterchen
<i>Gentiana ciliata</i>	Gefranster Enzian		
<i>Gentiana pneumonanthe</i>	Lungenenzian		

## VORAUSSETZUNGEN

## Jungpflanzen von Wildstauden

Wer sich bei Naturgarten-Spezialisten (S. 96) vorgezogene Pflänzchen besorgt oder diese aus eigener Vermehrung besitzt, hat einen Startvorteil gegenüber der Ansaat. Er spart, je nach Art, ein halbes bis zwei Jahre Keim- und Aufwuchszeit und kommt so schneller zur wilden Schönheit blühender Pflanzen. Er kennt nicht den Ärger mit samenpickenden Buchfinken, Keimlinge zupfenden Türkentauben oder gar den Planieräulen im Erdreich, den rabiaten Wühlmäusen. Auch Hitze, Trockenheit, Nässe oder Fröste sind zu diesem Zeitpunkt passé. Allerdings belasten Fertigpflanzen den Geldbeutel stärker als das reine Saatgut. Und eben aus diesem Grund wird man auch selten zu so großen Stückzahlen kommen. Zum Vergleich: Eine Kleinportion Saatgut von Heidenelken enthält zwischen 50–300 Samen, die, wenn man Glück (oder Pech?) hat, auch fast vollständig keimen und pikiert und ausgepflanzt werden dürfen (müssen). Das kostet höchstens fünf Mark. Für diesen Gegenwert gibt es aber im Fachhandel gerade 1–2 vorgezogene Wildstauden. Mit Wildstauden-Pflanzen wird man allerdings immer dann arbeiten, wenn der Standort problematisch zu kontrollieren ist. Während sich Blumenwiesen ohne weiteres nur durch Einsaat erzielen lassen, sieht es bei



schattigen Standorten mit reichlich vorhandenem, konkurrenzstarkem Unterwuchs schlechter aus. Gegen Giersch hat die gesäte Pfirsichglockenblume keine Chance, wohl aber als Staude mit Wachstumsvorsprung. Im Idealfall lautet die Lösung des Dilemmas so: Für das schnell sichtbare Ergebnis oder kritische Stellen die vorgezogene Topfpflanze, für die große Fläche aber Saatgut. Übrigens kann man auch eingesäte Areale zusätzlich mit Jungpflanzen bepflanzen.

## Wildstauden und Schnecken

In Schneckenjahren (ist nicht beinahe jedes Jahr eines?) raufen sich Wildpflanzengärtner die Haare. Die sorgsam angezogenen, pikierten, umgetopften und schließlich im Garten eingepflanzten Wildstauden erliegen dem Überfall nächtlicher Heerscharen. Schwarze, rote und gelbbraune Nacktschnecken rasieren die Blätter bis auf den Stumpf. In solchen Fällen hilft nur Aufmerksamkeit und Konsequenz. Entweder man schützt sensible Pflänzchen abends mit übergestülpten Einmachgläsern für die erste Zeit. Oder man sammelt die fraßlustigen Weichtiere systematisch ab, verwöhnt den Gartenigel mit Streicheleinheiten und hofft auf heißhungrige Erdkröten. Doch wenn alles nichts hilft, helfen Wildpflanzen, die sogar Schnecken links liegen lassen. Gerade in großen Gärten mit viel Schneckenumland, bei Zeitmangel oder fehlendem Kampfegeist sollte man verstärkt auf Anti-Schneckenpflanzen ausweichen. Hier eine sicher unvollständige Auflistung anscheinend abscheulich schmeckender Jungpflanzen. Sie entstand in leidlicher praktischer Erfahrung in vielen Nächten vieler Schneckenjahre in einem Schneckengebiet.

**Mit Jungpflanzen aus Multitopf-Paletten kann man sehr schnell große Stückzahlen pflanzen. Hier kommen sie in einen Trockenstandort.**

## VORAUSSETZUNGEN

## Schnecken lieben diese Pflanzen

## sehr

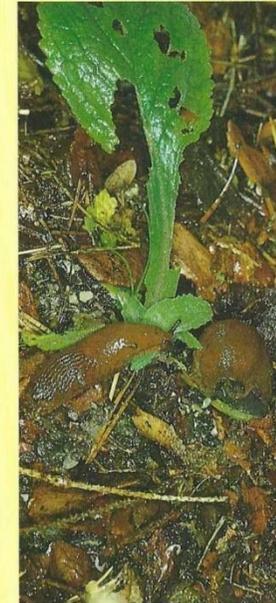
Ackerglockenblume  
Diptam  
Klebriger Salbei  
Herbstzeitlose  
Herzgespann  
Huflattich  
Muskatellersalbei  
Rote Zaunrübe  
Roter Fingerhut  
Weidenalant  
Wiesenflockenblume  
Zwergglockenblume

## weniger

Bergflockenblume  
Deutsche Schwertlilie  
Echter Eibisch  
Gewöhnliche Akelei  
Hohe Schlüsselblume  
Kleine Brunelle  
Kuckuckslichtnelke  
Nesselblättrige Glockenblume  
Schwarzviolette Akelei  
Taubenkropfleimkraut  
Wegwarte  
Wiesenbocksbart  
Wiesenglockenblume  
Wiesenmargerite  
Wiesensalbei

## kaum

Ackeminze  
Alpenveilchen  
Aufrechter Ziest  
Bachnelkenwurz  
Blauer Lattich  
Blutstorchschnabel  
Blutweiderich  
Blutwurz  
Breitblättrige Glockenblume  
Bunte Kronwicke  
Buschnelke  
Buschwindröschen  
Dauerlein



**Nacktschnecken: Der rote Fingerhut wird immer kleiner statt größer.**

Dornige Hauhechel  
Dürrwurz  
Echter Baldrian  
Echter Steinklee  
Echtes Labkraut  
Echtes Mädesüß  
Echtes Seifenkraut  
Eselsdistel  
Färberkamille  
Frühlingskrokus  
Gänsefingerkraut  
Gemeine Nachtkerze  
Gemeines Leinkraut  
Gewöhnliche Ochsenzunge  
Gewöhnlicher Hornklee  
Gewöhnlicher Thymian  
Gewöhnlicher Wundklee

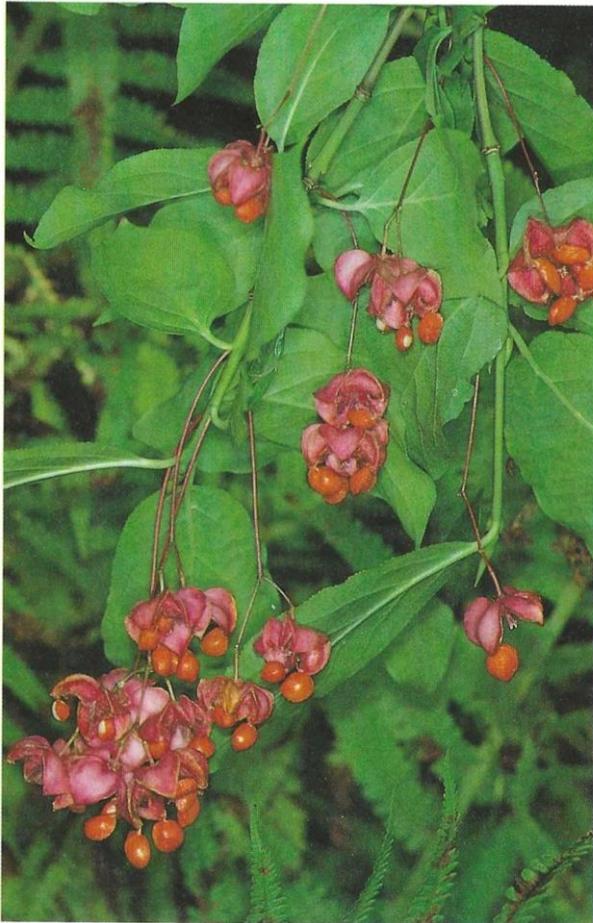
Glatte Aster  
Großblütige Königskerze  
Großer Klappertopf  
Heidenelke  
Hohler Lerchensporn  
Hundszahn  
Kanadische Goldrute  
Karthäusernelke  
Klatschmohn  
Kleinblütige Königskerze  
Kleines Habichtskraut  
Kopflauch  
Kornblume  
Kornrade  
Kugeldistel  
Leberblümchen  
Natternkopf  
Nickendes Leimkraut  
Ochsenauge  
Orangerotes Habichtskraut  
Pfeffrigkraut  
Pflingstnelke  
Prachtnelke  
Raukenblättriges Greiskraut  
Rispenflockenblume  
Rote Taubnessel  
Rotes Leimkraut  
Rundblättrige Glockenblume  
Saatwucherblume  
Schneeglöckchen  
Sumpfwidenröschen  
Taubenskabiose  
Tüpfeljohnanniskraut  
Violette Königskerze  
Waldmeister  
Wassergreiskraut  
Wasserminze  
Wegmalve  
Weißer Krokus  
Wiesenlabkraut  
Wiesenmilchkraut  
Wiesenwitwenblume  
Wiesenstorchschnabel  
Wilde Karde  
Wilde Malve  
Wilde Möhre  
Wirbeldost  
Zypressenwolfsmilch

## VORAUSSETZUNGEN

## Wildsträucher und Bäume

Die gute Nachricht zuerst: In den letzten Jahren hat sich die Lage für Wildsträucher-Fans deutlich gebessert. Nahezu jede größere

Baumschule und manche Gartencenter bieten einige häufigere heimische Arten an. Wobei man höllisch aufpassen muß,



damit einem statt des heimischen Roten Hartriegels nicht doch ein exotischer Vertreter angedreht wird. Und nun die schlechte Nachricht: Die Herkunft dieser Pflanzen ist teilweise sehr dubios. Da auch hier inzwischen weltweit gehandelt wird, stammt die Hundsrose im besseren Fall aus Holland, im schlechteren aber aus dem türkischen Tiflis. Das wünschen Wildpflanzengärtner nicht. Sie sollten heimische Sträucher definierter Herkunft verlangen.

Wesentlich ungünstiger die Situation bei seltene heimischen Gehölzen. Hier gibt es weder im Gartencenter um die Ecke noch in der Standardbaumschule vor Ort etwas zu holen. Den Wunsch nach Strauchkronwicke, Deutschem Ginster oder gar Leder- oder Zimtrose kann einem bisher nur der auf naturnahe Gärten spezialisierte Versandhandel erfüllen.

Wenn dieser Weg zu weit ist, kann den persönlichen Bedarf auch über eigene Vermehrung über Saatgut decken. Mit ein paar Samen kann man schon mehr Wildsträucher heranziehen, als im eigenen Garten Platz

Das Breitblättrige Pfaffenhütchen ist ein hübscher Wildstrauch, der sehr gut in naturnahe Gärten paßt.

haben. Hier ein paar Tricks und Tips zur Aussaat, so daß viele Arten schon im nächsten Jahr, manche sogar noch im gleichen keimen.

1. Unreif ernten: Man umgeht die natürliche Keimhemmung vieler Arten durch Ernte kurz vor der Vollreife.  
2. Fruchtfleisch entfernen: Bei kleinen Fruchtmengen und einigermaßen trockenen Früchten pulvt man die Samen aus (Hagebutten, Wildäpfel, Wildkirschen). Bei größeren Mengen oder saftigen Früchten (Felsenbirne, Heckenkirschen) hilft man sich auf natürliche Weise, indem man die ganzen Früchte zerquetscht, mit etwas Wasser übergießt und in einem offenen Gefäß (Marmeladenglas, Büchse) bei warmen Temperaturen anrotten läßt. Wenn es so richtig schön gammelig riecht (3–14 Tage) und die Fliegen begeistert herumschwirren, werden die Samen in Sieben mit verschiedener Maschengröße unter fließendem Wasser ausgewaschen. Nach einigen Tagen Trockenzeit darf dann ausgesät werden.

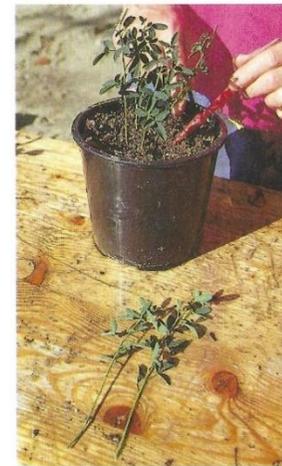
3. Künstlich aufrauen: Auch die harte Schale, hinter der ein weicher Kern steckt, ist eine extra eingebaute Keimhemmung. Wer sie bei Hülsen- oder Steinfrüchten mit Feile oder Sandpapier aufraut, verkürzt die Keimzeit um Jahre.

Eine zweite effektive Methode gerade für den Privatbedarf kleiner Mengen funktioniert durch Stecklinge. Die Triebspitzen von Sträuchern werden in einer Länge von 5–15 cm abgeschnit-

## VORAUSSETZUNGEN

## Vermehrung: Stecklinge und Aussaat

		Samenernte und/der Aussaatmonat	Stecklinge
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne	7–12	
<i>Berberis vulgaris</i>	Gemeine Berberitze	8–12	7–8
<i>Clematis alpina</i>	Alpenwaldrebe	8–2	6–7
<i>Colutea arborescens</i>	Gelber Blasenstrauch	10–11/ 5–6	5–6
<i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche	9–10/10–11	
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	8–11	6–7
<i>Coronilla emerus</i>	Strauchkronwicke	8–9/5–6	5–6
<i>Cotoneaster integer</i>	Gew. Zwergmispel	7–8	6–8
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	8–11	
<i>Cytisus nigricans</i>	Schwarzer Geißklee	7–8/5	7–8
<i>Cytisus purpureus</i>	Roter Geißklee	7–8/5	7–8
<i>Daphne cneorum</i>	Rosmarinseidelbast	7–9	8–9
<i>Daphne mezereum</i>	Gemeiner Seidelbast	6–8	8–9
<i>Dorycnium gema.</i>	Deutscher Backenklee	8–12	6–8
<i>Euonymus latifolius</i>	Breitbl. Pfaffenhütchen	8–11	6–9
<i>Genista germanica</i>	Deutscher Ginster	7–8/5–6	7–8
<i>Hypericum andro.</i>	Mannsblut	9–11	6–8
<i>Lonicera alpigena</i>	Alpenheckenkirsche	9–11	5–6
<i>Prunus tenella</i>	Zwergmandel	7–9	
<i>Rosa spec.</i>	Heimische Wildrosen	7–10	6–7



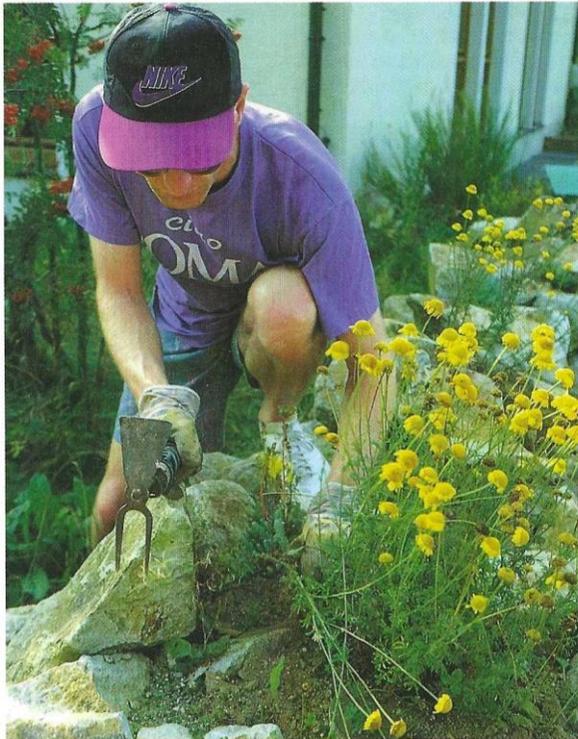
ten und bis auf 1–3 Blätter entlaubt. Gesteckt wird in Kleingewächshäusern oder unter Weckgläser, die hohe Feuchtigkeit garantieren. Am besten klappt das bei 20–25 °C. Immer gut wässern. Hat man es richtig gemacht, treiben die Stecklinge nach wenigen Wochen Wurzeln und neue Blätter.

Schnitt und Eintopfen von Stecklingen beim Roten Geißklee. Diese Vermehrungsmethode ist kinderleicht und bringt gute Nachzuchterfolge.

## VORAUSSETZUNGEN

## Kosten und Pflege

Über Wildgärten sind mehr Gerüchte als Wahrheiten im Umlauf. Besonders hartnäckig ist das von den Doktorengärten und den Apothekerpreisen. Dabei sind die **Kosten** kein Hindernisgrund. Ein naturnaher Garten kostet geadesoviel oder so wenig wie der Exotengarten aus dem Hochglanzkatalog oder das Angebot vom Baumarkt um die Ecke. Es kommt einzig und allein darauf an, ob man will. Wenn ja, werden sich auch Mittel und Wege finden, ihn mit geringem finanziellen Aufwand zu verwirklichen (vgl. S. 31). Zum einen kann man sehr viel Einsparen durch Eigenleistung, was nebenbei bemerkt ja auch noch eine Menge Spaß macht. Außerdem bezieht man seinen Naturgarten nicht wie das gepflegte grüne Wohnzimmer nebenan, sondern man wächst in und mit ihm. Das heißt, man darf sich Zeit lassen mit der Gestaltung. Bei knappen Finanzen also erst einmal das Haus bewohnen, 1–2 Jahre den Lauf der Dinge beobachten und dann Schritt für Schritt die Erfahrungen umsetzen. Das einzige Problem dabei ist das Gerede aufgeräumter Nachbarn, dagegen hilft Zivilcourage (S. 19). Gewinn macht auch der, der sich die Wildpflanzen nicht fertig kauft, sondern sie selbst in Mengen aus (billigem) Saatgut heranzieht. Auch die Beschaffung über Stecklinge, Steckholz und andere vegetative



Vermehrungsmethoden wäre zu überlegen. Überdies gibt es genug freundliche Wildgartenbesitzer, die aus ihrer Fülle gern abgeben; es existieren Pflanzentauschbörsen, etc. Selbst ein vom Fachmann fix und fertig angelegter Wildgarten muß nicht teurer sein als der herkömmliche. Das nächste Vorurteil betrifft die **Pflege**. Der Wildgarten sei ungepflegt, unordentlich, usw. Alles andere, aber das ist er nicht. Jeder naturnahe Garten bedarf

**Wildgärten sind gepflegt. Auf der Trockenmauer werden Gras, Wegerich und allzu wuchernde Arten gejätet. Hier verschwindet sogar eine Färberkamille.**

pflegerischer Eingriffe. Schließlich soll eine Wiese nicht zum Wald durchwachsen, der Teich nicht verlanden, die Wege gangbar bleiben. Auch Trockenmauern brauchen ab und zu die jätende Hand, wenn nicht schnödes Wiesengras oder der wuchernde Schildampfer die aus-

gesucht schöne Flora verdrängen soll. Was die Pflegeintensität angeht, schneidet der Wildgärtner wesentlich günstiger ab. Seine Eingriffe sind naturgemäßer und verträglicher. Doch um wertvolle Standorte wie etwa die Trockenmauer mit ihrem einzigartigen Pflanzenspektrum zu erhalten, muß Unerwünschtes ab und zu ausgezupft und ausgestochen werden. Da jedoch jeder erst in seinen Wildgarten einwachsen muß, hier ein essentieller Tip: Jäten Sie nur das, was Sie kennen. Also erst die Unbekannten so groß werden lassen, bis Sie wirklich wissen, daß es ein auf Mauern unbeliebter Wegerich ist und nicht die hübsche filzige Flockenblume. Mit der Zeit prägt man sich dann das Aussehen der Keimpflanzen ein und kann schon im nächsten Jahr gezielt eher eingreifen. Wobei die einzelnen Naturgartenelemente unterschiedlich viel Pflege bedürfen (Tabelle S. 31). Pflegeleicht sind Steinhäufen, Natursteinwege und Plätze, Asthaufen und Einzelsträucher, außerdem Trocken- und Feuchtwiese. Sie brauchen oft nur einen Einsatz pro Saison. Etwas aufwendiger sind Naturteich, Trockenmauer oder Wildsträucherhecke. Noch mehr Pflege beanspruchen Blumenwiese und Wege aller Art. Vergleichsweise

**Wer Wildstauden selbst aus Samen anzieht, spart Geld und lernt gleichzeitig viel über seine Pflanzen.**

aufwendig hingegen Bachlauf, Naturrasen oder Wildstauden in Töpfen und Kästen, wenn auch immer noch wesentlich Pflege vonnöten ist als im herkömmlichen Garten. Während also der Nachbar den Wimbledonrasen mäht, damit er düngen, damit er wässern, damit er spritzen und wieder mähen kann, leisten Sie sich ein Päschen in der bunten Blumenwiese. Wildgärtner sind wesentlich toleranter gegenüber den natürlichen Entwicklungen, die sich mit dem Altern der Biotope ergeben. Es gilt nicht, den Garten in einem Fixstadium zu erhalten. Es gilt, ihn sich natürlich verändern zu lassen. Ist es nicht sogar so: Das einzige, was wirklich Bestand hat im Naturgarten, das ist die Veränderung?



## VORAUSSETZUNGEN

## Über die natürliche Ordnung

Ist es in Ordnung, wenn der Garten sauber und aufgeräumt erscheint, die Wegränder wildpflanzenfrei sind, unter Büschen nichts Ungeplantes wachsen darf? Oder ist das Unordnung? Die Natur hat eine große, auf das feinste abgestimmte natürliche Ordnung, die im Gegensatz zum Menschen umweltfreundlich ist und Milliarden Jahre funktioniert. Sehen Sie es doch so: Der Wildgarten ist ordentlich, der künstlich mit viel Chemie, Gift und Energie am Dahinvegetieren gehaltene saubere Garten aber nicht.

WILDGARTENELEMENTE

# Harmonische Vielfalt

Ein Wildgarten ist immer ein Stück Naturschutz vor der Haustür. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich jemand speziell die Förderung wilder Pflanzen und Tiere auf die Fahne schreibt oder seine vorrangig gärtnerischen Bedürfnisse nach Schönheit, Farbe und Form erfüllen möchte.

Immer geht es darum, auf kleinem Raum vielfältig und (pflanzen)artenreich zu planen. Wobei vorausgeschickt werden muß, daß der naturnahe Garten stets nur ein begrenzter Ausschnitt aus der unglaublichen Fülle natürlicher Verhältnisse sein kann. Er ist und soll kein Mininaturschutzgebiet sein mit Schildern wie »Betreten verboten!« oder »Bitte nicht stören!«, sondern er soll zuallererst den Bedürfnissen seiner menschlichen Bewohner dienen. Als zweites dann kommt der Artenschutz im Gartengrün zur Geltung.

Doch welche Lebensräume gehören überhaupt in einen Wildgarten? Immerhin stehen mindestens 50 Biotopelemente zur Auswahl. Alle passen gewiß nicht in den Garten, sei er auch noch so groß. Folglich muß man bewußt auswählen und dabei die Standortgegebenheiten (S. 16–21) und die verschiedenen Möglichkeiten der Pflanzenverwendung (S. 22–27) berücksichtigen.

Die große Kunst ist allerdings,

kein unharmonisches Nebeneinander zu erzeugen, sondern eine ansprechende Gesamtkonzeption. Hierbei ist der wichtigste Grundsatz: Weniger ist mehr. Wer nicht gerade einen öffentlich zugänglichen Schaugarten hat, bei dem es gezielt auf ein möglichst großes Spektrum unterschiedlichster Gestaltungen

**Natternkopf und Tüpfeljohnanniskraut harmonisieren gut miteinander. Sie sind Bewohner von Trockenstandorten, Magerwiesen, Halbtrocken- und Trockenrasen.**



ankommt, beschränke sich lieber auf wenige, gut miteinander vernetzte Charakterelemente. Sie dürfen dafür ruhig größer ausfallen. Dies gilt insbesondere für kleine Grundstücke. Integrieren lassen sich hier allenfalls einige kleinere Elemente aus verwandten Materialien oder ähnlichen Aussehens.

Ein Beispiel gibt uns ein 20-Quadratmeter-Vorgarten. Unabdingbar sind: Weg aus Naturmaterial und Haustreppe. Hier drei Vorschläge zur Gestaltung der restlichen Fläche:

- Naturteich mit angrenzender Feucht- und Fettwiese
- Kleingehölzpflanzung mit Wildstaudenunterwuchs
- Trockenstandort mit größerer Trockenmauer und Magerwiese

Zu diesen Charakterelementen passen dann jeweils untergeordnete Elemente wie Sandhaufen und Sumpfbeet (Naturteich), Asthaufen und Wurzelstöcke (Kleingehölze) oder wegbegleitende Mäuerchen und Steinhaufen (Trockenstandort).

Trotz weniger großflächiger Biotopelemente ergibt sich so letztendlich eine große Vielfalt natürlicher Lebensräume auf kleinem Raum, eines der wichtigsten Anliegen der Wildgartengestaltung.

Bei der Auswahl der Elemente ist freilich ebenso entscheidend, wie aufwendig die Anlage ist und welcher Pflegeeinsatz später einmal entsteht (S. 28). Und schließlich sollte man so ungefähr wissen, was ein Wildgartenelement kostet. Zur Beruhigung:

## 50 Biotopelemente für Wildgärten

Alle Gestaltungselemente für Wildgärten auf einen Blick. Anhand der Angaben läßt sich ein grober Arbeits- und Zeitplan für die Praxis erstellen. Bei Anlage und Pflege wird davon ausgegangen, daß dies in Eigenleistung geschieht. Bei den Kosten wurde Qualitätsware vorausgesetzt.

- sehr geringer Aufwand für Anlage/Pflege, sehr billige Anlage
- △ geringer Aufwand/Kosten für Anlage/Pflege, billige Anlage
- ◇ Anlage/Pflege sind aufwendig, teure Anlage
- Anlage/Pflege sind sehr aufwendig, sehr teure Anlage

Biotopelement	Anlage	Pflege	Kosten	Biotopelement	Anlage	Pflege	Kosten
<b>Wiesen</b>				<b>Gehölze</b>			
Blumenrasen sonnig	◇	□	△	Einzelsträucher	○	○	○
Blumenrasen halbschattig	◇	□	△	Buschgruppen	○	○	△
Fettwiese sonnig	◇	△	△	Wildsträucherhecke frei	△	△	△
Fettwiese halbschattig	◇	△	△	Schnitt-Wildsträucherhecke	△	◇	△
Magerwiese	□	○	△	Bäume	○	○	◇
Trockenrasen	□	○	△	Obstbäume	○	△	◇
Halbtrockenrasen	□	○	△	Kletterpflanzen	○	△	◇
Feuchtwiese	□	○	△	Lebendige Flechtzäune	□	△	△
Dachbegrünung	□	△	□	Toter Flechtzaun	□	△	△
<b>Trockenstandorte</b>				Rindenmulchweg	○	△	○
Steinhaufen	△	○	○	Asthaufen	○	○	○
Sandhaufen	○	△	○	<b>Gewässer</b>			
Kieshaufen	○	△	○	Naturteich	□	△	◇
Mauerschutthaufen	○	△	○	Bachlauf	□	□	□
Sandfläche	○	△	○	Sumpfgaben	□	△	◇
Kiesfläche	○	△	○	Sumpfbeet	□	△	◇
Schotterfläche	○	○	○	Wassergraben	□	△	◇
Trockenmauer einseitig	◇	△	◇	<b>Wildstauden</b>			
Trockenmauer zweiseitig	□	△	□	Wildblumenbeet mehrjährig	◇	△	△
Rollkiesweg	○	○	△	Wildblumenbeet einjährig	◇	○	△
Splittweg	△	△	△	Gewürzkräuterbeet	◇	△	△
Sandweg	△	△	○	Wildpflanzen in kleinen Gefäßen	△	◇	△
Kiesweg	△	△	○	Wildpflanzen in großen Gefäßen	◇	□	◇
Holzweg	◇	○	△				
Natursteinplatten	□	○	◇				
Katzenkopfpflaster	□	○	△				
Kopfsteinpflaster	□	○	◇				
Legstufentreppe	□	○	◇				
Blockstufentreppe	□	○	◇				
Stelstufentreppe	□	○	□				

Sehr viele Biotopelemente kosten sehr wenig Geld – viel weniger als eine »konventionelle« Gestaltung auf gleichem Raum. Zudem kann man die Aufwen-

dungen dadurch stark reduzieren, daß man den Wildgarten selbst gestaltet. Die Kosten allein geben aber im Regelfall heute nicht mehr den Aus-

schlag; Schließlich leisten sich immer mehr Menschen eine professionelle Planung und Anlage durch ausgewiesene Naturgarten-Fachleute.

## WILDGARTENELEMENTE

## Zwischen Ökologie und Gärtnerei

Wildgärten lassen sich von zwei Seiten kommend verwirklichen: Aus der Perspektive der Biologen und Ökologen oder aus der Sicht von Gärtnern und Gestaltern.

Beginnen wir mit der reinen Lehre der Ökologie. Als studierter Naturkenner hat man das Vorbild der Natur zu kennen, zu nehmen und in verkleinertem Maßstab auf Gartenverhältnisse anzupassen. Wenn das gelegentlich zu praxisfernen

**Ein Beispiel für gärtnerische Gestaltung ist diese Pflanzung. Das Gelbe Windröschen wurde viel dichter unter dem Berberitzenbusch gesetzt, als es in Natur wachsen würde.**



oder ästhetisch nicht immer überzeugenden Vorschlägen führt, liegt sicher das in der Kompliziertheit der Materie begründet, entschuldigt sich der planende Ökologe beim ausführenden Gärtner.

Der Gärtner sieht das weniger durch die getönte Brille der Wissenschaft. Ihm kommt es auf ein optisch gelungenes Gesamtbild an. Farbe, Form, Blütezeit, das sind wichtige Entscheidungskriterien, nach denen er Pflanzungen zusammenstellt. Ob die Pflanzen letztlich auch in Natur so oder so dicht zusammenstehen würden, ja, ob sie einem gemeinsamen Lebensraum entstammen, ist erst einmal zweitrangig. Es

gäbe die Notwendigkeit, die Natur gärtnerisch bewußt zu überhöhen, also Dinge zu schaffen, die ein Ökologe nie im Freiland finden würde, erklärt der Gärtner dem Ökologen.

Zwei unüberwindbare Gegensätze? Nein!

Ökologe und Gärtner können in einer überaus fruchtbaren Symbiose voneinander profitieren. Der Gärtner lernt nach dem Lebensraumprinzip denken. Der Ökologe lernt, daß es handfeste gestalterische Gründe für eine gärtnerische Lösung geben kann. In der Praxis läuft das eine sowieso auf das andere hinaus. Denn zwangsläufig nimmt der Ökologe ja nur einen begrenzten Ausschnitt der natürlichen Vielfalt. Und stärkt hiermit – ob bewußt oder unbewußt – die Position einzelner Arten oder schwächt die ande-



rer. Eine Blumenwiesenmischung für einen Magerrasen kann niemals alle natürlichen Möglichkeiten und Arten berücksichtigen. Das wäre pure Illusion, hat doch jede Wiese ihr »persönliches« Pflanzenspektrum, das sich so auf keinem anderen Stück Erde wiederholt. Doch schon, wenn er etwa in einer Samenmischung einzelne Arten prozentual hervorhebt, spielt der Ökologe im Grunde den Gärtner. Der Gärtner aber wird immer dann zum Ökologen, wenn er sich als Wildpflanzenkenner trotzdem noch an heimischen Lebensgemeinschaften orientiert. Und er nähert sich zwangsläufig dann der Ökologie, wenn er keine Zeit mehr findet, die mit viel Liebe angelegte Wildstau-

den-Pflanzung auch gärtnerisch intensiv zu hegen. Das heißt, wenn er nicht den natürlichen Wildwuchs entfernt, der sich in jede noch so harmonisch verdichtete Staudenpflanzung einschmuggelt. Je länger er versäumt einzugreifen, um so lockerer und bunter wird das Bild, das automatisch zunehmend in Richtung natürliche Lebensgemeinschaft abdriftet. Weil keiner nur für sich allein und keine reine Lehre recht haben kann, zeigt dieses Buch den goldene Mittelweg. Mal wird bei der Vorstellung der einzelnen Wildgartenelemente das gärtnerische Prinzip in den Vordergrund gestellt. So etwa bei den Wildblumenbeeten oder den Kleingehölzen, die es in dieser

**Rote und Weiße Taubnesseln würde kein Gärtner extra pflanzen, sie kamen von alleine in diese Hartriegelhecke. Ein ungewolltes, aber dennoch schönes Beispiel für eine ökologische Entwicklung.**

Pflanzenkombination in natura sicher nicht gibt. Mal wird eher nach ökologisch ganzheitlichen Gesichtspunkten gearbeitet. Sichtbar beispielsweise bei Elementen wie den Blumenwiesen, Naturteich, Sumpfgaben oder den Trockenflächen. Dazwischen gibt es alle erdenklichen Übergänge – und das ist gut so, denn schließlich befassen sich Ökologe und Gärtner ja mit dem gleichen Wildgarten.

## WILDGARTENELEMENTE

## WILDBLUMENBEETE

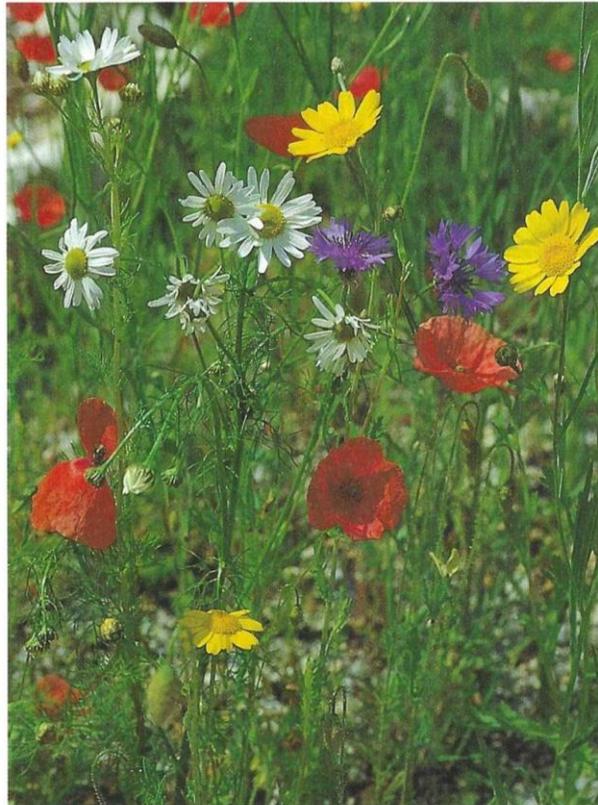
## Von Ackerwildkräutern und anderen Raritäten

Sie wollen einmal ein ganz anderes Staudenbeet? Sie lieben die wilde Schönheit heimischer Natur? Sie scheuen (noch) davor zurück, gleich den ganzen Garten naturnah zu gestalten? Ihnen liegen bestimmte seltene

Wildpflanzen am Herzen? Sie möchten gezielt etwas für Schmetterlinge oder Hummeln tun? Dann sind Sie goldrichtig mit Wildblumenbeeten. Wildblumenbeete sind die gärtnerische Lösung für kleine

Flächen, bei denen heimische Wildstauden konzentriert eingesetzt werden. Ihre Größe variiert zwischen einem halben und mehreren Quadratmetern. Wildblumenbeete passen überall hin, an die Hausmauer, links und rechts von Wegen, als Blumeninsel in den Rasen oder in eine normale Staudenrabatte. Sie können durch einseitige Trockenmauern höhergesetzt sein oder bilden gar die Krone einer zweiseitigen Trockenmauer. Auch ihre Form passt sich den Gegebenheiten an. Mit ihrer weitaus dichteren Bepflanzung sind Wildblumenbeete ein hochkonzentrierter Ausschnitt aus heimischen Lebensräumen. Bewußt wählt der Wildgärtner hier besonders farbenprächtige oder besonders wertvolle Arten aus. Auch kann man auf den begrenzten Flächen durch bestimmte Böden und Feuchtigkeit unschwer Idealbedingungen für sensible Arten schaffen, die sonst im Garten chancenlos blieben. Selbst ungebetene Nutzer wie Schnecken hat man besser im Griff. Kurzum: Ein Wildblumenbeet vereint so viele Vorteile, daß keiner daran vorbeikommt. Bei größeren Beeten wird man die Arten einsäen können, schneller geht es jedoch mit gekauften Jungpflanzen. Was

**Klatschmohn-Rot, Kamillen-Weiß Kornblumen-Blau und Saatwucherblumen-Gelb: Ein Blumenbeet mit einjährigen Ackerwildkräutern ist ein Augenschmaus.**



## WILDBLUMENBEETE

Raritäten wie die Echte Küchenschelle hat man auf dem Wildblumenbeet am ehesten im Blick.

nun ins Beet gehört, kommt ganz auf den Standort und noch mehr auf die persönlichen Vorlieben an. Im Grunde kann man fast allen Wildstauden des Naturgartens auf Beeten ein Zuhause geben, wobei man freilich aus Platzgründen eher die kleinwüchsigen Arten wählt. Ein wunderschöner Einstieg sind Ackerwildkräuter. Wer sich schon intensiver mit der Materie befaßt hat, wird mit und auf dem Blumenbeet vielleicht sogar zum Raritätensammler.

### Bunter Acker auf dem Beet

Kornblumenblau, Klatschmohnrot, Kamillenweiß und das Gelb von Saatwucherblumen - das ist



ein Bild von einem Wildblumenbeet, das jeden entzückt. Und so wirds gemacht: Normalen, nicht mit Unkrautvernichtungsmitteln belasteten, aber möglichst unkrautfreien Gartenboden nehmen (sehr fette Erde dabei zur Hälfte mit Sand mischen) und in das Ackerwildkräuterbeet einfüllen. Anschließend entweder im Herbst oder im Frühjahr eine spezielle Saatmischung (oder

auch einzelne Arten) nur mit Ackerwildkräutern einsäen. Sie werden Ihr Blütenwunder schon im Mai erleben. Die einjährigen Arten säen sich selbst aus. Wer will, kann den Boden im Herbst hacken und auf eine zweite und dritte Saison warten.

### Ein Sammelplatz für Seltenheiten

Sie sammeln Küchenschelle in ihrem Wildblumenbeet für seltene Wildpflanzen. Es ist gar nicht so abwegig und wunderschön, ein paar Raritäten zeigen zu können, vielleicht sogar als Keimzelle neuer Besiedlung für eine jetzt wildblumenfreie Landschaft. Wobei wir davon ausgehen, daß Saatgut oder Jungpflanzen aus dem Fachhandel und gerade nicht von jenen letzten Vorkommen in Natur stammen. Diese Naturschönheiten hat nicht jeder im Garten.

### Arten für das Wildblumenbeet

<i>Adonis aestivalis</i>	Sommeradonis
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade
<i>Calendula arvensis</i>	Ackerringelblume
<i>Centaurea cyanus</i>	Kornblume
<i>Chrysanthemum segetum</i>	Saatwucherblume
<i>Consolida regalis</i>	Ackerrittersporn
<i>Fumaria officinalis</i>	Gebräuchlicher Erdrauch
<i>Legousia speculum-veneris</i>	Gewöhnlicher Frauenspiegel
<i>Linum usitatissimum</i>	Flachs
<i>Matricaria chamomilla</i>	Echte Kamille
<i>Matricaria inodora</i>	Geruchlose Kamille
<i>Melampyrum arvense</i>	Ackerwachtelweizen
<i>Papaver rhoeas</i>	Klatschmohn
<i>Viola tricolor</i>	Wildes Stiefmütterchen

### Naturschöne Raritäten

<i>Aster linosyris</i>	Goldaster
<i>Astragalus danicus</i>	Dänischer Tragant
<i>Atropa belladonna</i>	Tollkirsche
<i>Campanula glomerata</i>	Knäuelglockenblume
<i>Centaurea pseudophrygia</i>	Perückenflockenblume
<i>Datura stramonium</i>	Stechapfel
<i>Dianthus alpinus</i>	Alpennelke
<i>Diantus gratianopolitanus</i>	Wilde Pfingstnelke
<i>Dictamnus albus</i>	Diptahum
<i>Dragocephalon ruyschiana</i>	Nordischer Drachenkopf
<i>Gentiana germanica</i>	Deutscher Enzian
<i>Hyoscyamus niger</i>	Schwarzes Bilsenkraut
<i>Inula hirta</i>	Rauer Alant
<i>Pulsatilla vulgaris</i>	Echte Küchenschelle
<i>Salvia verticillata</i>	Quirlblütiger Salbei
<i>Veronica teucrium</i>	Großer Ehrenpreis

## WILDBLUMENBEETE

## Spätsommer-Blüher

		Blüte- monat	Farbe
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Gemeiner Odermennig	7-9	gelb
<i>Allium suavolens</i>	Wohlfriechender Lauch	7-9	purpur
<i>Althea officinalis</i>	Echter Eibisch	7-9	lila
<i>Althea rosea</i>	Stockrose	7-9	rosa, weiß
<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	6-9	gelb
<i>Anthriscum majus</i>	Großes Löwenmaul	6-9	bunt
<i>Aster alpinus</i>	Alpenaster	7-8	violett
<i>Aster amellus</i>	Bergaster	8-10	lila
<i>Aster lanceolatus</i>	Lanzettblättrige Aster	8-10	lila
<i>Aster laevis</i>	Glatte Aster	8-11	violett
<i>Aster linosyris</i>	Goldaster	7-10	gelb
<i>Aster novae-angliae</i>	Neuenglische Aster	9-11	violett
<i>Aster novi-belgii</i>	Neubelgische Aster	8-11	lila
<i>Borago officinalis</i>	Borretsch	5-9	blau
<i>Buphthalmum salic.</i>	Ochsenauge	6-9	gelb
<i>Calendula officinalis</i>	Gartenringelblume	6-10	gelbrot
<i>Campanula glomerata</i>	Knäuelglockenblume	6-9	blau
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6-10	violett
<i>Chrysanthemum cory.</i>	Doldige Wucherblume	6-10	weiß
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte	6-10	blau
<i>Clinopodium vulgare</i>	Wirbeldost	6-10	lila
<i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke	6-10	lila, weiß
<i>Crocus sativus</i>	Safrankrokus	9-11	violett
<i>Datura stramonium</i>	Stechapfel	6-10	weiß
<i>Dipsacus silvaticus</i>	Wilde Karde	7-9	lila
<i>Eryngium alpinum</i>	Alpenmannstreu	7-9	blau
<i>Gentiana pneumon.</i>	Lungenenzian	7-10	blau
<i>Helichrysum arenarium</i>	Sandstrohblume	7-10	gelb
<i>Inula helenium</i>	Echter Alant	7-9	gelb
<i>Inula salicina</i>	Weidenalant	7-10	gelb
<i>Lavatera thuringiaca</i>	Thüringer Strauchpappel	7-10	rosa
<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut	6-10	gelborange
<i>Malva alcea</i>	Rosenmalve	6-10	rosa
<i>Mentha longifolia</i>	Roßminze	7-9	lila
<i>Ononis repens</i>	Kriechende Hauhechel	6-10	rosa
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran	7-9	rosa
<i>Rudbeckia laciniata</i>	Schlißblättriger Sonnenhut	7-10	braungelb
<i>Salvia glutinosa</i>	Klebriger Salbei	6-10	gelb
<i>Saponaria officinalis</i>	Echtes Seifenkraut	7-9	rosa, weiß
<i>Scabiosa canescens</i>	Wohlfriechende Skabiose	7-11	blau
<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenskabiose	7-10	lila
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	Gelbe Skabiose	7-10	gelb
<i>Scilla autumnalis</i>	Herbstblaukorn	9-11	rotblau
<i>Sedum telephium</i>	Rote Fetthenne	7-9	purpur
<i>Solidago canadensis</i>	Kanadische Goldrute	7-10	gelb
<i>Thymus serpyllum</i>	Sandthymian	5-10	rosa

## Blütenflor für Spätsommertage

Die Gartensaison für Wildpflanzengärtner beginnt im März. Mit Frühlingskrokus, Duftveilchen und Schlüsselblume eröffnet ein grandioses Blütenfeuerwerk, das im Juni seinen Höhepunkt erreicht, im Juli langsam abflaut und im August zu Ende geht. Und dann? Sicher, die im Juni gemähte Blumenwiese erblüht im Spätsommer ein zweites Mal und verlängert so das bunte Bild bis Sep-

**Spätsommeraspekt im Wildblumenbeet: Schwarze Königskerze, Echtes Seifenkraut und Wilder Majoran blühen lange durch.**



Bezaubernde Blütenfülle: Lilagegelbe Alpenastern.

tember. Doch was ist mit dem Rest - einmal davon abgesehen, daß sich auch hier etliche Arten durch einen Rückschnitt zur zweiten Blüte bringen ließen? Ungeachtet des Wissens, daß im Spätsommer die Hauptsaison nicht mehr der Blüten, sondern für Samen ist, freut sich jedoch auch ein Naturgartenfreund über das eine oder andere Blümlein. Wildblumenbeete können das Farbenspektrum in diesen Wochen bündeln und einen - fast sommerlichen - Blütenzauber entfachen. Viele Arten verschönern uns den Herbst der Saison.

## WILDBLUMENBEETE

## Wildstauden für den Schatten

Die meisten Gärten bekommen mehr Schatten, als Ihnen lieb ist. Schattenplätze aber sind gemeinhin Problemlöcher. Nicht so im Wildgarten (vgl. auch S. 66-69). Die heimische Natur hält eine Unmenge Arten für diese oft stiefmütterlich behandelten Stellen bereit. Mehr als ein Wildblumenbeet wäre damit zu schmücken.



## Schatten-Stauden

		Blüte- monat	Farbe
<i>Aconitum napellus</i>	Blauer Eisenhut	6-9	blau
<i>Aconitum vulparia</i>	Gelber Eisenhut	6-8	gelb
<i>Ajuga pyramidalis</i>	Pyramidengünsel	6-8	violett
<i>Aquilegia atrata</i>	Schwarzviolette Akelei	6-7	violett
<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gemeine Akelei	5-7	blau, weiß
<i>Campanula latifolia</i>	Breitblättrige Glockenblume	6-8	violett
<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume	6-8	blau
<i>Campanula trachelium</i>	Nesselglockenblume	6-8	blau
<i>Centaurea montana</i>	Bergflockenblume	5-10	violett
<i>Digitalis grandiflora</i>	Großer Gelber Fingerhut	6-9	gelb
<i>Digitalis purpurea</i>	Roter Fingerhut	6-8	rotviolett
<i>Doronicum columnae</i>	Herzblättrige Gemswurz	5-8	gelb
<i>Doronicum pardal.</i>	Kriechende Gemswurz	5-8	gelb
<i>Galeobdolon luteum</i>	Goldnessel	5-7	gelb
<i>Geranium phaeum</i>	Brauner Storchschnabel	5-6	rotbraun
<i>Helleborus niger</i>	Christrose	12-3	weißrosa
<i>Hemerocallis fulva</i>	Gelbrote Taglilie	7-8	rot
<i>Hesperis matronalia</i>	Gewöhnliche Nachtviole	5-7	lila
<i>Inula britannica</i>	Wiesenalant	6-9	rotgelb
<i>Iris aphylla</i>	Nacktstengelige Schwertlilie	4-5	violett
<i>Lactuca perennis</i>	Blauer Lattich	5-6	blau
<i>Lnaria rediva</i>	Wildes Silberblatt	5-7	violett
<i>Melittis melissophyllum</i>	Immenblatt	5-6	rosaweiß
<i>Polygonatum multifl.</i>	Vielflütige Weißwurz	5-6	weiß
<i>Primula vulgaris</i>	Stengellose Schlüsselblume	2-4	gelb
<i>Salvia nemorosa</i>	Steppensalbei	6-8	violett
<i>Stachys sylvatica</i>	Waldziest	6-9	violett
<i>Verbascum nigrum</i>	Schwarze Königskerze	5-8	gelb
<i>Veronica teucrium</i>	Großer Ehrenpreis	5-8	blau
<i>Viola odorata</i>	Duftveilchen	3-4	violett

## WILDBLUMENBEETE

## Artenschutz von A(ckerhummel) bis Z(itronenfalter)

Es gibt Menschen, denen sind Hummeln, Wildbienen und Schmetterlinge so wertvoll, daß sie eigens Wildblumenbeete mit Futterpflanzen anlegen. Weil Insekten und Menschen oft die gleiche Vorliebe haben, ist das ein doppelter Gewinn. Zum Artenschutz addiert sich die Ästhetik. Selbst bei Nicht-Naturschützern gelten Bunte Kronwicke und Wiesenflockenblume, Taubenskabiose, Wiesensalbei oder Moschusmalve als ausgesprochen hübsch. Wildblumenbeete eignen sich in besonderer Weise für den Artenschutz, weil die Wildpflanzen hier in unüblich hoher Dichte stehen; Farbfülle und Nektardüfte potenzieren sich so. Man darf sich also sicher sein, daß etwa ein Trupp vom Taubenkropfleimkraut seine Wirkung nicht verfehlt. Von morgens bis abends fliegen Hummeln herbei. Wer sich die Mühe macht, die Tiere zu unterscheiden, käme auf 14 Besucherarten. Doch damit nicht genug. Neben dicken Hummeln tanken Tagsschmetterlinge Nektar, nur um

Schmetterlinge lassen sich mit bestimmten Futterpflanzen gezielt anlocken. Im Bild garantiert heimisches Saatgut von Wundklee, Wilder Möhre, Natternkopf und Bunter Kronwicke.

abends von Nachtschwärmern abgelöst zu werden. Ähnlich mit anderen Wildblu-

men. Selbst wenn sie von einer bestimmten Tiergruppe heiß begehrt werden, so heißt das nicht, daß sie nicht viele weitere Tierarten verköstigen. Beispiel Wiesenflockenblume: Sie ist zunächst eine typische Wildbiennenpflanze und liefert Pollen für 39 Arten. Doch auch ein Dut-



Blattschneiderbiene als Pollensammler auf Wundklee: Der Naturgarten bietet selbst bedrohten Arten ein Zuhause.

zend Schmetterlinge saugt hier, außerdem wird sie von diversen Hummeln und der Honigbiene besucht. Nicht zu vergessen die Raupen von vier blätternagenden Schmetterlingen und samenfressende Vögel wie Distel- oder Grünfink. Fazit: Der ökologische Mehrfachnutzen, die Vielseitigkeit solcher Wildpflanzen ist immens. Im Wildblumenbeet bewerten wir die Sachlage instinktiv richtig: Schließlich setzen wir nicht nur eine Flockenblume, sondern gleich mehrere auf einen Platz.

### Schmetterlingsinsel im Rasen

Ein lebensspendendes Wildblumenbeet paßt in jeden Rasen. Hierzu eine Fläche umgraben, Graswurzeln entfernen und entweder eine praxisbewährte Schmetterlingsmischung oder einzelne Arten einsäen. Möglich ist auch die Pflanzung vorgezogener Wildstauden. In wenigen Monaten wird dieses Stückchen Erde heiß umschwärmt sein.

## WILDBLUMENBEETE

#### Wildblumen für Hummeln

		Blüte-	
		monat	Farbe
<i>Aconitum napellus</i>	Blauer Eisenhut	6-9	blau
<i>Aconitum vulparia</i>	Gelber Eisenhut	6-8	gelb
<i>Adonis vernalis</i>	Frühlingsadonis	4-5	gelb
<i>Althea officinalis</i>	Echter Eibisch	7-9	lila
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade	6-8	purpur
<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gemeine Akelei	5-7	blau
<i>Consolida regalis</i>	Ackerrittersporn	5-8	blau
<i>Dianthus armeria</i>	Rauhe Nelke	6-7	rot
<i>Dianthus cartusianorum</i>	Karthäusernelke	5-9	purpur
<i>Eranthis hyemalis</i>	Winterling	1-3	gelb
<i>Lychnis viscaria</i>	Pechnelke	5-7	purpur
<i>Malva sylvestris</i>	Wilde Malve	6-10	purpur
<i>Onobrychis viciifolia</i>	Wilde Esparsette	5-7	rosa
<i>Pulsatilla pratensis</i>	Wiesenküchenschelle	4-5	violett
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei	5-9	blau
<i>Sedum maximum</i>	Große Fetthenne	7-9	weiß
<i>Silene alba</i>	Weißes Leimkraut	5-9	weiß
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut	4-6	rot
<i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropfleimkraut	4-9	weiß

#### Wildblumen für Bienen

<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	6-9	gelb
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundbl. Glockenblume	6-10	blau
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6-10	violett
<i>Centaurea stoebe</i>	Rispenflockenblume	6-9	violett
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte	6-10	blau
<i>Chrysanthemum vul.</i>	Rainfarn	7-9	gelb
<i>Helianthemum numm.</i>	Gelbes Sonnenröschen	4-9	gelb
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut	5-9	gelb
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfeljohnanniskraut	6-8	gelb
<i>Lotus corniculatus</i>	Gewöhnlicher Hornklee	5-8	gelb

#### Wildblumen für Schmetterlinge

<i>Anthyllis vulneraria</i>	Wundklee	5-8	gelb
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosenflockenblume	6-9	violett
<i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke	6-10	lila, weiß
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	6-9	weiß
<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf	5-8	blau
<i>Eryngium campestre</i>	Feldmannstreu	7-8	grau
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressenwolfsmilch	4-7	gelb
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesenwitwenblume	6-8	lila
<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve	6-10	rosa, weiß
<i>Ononis spinosa</i>	Dornige Hauhechel	6-8	rosa
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran	7-9	rosa, weiß
<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenskabiose	7-10	lila

## WILDBLUMENBEETE

## Düfte aus 1001 Nacht

Die Natur eröffnet uns mit Duftblüten und Duftblättern eine betörende Erlebniswelt. Nicht wenige heimische Pflanzen lohnen allein deswegen, weil sie uns im positiven Sinn »an der Nase herumführen«. Ein Wildblumenbeet kann ganz als Duftpflanzenareal gestaltet werden und die Wohlgerüche des Sommers auf einem Fleck versammeln.

Was dabei wie riecht, ist schwer zu beschreiben, selbst wenn dies, sogar von prominenter Seite, oft genug probiert wurde. Der schwedische Botaniker Carl von Linné versuchte schon vor

über zwei Jahrhunderten Ordnung ins Reich der Düfte zu bringen. Bis heute fehlt eine allgemein gültige Einteilung der Duftarten. Wie auch, wo doch eine Duftnote immer persönlich ist und Geruch individuell bewertet wird. Begnügen wir uns deshalb damit, daß es Duftgruppen gibt. Blüten riechen honigsüß (Wolfsmilch, Mädesüß, Jelängerjelleber, Berberitze), zitronig (Nachtkerze) oder fruchtig (Traubenhyazinthe, Apfel). Sie verströmen Schokoladenaroma (Schwarzwurzel) oder betörend-betäubendes (Duftwickeln, Nelken, Seidelbast).

Manche Blüten enthalten für bestimmte Nasen unangenehme Komponenten, so Diptam, Baldrian oder Ochsenauge. Blätter verduften Minzgeruch (Ackerminze) oder riechen ein bißchen teuflisch nach Schwefel (Lauch). Bei anderen spürt man Kampfer oder Eukalyptus (Kamille, Thymian, Salbei), wieder andere lassen Terpentindüfte in die Luft. Aber, wie gesagt, es gibt nichts, worüber sich Streiten so wenig lohnt, wie den persönlichen Geschmack. Und der hängt mit dem Duft nun einmal eng zusammen.

**Es lohnt, vor ihr in die Knie zu gehen: Die Essigrose riecht viel, viel süßer, als ihr Name vermuten läßt.**



## WILDBLUMENBEETE

## Blütenduft

Blüten verströmen oft betörende, zuweilen auch absonderliche Gerüche. Eine Auswahl von Wildpflanzen mit Duftblüten. Probieren Sie es aus!

<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe
<i>Allium sphaerocephalon</i>	Kopflauch
<i>Anthericum liliago</i>	Ästige Grasllilie
<i>Berberis vulgaris</i>	Gemeine Berberitze
<i>Clematis alpina</i>	Alpenwaldrebe
<i>Clematis vitalba</i>	Gemeine Waldrebe
<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen
<i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke
<i>Corydalis cava</i>	Hohler Lerchenspore
<i>Crataegus monogyna</i>	Weißdorn
<i>Crocus vernus</i>	Frühlingskrokus
<i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen
<i>Daphne mezereum</i>	Seidelbast
<i>Datura stramonium</i>	Stechapfel
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre
<i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäusermelke
<i>Dianthus gratianopolitanus</i>	Pfingstnelke
<i>Dianthus superbus</i>	Prachtnelke
<i>Dictamnus albus</i>	Diptam
<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressenwolfsmilch
<i>Filipendula ulmaria</i>	Echtes Mädesüß
<i>Galanthus nivalis</i>	Schneeglöckchen
<i>Galium odoratum</i>	Waldmeister
<i>Hesperis matronalis</i>	Gewöhnliche Nachtviole
<i>Impatiens glandulifera</i>	Indisches Springkraut
<i>Humulus lupulus</i>	Gemeiner Hopfen
<i>Iris pseudoacorus</i>	Sumpfschwertlilie
<i>Lathyrus odoratus</i>	Duftwicke
<i>Lonicera caprifolium</i>	Jelängerjelleber
<i>Lonicera periclymenum</i>	Waldgeißblatt
<i>Lysimachia nummularia</i>	Pfennigkraut

## Blattduft

Auch die Blätter etlicher Wildpflanzen bieten Sinnesabenteuer für die Nase. Kurzes Reiben genügt. Hier die Begleiter für eine Duftreise durch 1001 Nacht.

<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	<i>Mentha pulegium</i>	Poleiminze
<i>Acorus calamus</i>	Kalmus	<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran
<i>Anthriscus sylvestris</i>	Wiesenkerbel	<i>Pastinaca sativa</i>	Pastinak
<i>Chrysanthemum vulgare</i>	Rainfarn	<i>Rosa micrantha</i>	Kleinblütige Rose
<i>Dictamnus albus</i>	Diptam	<i>Rosa rubiginosa</i>	Weinrose
<i>Galium odoratum</i>	Waldmeister	<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei
<i>Humulus lupulus</i>	Gemeiner Hopfen	<i>Teucrium chamaedrys</i>	Echter Gamander
<i>Matricaria chamomilla</i>	Echte Kamille	<i>Thymus pulegioides</i>	Gewöhnlicher Thymian



**Betörendes Dufferlebnis: Heimische Wildtulpe.**

<i>Melittis melissophyllum</i>	Immenblatt
<i>Muscari racemosum</i>	Große Traubenhyazinthe
<i>Narcissus poeticus</i>	Weißer Wildnarzisse
<i>Oenothera biennis</i>	Gemeine Nachtkerze
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran
<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume
<i>Rosa gallica</i>	Essigrose
<i>Rosa majalis</i>	Zimtrose
<i>Salvia sclarea</i>	Muskatellersalbei
<i>Scilla bifolia</i>	Zweiblättriger Blaustern
<i>Silene alba</i>	Weißes Leimkraut
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut
<i>Scorzonera purpurea</i>	Rote Schwarzwurzel
<i>Tulipa sylvestris</i>	Wildtulpe
<i>Verbascum lychnites</i>	Mehlige Königskerze
<i>Viola odorata</i>	Duftveilchen

## TROCKENSTÄNDE

## Der Weg ist das Ziel

Ein geschickt geplanter Weg verführt und erschließt den Wildgarten mit seinen vielen Perspektiven. Die wichtigsten Prinzipien für die Anlage von naturnahen Wegen lauten: **Geraden vermeiden.** Die Streckenführung sollte als Vorbild einen geschwungenen Bachlauf haben. Schnurgerade Wege sind rastlose Rennstrecken und zudem langweilig. **Höhen und Tiefen.** Wer seinen Weg über einen kleinen Hügel führt oder durch eine sanfte Mulde, hat mehr davon. **Keine Einheitsnorm.** In der Natur gibt es kein Maß für die Wegbreite. Lassen Sie ihn mal schmaler, mal breiter sein.

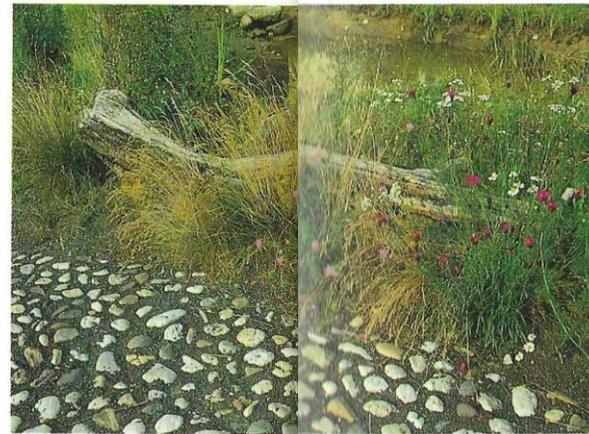
**Bald befindet man sich auf dem Holzweg: Ein Pflasterweg aus Rundholz erfordert jedoch einen soliden Unterbau, damit das Material nicht fault.**



**Keine Versiegelung.** Alle Beläge und Fugenmaterialien sind wasserdurchlässig. Keine Verfüguung mit Beton oder Kunststoff.

**Naturmaterialien.** Steine, Sand, Kies und Rinde reichen aus für Wege wie im Paradies. **Wildpflanzen ansiedeln.** Wege sind ideale Wuchsorte für Pflanzen der Trockenstandorte (S. 54). Die Ränder gezielt einsäen und bepflanzen.

**Wildtiere dulden.** Jeder Weg ist ein Lebensweg, auch für Tiere. Freuen Sie sich an den Wildbienenestern am Wegrand, beobachten Grabwespen bei der Spinnerjagd. Mit Ausnahme von Rasenwegen, die mit dem Rasenmäher freigehalten werden, oder den wilden Trampelpfaden kreuz und quer benötigen alle natürlichen Wege einen soliden Unterbau. Er ist nicht nur nötig, damit der Regen



gut abfließt, sondern vor allem, damit der Weg nicht so schnell seitlich überwächst. Würden Steinplatten in reine Erde verlegt, dauert es kein halbes Jahr und sie sind unter Gras und Wildwuchs verschwunden. Mit Unterbau (S. 44) aber bleiben sie lange Weg. Diese verschiedenen Typen sind möglich.

**Mulch** Ein einfacher billiger und wieder austauschbarer Wegbelag aus Rindenmulch. Anstelle des käuflichen Rindenmulches kann man auch kleingehäckselten Astschnitt verwenden. Der Boden wird ausgehoben, planiert und festgestampft. Damit es hält, die Mulchschicht mindestens 20 cm dick auftragen. Wer den Mulchweg auf einen drainierenden Unterbau aus Schotter aufschüttet, hat am längsten davon (bis 5 Jahre). Ansonsten muß er alle 2–3 Jahre wieder nachgefüllt werden.

**Katzenkopfpflaster, mit schwarzem Splitt verfügt, ergibt ein schönes Bild.**

**In eine 2 cm breite Fuge links und rechts des Weges wurde ein bunter Wildblumensaum gesät.**

**Holz** Sie befinden sich auf dem Holzweg, wenn Sie in Stücke geschnittene Baumstämme auf dem Unterbau verlegen. Mehrere Varianten bestehen, lassen Sie der Fantasie freien Lauf. 25 cm lange Rundlinge aufrecht stellen oder lange Stücke quer, längs oder diagonal legen. Am besten ist Hartholz wie Buche, Lärche oder Robinie. Weichere Holzarten (auch Fichte) werden schnell morsch. Ein Holzweg hält 10–20 Jahre.

**Splitt** geht in verschiedenen Korngrößen. Je feiner, um so edler die Wirkung. 2–5 cm Dicke genügen, lieber mal wieder

nachfüllen. Verschiedene Gesteinsarten und damit auch Farben sind lieferbar.

**Sand** Für Naturgärtner ist das keine Billiglösung, sondern eine umweltbewußte Entscheidung für Flora und Fauna. Am Rand der nährstoffarmen Sandwegen ist Platz für viele seltene Wildpflanzen, im Sand graben sich Wildbienen und Grabwespen Niströhren. Neben dem normalen gelben oder grauen Sand aus Sandgruben gibt es Brechsand der Korngröße 0–3 mm. Er stammt von Steinmetzbetrieben und ist – je nach Gesteinsart – in verschiedenen Farben im Han-



## WEGE

del: rot, grün, gelb, grau, anthrazit. Damit kann man ganz besondere Akzente erzielen. Es reicht, den Sand 2–5 cm dick auf die Splittdecke aufzutragen. Am Rand wegen der Grabinsekten 10 cm hoch. Bei Bedarf kann der Belag leicht erneuert werden.

**Kies** Wandkies (mit Sandanteil) kann direkt auf den Schotter aufgebracht werden, planieren, fertig. Eleganter wirkt gewaschener Rundkies (Riesel), den es in verschiedenen Korngrößen ab 4 mm gibt.

**Rollkies** Ein mit einer Korngröße von 3–5 cm sehr grober Belag. Die Flußkiesel einfach 10 cm dick auf den Splittuntergrund schütten, abrütteln. Kann, aber muß nicht, mit Sand oder Splitt verfügt werden.

**Katzenkopfpflaster** Traditioneller Wegbelag aus katzenkopfgroßen Flußkieseln. Je nachdem, wie die Steine gelegt werden (hochkant, seitlich, flach) ergeben sich unterschiedliche Bilder und Muster. Äußere Steine eventuell mit einem schmalen Mörtelband stabilisieren, das später mit Splitt überdeckt wird.

**Kopfsteinpflaster** In vielen Gesteinsarten, Farben und Größen (Kleinstein, Großstein) erhältlich. Außenkante kann mit Längssteinen eingefast werden, sonst mit einem Mörtelband. Schön für Ornamente.

**Natursteinplatten** Solide und hübsch. Raue Seite immer nach oben legen, Lücken lassen. In vielen Farben und Formen (S. 44). Ideal auch für Plätze und Treppen.

## TROCKENSTANDORTE

## Zum Verweilen schön

Plätze erhalten im Wildgarten einen Schwerpunkt. Sie sollen Zentren der Kraft, Geborgenheit, Ruhe und Regeneration sein. Ihre Form und Gestaltung prägen das Gartenbild. Wenn die Wege als Pfade der Näherung an die Natur verstanden werden können, dann müssen Plätze so etwas wie die Seele des Wildgartens sein.

Plätze sind immer auch prominente Stellen für botanische Merkwürdigkeiten und optische Höhepunkte. Pflanzen Sie also ihre Lieblinge unter den Wildpflanzen ringsherum. Ein solcher »Schau-Platz« darf so zum kleinen botanischen Museum werden.

Was realisiert wird, hängt von den individuellen Gegebenheiten und dem Geldbeutel ab. Man kann den Sitzplatz ebenerdig anlegen. Man kann ihn, für den besseren Überblick (am Teichrand?) auch künstlich erhöhen. Oder man vertieft ihn und verschwindet so in der Versenkung und vor neugierigen Nachbarn. Alle Naturmaterialien, die für Wege gelten, sind auch für Plätze gut (S. 42).

Die Anlage ist relativ einfach. Selbst Laien können (fast) professionelle Plätze erschaffen. Nur Mut!

**Unterbau und Verfügu**

Das Fundament ist für alle Plätze und Wegtypen identisch. Boden 30–40 cm tief auskoffern. Dabei ein leichtes Gefälle anlegen, so

daß Regenwasser seitlich abfließen kann. Untergrund mit Rüttelplatte verdichten. Jetzt kommt 20–30 cm dick Frostschutzkies, Steinbruchabfälle oder Straßenschotter, erneut abrütteln. In der Regel folgen nun 5 cm Splitt der Korngröße 2–5 mm. Hierauf kommt nun der Aufbau mit Platten, Pflaster, Sand, etc. Steine und Holzbeläge müssen verfugt werden. Geeignet ist Splitt (2–5 mm). Auch mit Sand oder Brechsand können die Lücken verfüllt werden, sehr zur Freude grabender Insekten. Anschließend noch einmal abrütteln.

**Steine für Plätze, Treppen und Wege**

Der beste (und billigste) Stein ist der in Ihrer Nähe. Am günstigsten ist die Beschaffung aus erster Hand. Das macht zwar mehr Mühe, aber es lohnt. Im Steinbruch bekommt man oft sehr schönes Material fast umsonst, denn was für Wildgärten paßt, gilt hier oft als Abfall. Zuweilen hat man sogar geeignete Platten daheim, es muß nicht immer der teure Naturstein sein. Bevor ausrangierte Betonplatten auf die Deponie wandern, diese in kleinere

**Dort, wo im Sommer die Abendsonne steht, paßt ein Naturstein-Sitzplatz besonders gut.**

Stücke zertrümmern. Auch mit Betonbrocken oder Ziegeln kann man ansprechende Lebensräume gestalten, die sehr schön bewachsen.

Teurer als Recyclingmaterial wird die Fahrt zum Steinhändler. Dafür existiert eine wesentlich größere Auswahl. Der Preis hängt von der Entfernung zum Steinbruch ab: Granit ist im Bayerischen Wald, Schiefer am Rhein, Kalkstein an der Donau billig, woanders aber teuer. Vorzuziehen sind natürlich strukturierte Platten und Blöcke mit spaltrauher Oberfläche. Glatt gesägte Formate passen nicht so gut in Wildgärten. Hier ein unvollständiger Überblick über das Angebot:

**Bims** Anthrazit. Leichtgewicht-

lig und sehr porös. Nur in Blöcken und Quadern. Billig. **Gneis** Plattenstärke meist 4–8 cm. Rostbraun und nachrostend oder grau-violett und wenig nachrostend. Vorwiegend in großen Platten auf dem Markt, doch auch als Quader. Gut von Hand zu spalten. Mittlere Preisgruppe.

**Granit** Farben je nach Herkunft: schwarz-weiß gesprenkelt, rosa-grau, gelb-grau-schwarz, anthrazit, weißgrau-schwarzrosa, etc. In kleinen bis großen Platten zwischen 3–10 cm Dicke. Billig bis mittlere Preisstufe.

**Kalkstein** Je nach Herkunft weißlich bis beige. Als Muschelkalk mit typischen Einlagerungen und sehr rauher Oberfläche. Meist nur in sehr großen und

dicken Platten (ab 10 cm) oder in Quaderform als grob zugehauene Mauerbausteine. Billig bis sehr teuer.

**Kristallmarmor** Weiß, hellbunt oder blaugrau. Für Naturgärten nur spaltrauhe Oberflächen verwenden. Kleine bis mittelgroße Platten von 2 cm Stärke. Auch als Quader im Handel. Mittlere bis sehr hohe Preise.

**Nagelfluh** Lehmfarben bis gelbgrau. Mit Kieseinlagerungen. Nur in Blöcken und Quadern. Billig bis sehr teuer.

**Porphy** Erhältlich in gespaltenen Platten von 2–7 cm Stärke und verschiedenen Größen. Gemischtfarbig oder violett. Plattendurchmesser zwischen 15–25 cm (klein) und 30–80 cm

## PLÄTZE

(groß). In Form von grob zugehauenen Quadern auch für den Treppenbau. Je nach Farbe, Stärke und Größe: niedrige bis mittlere Preisklasse.

**Quarzit** Grünlicher Stein. Als Platte oft im Mittelformat (30–60 cm), 3–6 cm stark. Auch in Quadern und Blöcken. Relativ teuer.

**Sandstein** In Rot, Rostbraun, Gelblich, Grau-violett und anderen Farben. Mittelgroße bis große Platten von 3–8 cm Auch in Blöcken. Preisgünstig.

**Schiefer** Graue, dünne Platten von 2–6 cm Stärke. Kleine und große Formate. Mittleres bis hohes Preisniveau.

**Serpentin** Dunkelgrün. Mittelgroße bis große Platten. 2–3 cm dick, sehr teuer.

**Silberquarzit** Silbrig-weiß (perlmutter). Mittelgroße Platten 2–4 cm dick, große Platten 4–10 cm. Sehr teuer.

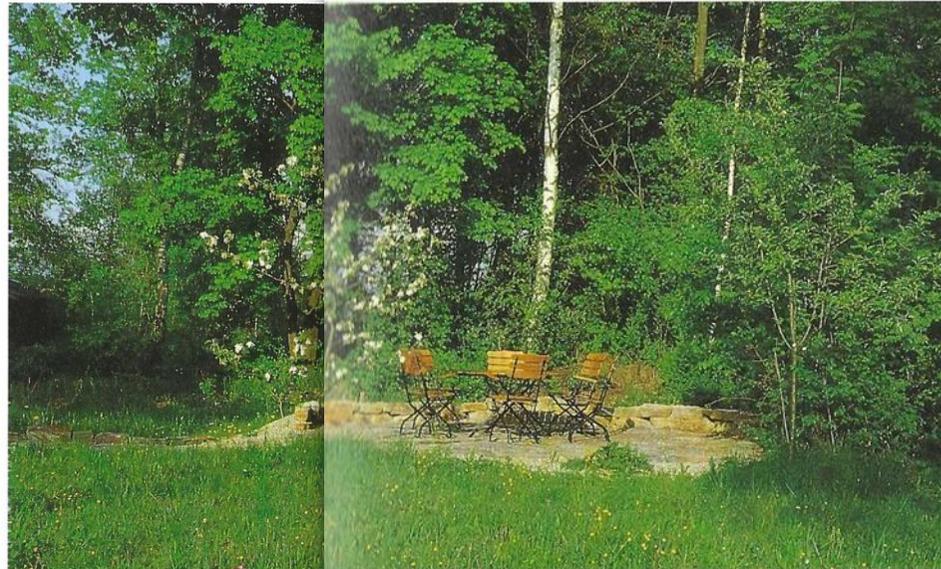
**Sauer oder alkalisch?**

Steine können sauer, neutral oder alkalisch reagieren und damit an solche Milieuverhältnisse (pH-Wert) angepasste Pflanzen begünstigen. Hier die richtigen Steine für die richtigen Pflanzen.

**Eher saure Reaktion** (pH 5–6): Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Grauwacke, Basalt und Porphy.

**Eher neutrale Reaktion** (pH um 7): Schiefer, Sandstein, Nagelfluh, Quarzit.

**Eher alkalische Reaktion** (pH 7,5): Kalkstein, Marmor, Kalktuff, Lavatuff, Kohlenkalk, Dolomit.



## TROCKENSTANDORTE

## Einseitig oder zweiseitig?

Trockenmauern bilden eines des optisch eindrucksvollsten Elemente im Wildgarten. Schon ohne Bepflanzung wirken sie so dekorativ, daß mancher Wildgärtner den Winter herbeiwünscht, um die Mauerschönheit wieder ganz im Blick zu haben. Man kann Natursteinmauern auf vielerlei Art sehen: als faszinierende Kunstobjekte, als Meisterwerk der Handarbeit, als Relikt einer uralten Tradition. Immer aber werden daraus ökologisch hochinteressante Lebensräume, denen sonst oft der Raum im Garten fehlt. In ihren Merkmalen sind sie ein-

fach unvergleichlich: mager, knochentrocken und in Südlagen brennendheiß. Der Extremstandort fördert Extremisten, und so bringen uns Trockenmauern ein neues Wildpflanzenpektrum in den Garten: Arten mit eingebautem Sonnenschutzfaktor, Dauerkühlung und Wasserspeicherung. Als da wären, silbrig-glänzender Muskatellersalbei oder Mannstreu, haarige Königskerzen, dickfleischige Hauswurz und Mauerpfeffer. Darüberhinaus finden sich schützende Wachsschichten auf dem Blatt (Grasschwertlilie) oder die Fläche wurde weitgehend

verkleinert (Lauch). Kurzum: Mit Trockenmauern holen wir uns ein Stück Sizilien nach Hause. Die Bauprinzipien sind so einfach, daß jeder eine nicht zu hohe Mauer selbst anlegen kann. Nur die Höhen über 150 cm sollten wir Fachleuten überlassen. Trockenmauern werden trocken, also ohne (feuchten) Mörtel gebaut. Kein bißchen Zement hält das Bauwerk, noch nicht einmal das Fundament ist betoniert. Die

Diesen Hügel umgeben ein- und zweiseitige Trockenmauern. Im Juni blühen Färberginster, Wilde Möhre, Korthäusernelke und Färberkamille.



## TROCKENMAUERN



Stabilität wird allein über handwerkliches Know-How erreicht, was den Mauerbau zur Kunst macht.

Grundmaterial sind gebrochene oder gespaltene Natursteine aller Art (S. 45). Genauso können freilich Ziegelsteine, Betonbrocken oder anderer Bauschutt verwendet werden – die Mauer wird so zum Recyclingobjekt. Kantig-eckige Formate lassen sich dabei besser verbauen als runde, letzteres dürfen wir Fachleuten überlassen.

Die Mauer braucht ein 30 bis 50 cm tiefes Fundament (ca. 1/3 der Mauerhöhe) aus gestampftem Frostschuttschotter, Wandkies oder Abfallsteinen. Hierauf werden 5 cm Sand oder Splitt aufgebracht, in die hinein dann die Grundsteine gesetzt werden. Damit die Mauer nicht vom nährstoffreichen Umland aus mit Gras überwächst, ist das Fundament mindestens 20 cm auf jeder Seite breiter anzulegen. Mehr nützt nur: Das verbreitert die Basis für Trockenpflanzen am Mauerfuß. Für verschiedene Ansprüche stehen zwei Mauertypen zur Verfügung.

**Einseitige Trockenmauern**

Bei ihnen ist nur die Vorderseite sichtbar, die Hinterseite wird verfüllt. Wie beim traditionellen Vorbild, den Weinbergsmauern, können sie Hänge terrassieren und damit abstützen. Hiermit kann man jedoch auch einen ins Erdreich eingetieften Sitzplatz einrahmen oder ein Wildblumenbeet an Mauer oder Hauswand abgrenzen.

**Zweiseitige Trockenmauern**

stehen frei nach beiden Seiten und teilen so den Raum. Sie begleiten einen Weg, umrahmen einen Sitzplatz oder bilden Grundstücksgrenzen.

Beim Aufschichten kommen die großen Steine nach unten, die kleineren nach oben. Sie müssen in ihrer stabilsten Position liegen. Falls es wackelt, kleinere Platten unterlegen. Die nächste Lage wird nach alter Maurermanier nach Möglichkeit so gelegt, daß die Fugen sich überdecken. Insgesamt weicht die Mauer nach hinten im Winkel von 10–15 Grad zurück. Auch sollten die Steine immer mit einem leichten Gefälle nach innen gesetzt werden, falls sie rutschen, fallen sie nicht heraus. Größere und längere Steine ab und zu bis in den hinterfüllten Bereich durchgehen lassen, das stabilisiert.

Beim Mauern werden fortwährend hinten (einseitige Mauer) oder in der Mitte (zwei-

seitige Trockenmauer aus Gneis schirmt einen Naturteich ab. Davor wachsen Kriechrose und Großblütige Königskerze. Dahinter dominiert Wundklee.

seitige Mauer) kleinere Bruchsteine, Wandkies oder Schotter hinterfüllt, gut festgestampft oder eingeschwemmt. Die Hinterfüllung sorgt gleichzeitig für Wasserdrainage und Frostschutz und garantiert so die nötige Festigkeit.

Die Pflanzen werden auf der Mauerkrone, in Nischen und Spalten oder am Mauerfuß mit selbstgemachter Erde versorgt: 3 Teile Kompost, 2 Teile Splitt, Sand oder Kies, 1 Teil Rindenhumus. Schon während des Baus kommen größere Pflanzen (Kleinsträucher) in Ritzen, die später unzugänglich werden. Kleinere Stauden erst nach Fertigstellung pflanzen, dann können auch Trockenrasenmischungen gesät werden.

## TROCKENSTANDORTE

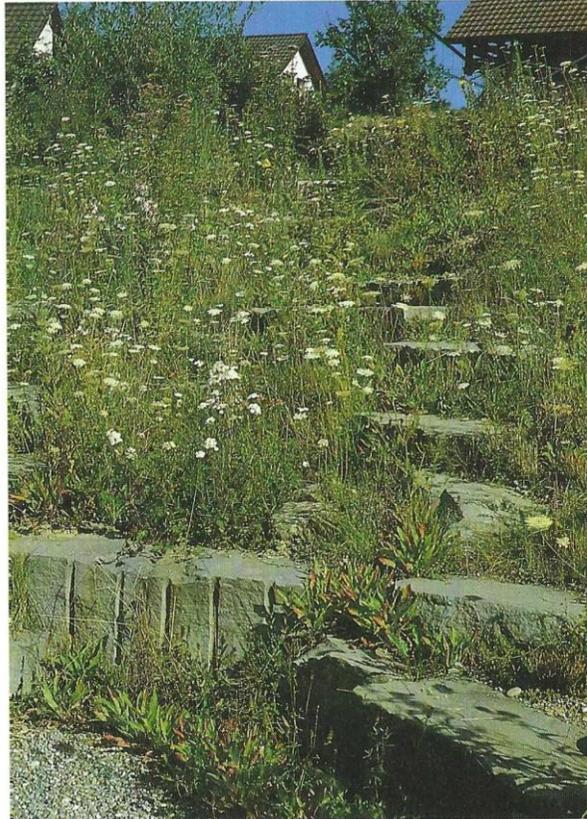
## Auf und ab mit Natur

Treppen im Wildgarten grenzen die Natur nicht aus, sie schließen sie ein. Ermöglicht wird ein lebendiges Miteinander von Pflanze, Tier und Mensch. Deshalb konstruiert man sie am besten aus grob behauenen oder gespaltenen Natursteinen (S. 45).

Naturstieptreppen sind eine Lösung für viele Gestaltungsprobleme: Sie überwinden Hänge, gehen hinab zum Naturteich, erschließen einen künstlichen Hohlweg, verbinden Terrasse und Garten, schlängeln sich durch den Vorgarten oder steigen auf zur Haustür.

Die Stufen sollten nicht gleichmäßig sein, sondern verschiedene Formate und Größen aufweisen. Statt fester Regeln und Normmaßen kommt beim Bau die Fantasie zum Einsatz. Die Tritthöhe hängt von den individuellen Vorlieben ab und der verwendeten Steinart. Nur zur Orientierung: 15 cm Stufenhöhe sind auch für alte Menschen noch leicht gänglich. Bei 20 cm oder gar 30 cm wird der Aufgang mitunter beschwerlicher, kann aber durchaus reizvoll sein.

Der Unterbau muß 30–50 cm tief in den Erdboden reichen. Gut verdichteter Frostschutzkies (bis 32 mm Korngröße), Schotter, Steinbruchabfälle bilden das Fundament. Darauf kommt eine



5–10 cm dicke Lage aus kleinerem Splitt (2,5 mm) oder Sand, in die nun die Treppensteine direkt verlegt werden können. Auf felsigem Grund kann man sich das Fundament sparen. Auch bei einem in sich bereits stabilen Hang darf der Unterbau weniger massiv ausfallen. Die Steine sollten so gesetzt werden, daß sie nicht wegrutschen oder sich drehen können (stabilste

**Diese Blockstufentreppe im Trockenhang sieht aus wie ein Stück Natur. Es ist meisterliches Menschenwerk.**

Position). Im Prinzip gibt es drei Bauformen.

**Blockstufentreppe** Die einfachste und auch sparsamste Variante. Hier werden Steinplatten und Blöcke so verlegt, daß sie am Stufenende überlappen

und so an Höhe gewinnen. Die Stufenhöhe hängt von der Dicke der Steine ab.

**Legstufentreppe** Sie eignet sich besonders für dünne Platten. Mit untergelegten Quadern lassen sich schnell Höhenunterschiede erreichen.

**Stellstufentreppe** Hier wird die Höhe durch aufgestellte Steinquadern oder Platten erzeugt, die im Winkel von 10–15 Grad nach hinten geneigt sind. Da ein Großteil der aufgestellten Steinquadern im Erdboden verschwindet, ist der Materialverbrauch hoch. Die Zwischenräume der Platten am besten nur mit Splitt oder Sand verfugen. Die Stabilität bleibt trotzdem gewährleistet, man verdrängt aber nicht die tierischen und pflanzlichen Ritzenbewohner.

Als typischer Bewuchs für naturnahe Treppenstandorte empfehlen sich die Wildstauden der Trockenstandorte (S. 54). An schattigen Stellen können Farne und Moose angesiedelt werden. Auch Kleinsträucher setzen Akzente. Die ersten Pflanzen werden am besten noch während der Bauphase zwischen die Ritzen gepflanzt. Man kann zudem die Lücken mit einer speziellen Trockenrasenmischung besäen.

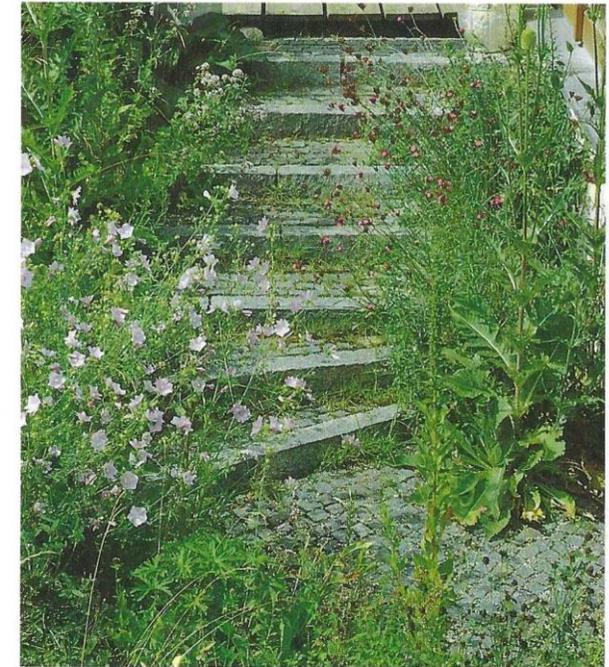
**Kantsteine aus Granit fassen ein Kleinsteinpflaster und bilden so eine dekorative Treppe. Die natürliche Einrahmung ergeben Moschusmalve, Wilder Majoran, Karthäusernelke und Wilde Karde.**

## Ein Hohlweg für Mensch und Natur

Mit einem Hohlweg im Kleinformat lassen sich in Gärten ungewöhnliche und ungewohnte Sichtpunkte setzen. Im Grunde ist er nichts anderes als eine einseitige Trockenmauer aus Natursteinen (S. 46), die aber diesmal links und rechts eines Weges verläuft. Ein solches Naturgartenelement bietet sich von selbst bei Hanggrundstücken an. Es verleiht aber ebenen Grundstücken nicht minder Reize. In solchen Fällen wäre der Weg tieferzulegen oder

## TREPPEN

das Gelände links und rechts aufzufüllen. Hohlwege können 40–150 cm hoch sein. Die Minimalbreite liegt bei 70 cm, so daß zwei Menschen aneinander vorbeikönnen. Schon die Trockenmauern bieten Platz für viele Wildpflanzen. Ganze Pflanzterrassen erzielt man durch zurückversetzte Mäuerchen. Auch die Mauerkrone ist für Wildpflanzen ideal. Und für Menschen: Weil sich Zwergglockenblume, Heidenelke, Küchenschelle und Hauswurz plötzlich in Augenhöhe befinden, kommt man den Pflanzen nicht nur räumlich näher.



## TROCKENSTANDORTE

## Plädoyer für mehr Sand und Kies

**Trockenflächen:** Anfangs genießen Sie das Flair einer Baustelle, am Ende aber den schönsten Fleck auf Erden. So öde und kahl Trockenflächen in jungem Zustand erscheinen mögen, so lebendig und bunt werden sie schon nach einem Jahr Wuchszeit. Der magere Boden, Nährstoffmangel, Wärme und Trockenheit bevorteilen eine Flora, die zum aufregendsten gehört, was unser Land zu bieten hat. Trockenflächen im Garten sind die zweite Heimat von rosa Steppensalbei. Hier prägt das Gelb von Färberkamillen das Bild, dort leuchten purpurrote Kugeln vom Kopflauch. Es ist ein Platz für Original-Pfingstnelken, für die filigrane Anmut weißer Graslilien und für blau-

violette Traubenhyazinthen. Gleichzeitig locken Trockenflächen Tierarten in den Garten, die niemals vorher auftauchten. Sie können eine Wette abschließen, daß spätestens in der zweiten Saison eine Schar von Grab- und Wegwespen das Terrain erschließt und hier ihre Baue gräbt, mit Spinnen, Heuschrecken oder Fliegen gefüllt. Wetten auch, daß alsbald dutzende, ja hunderte von Wildbienen sich des lockeren Bodens bemächtigen, eben weil sich dort so vortrefflich buddeln läßt. Insofern ist Ihr Trockenstandort ein faszinierender Studienplatz für Naturereignisse. Doch aufgepaßt: Viele dieser Bodenbewohner sind nicht größer als ein kleiner Fingernagel.

Trockenflächen passen im Anschluß an eine Mauer, den Teich oder an Wegränder. Optimal sind sie oft direkt am Haus (unter dem Dachüberstand), wo es sowieso wenig hinregnet. Ein Trockenstandort muß nicht bretteben sein, sondern kann ganz oder teilweise auch schräg liegen. Eingebettete Felsen oder größere Steine sorgen für Feuchtigkeit und Schatten. Schön zu integrieren sind ferner andere Naturgartenelemente: Asthaufen, Wurzelstock, Sand-, Kies-, Stein- oder Schutthaufen. Auch können Flächen zerteilt oder umgeben sein von ein- und

**Ein Hügel mit Mauern, Treppen und Terrassen aus Kalkstein, Rundkies, Kalkschotter und Sand bietet Wuchsmöglichkeiten für ein breites Spektrum von Wildpflanzen der Trockenstandorte.**



## TROCKENFLÄCHEN

zweiseitigen Trockenmauern aus Naturstein. Lassen Sie der Fantasie freien Lauf!

**Sandfläche** Die Anlage ist denkbar einfach (und billig). Man nehme eine Fuhre Sand und schüttele sie in den Garten. Etwas, aber nicht allzu glatt planieren, fertig. Damit die Pflanzen des fetten Unterbodens nicht durchwachsen oder sich Nährstoffliebhaber von oben durcharbeiten, sollte die Schicht wenigstens 30, besser 40 cm dick sein. Wer eine alte Teichfolie besitzt, eine Marmorplatte austragieren will oder ein Blech übrig hat, kann das auch unterlegen und so den Unterboden abschotten. In diesem Fall sind nur noch 10–15 cm Sand nötig.

Den Sand sollte man tierfreundlich auswählen. Viele Brechsandarten und auch mancher ungewaschene Natursand verkleistern nach Regenfällen. Sie bilden eine harte, für manche Insekten (und sogar Samen) undurchdringliche Oberfläche. Besser ist hier der sehr feine Schweißsand, der auch für Kinderspielflächen Verwendung findet. Wer Pflanzengesellschaften des botanisch faszinierenden Kalkmagerrasens fördern will, sollte möglichst gleich Kalksand bestellen.

**Kiesfläche** Aufbau wie beim Sand. Kiesflächen können aus unterschiedlicher Körnung bestehen. Die Korngröße 0–16 mm liefert ein Sand-Kiesgemisch mit Steinen von maximal 16 mm Durchmesser. Wer darin größere Brocken wünscht, sollte 0–32 mm (Frostschutzkies)



bestellen oder gar 0–X mm (Wandkies) ohne Größenbegrenzung.

**Rundkiesfläche** Aussortierter Rundkies (Riesel) gibt es in drei Fraktionen. Die Größe 4–8 mm wird von Flora und Fauna nur sehr zögerlich besiedelt. Das Saatgut vertrocknet, Tiere finden keinen Schutz im blanken Kies. Ein kleines Stückchen kann jedoch, eben weil es lange offen bleibt, sehr interessant sein. Hier lassen sich gezielt absolute Trockenpflanzen (Mannstreu, Fetthennen, Hauswurz, Königskerzen) ansiedeln und gestalterische Fixpunkte schaffen. Die Jungpflanzen aus stets in eine Erddruckung setzen und anfangs gießen. Rundkies der Größe 8–16 mm oder gar Rollkies 16–32 mm ist für Bepflanzungen weniger geeignet.

**Splittfläche** Es gelten die gleichen Bedingungen wie beim Rundkies. Im Handel ist Splitt in Korngrößen von 2–5 mm, 5–8 mm, 8–11 mm und 16–22 mm.

**Auf der nur 5 cm dicken Sandschicht im Vordergrund blühen Natternkopf, Karthäuser- und Heidenelke.**

**Schotterflächen** bleiben lange kahl. Falls das gewünscht wird, muß man sich entscheiden zwischen Korngrößen von 16–22 mm, 16–32 mm, 22–32 mm, usw. Eine kalkreiche Schotterfläche mit feineren Sandanteilen bekommt, wer 1–2 Kalksandsteine in Stücke zerschlägt – Grundlage einer artenreichen Flora.

**Mischflächen** Von Gestaltung und Bewuchs her am interessantesten wirken Mischflächen aus verschiedenen Materialien. Experimentieren Sie und bringen etwa in eine größere Sandfläche einen Abschnitt mit Riesel, daneben Schotter ein. Besiedelt werden zunächst feinteilige Substrate, später dann (und auch nur von bestimmten Arten) die gröberen Fraktionen. Diese natürliche Entwicklung zu verfolgen, ist außerordentlich spannend und lehrreich.

## TROCKENSTANDORTE

## Sand, Kies, Stein oder Schutt?

Für den einen sind sie lästige Überbleibsel vom Bau, die möglichst bald vom Erdboden verschwunden sein sollten. Für den anderen aber sind es Kleinstlebensräume besonderer Natur: Haufen und Hügel aus verschiedenen Materialien.

Wildgärtner legen solche Standorte, die nicht ins normale Ordnungsraster fallen, mit Vorliebe an. Schließlich passen diese räumlichen Elemente auch in kleine und kleinste Gärten. Wo kein Platz ist für die 10-Quadratmeter-Trockenfläche aus Sand, ist doch immer ein Eckchen frei für einen Sandhaufen. Und wo man sich kein Schotterareal leisten will, reicht es bestimmt für einen Steinhaufen. So lassen sich überdies optisch Kontraste oder – das Gegenteil – Verbindungen schaffen. Optimal ist ferner, daß man Haufen beliebig verändern kann: Bei Mißfallen einfach einplanieren oder als Baustofflager abbauen.

Die ökologischen Eigenschaften sind flächigen Elementen vergleichbar: Auch hier charakterisieren Trockenheit, Hitze sowie Nährstoffarmut die Verhältnisse, machen die Haufen nur für eine dafür bestens gerüstete Flora und Fauna zugänglich. Hinzu kommen drei neue Eigenschaften,

die nicht zu unterschätzen sind: Bodenbewegungen, Schattenfall, Unterschlupf. Wer einmal einen Sandhaufen aufgeschaufelt hat, weiß, was mit der Zeit passiert: Wind und Wasser erodieren den spitzen Kegel zum stumpfen Berg mit

runder Kuppe. Auch Insekten helfen beim Planieren. Dieser labile Untergrund begünstigt Pionierpflanzen, die verschütt gehen können, ohne abzusterben. Kleines Habichtskraut, Sandthymian, Zypressenwolfsmilch, Gänsefingerkraut oder Walderdbeere werden der Situation trotzdem Herr. Unter- oder oberirdische Ausläufer sorgen für den Fortbestand. Für andere

Siedler bleibt das unstete Terrain vorerst tabu.

Das Lockermaterial kommt gleichzeitig vielen Bodenbrütern wie gerufen, die wie Wildbienen, Grab- und Wegwespen für ihre Larven Brutröhren benötigen. Eine rege Wühlarbeit ist demnach zu erwarten.

Haufen erzeugen ein anderes Kleinklima als die ebene Trockenfläche. Es gibt einen im Hochsommer glühend heißen Südhang, aber auch eine kühlfeuchtere Schattenseite. Auch das hat Auswirkungen auf Bewuchs und Besiedlung.

Am extremsten sind sicherlich die Verhältnisse am Steinhaufen und Schutthügel. Hier schwanken die Temperatur- und Feuchtigkeitsunterschiede außen und innen am meisten. Während man auf der Oberfläche eines spärlich bewachsenen Schuttbergs im Hochsommer über 50 °C messen kann, liegt die Temperatur innen um 30–40 °C niedriger. Da diese Haufen besonders arm an Feinerde sind, bewachsen sie noch langsamer als reine Sand- oder Kiesgebilde. Viele Hohlräume geben zudem gute Verstecke für Wildtiere ab, man denke nur an Eidechsen, Molche oder Laufkäfer.

Die Anlage funktioniert ebenso wie bei den Sandflächen (S. 50). Noch mehr aber wäre darauf zu achten, daß das Fundament ausreichend tief und breit ist. Sonst überwachsen diese schönen Biotope binnen kürzester Zeit mit Gras oder anderen unliebsamen Pflanzen. Und das sind die Kennzeichen.



Ein Blick in die botanische Schatzkiste der Trockenstandorte: Rosarote Pechnelke und gelber Deutscher Ginster (oben), darunter der himmelblaue Große Ehrenpreis.

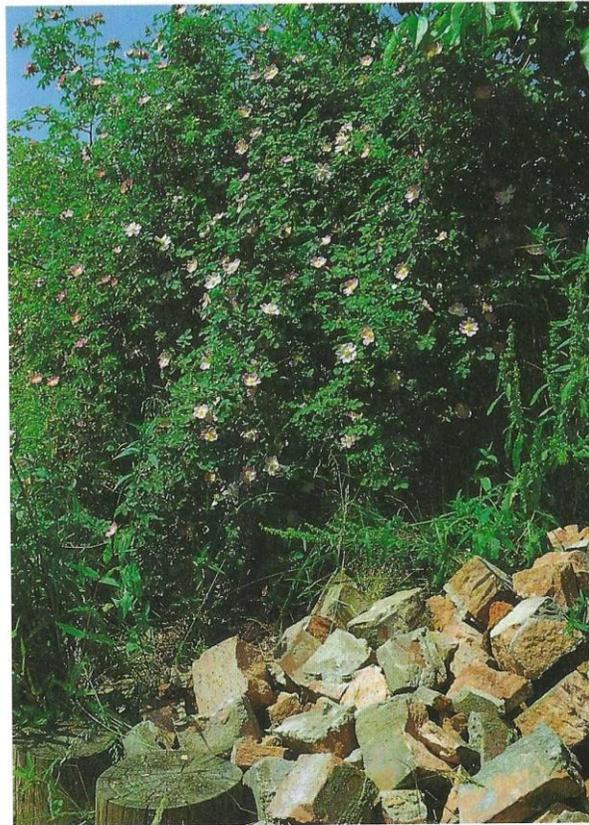
**Kieshaufen** Besitzt durch eingelagerte Kiesel größere Stabilität. Südlagen sind zu bevorzugen. Aufwuchs alljährlich entfernen oder den Haufen dauerhaft besiedeln lassen.

**Steinhaufen** Können groß oder klein, flach oder hoch sein. Immer aber mit mindestens 30 cm tiefem Fundament, viel breiter als der Haufen selbst. Jede Steinsorte hat ihren Charakter. Hübsch sind Kiesel, doch auch Bruchsteine und sogar Plattenreste machen etwas her. Wertvoll in vollsonnigen Lagen bis zum Dauerschatten. Alle paar Jahre den Haufen vom Pflanzenwuchs befreien, damit er als Wärmespeicher fungieren kann.

**Schutthaufen** Ein eigenes Element mit sehr spezieller Flora. Untergrund mit fantastisch vielen gegensätzlichen Eigenschaften auf kleinstem Raum: trocken und feucht, mager oder fett, kalkreich und kalkarm, verdichtet oder mit Hohlräumen. Nur sauberen Bauschutt aus Mörtel, Steinen und Holzstücken verwenden, keinen Plastikmüll. Ideal für alle Schutt(Ruderal)pflanzen. Ideal aber auch für kalkliebende Arten wie den Diptam. Entweder die natürliche Entwicklung abwarten und über einige Jahre laufen lassen oder von Jahr zu Jahr wieder bei Null anfangen.



**Sandhaufen** Möglichst aus lockerem Schweißsand aufschütten. Die Höhe im Garten sollte zwischen 0,5–1 m betragen. Ideal sind sonnig-heiße Plätze (speziell für grabende Insekten). An feuchteren, schattigeren Stellen bewächst der Haufen schneller. Falls gewünscht, den Pflanzenwuchs einmal jährlich jäten, um so wieder das Pionierstadium zu erreichen. Ansonsten bleiben Wildbiene & Co. aus.



Den noch blanken Schutthaufen aus Ziegelsteinen begrenzt ein prächtiger Weinrosenbusch.

## TROCKENSTÄNDE

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Ajuga chamaepitys</i>	Gelber Günsel	5-9	gelb
<i>Ajuga genevensis</i>	Genfer Günsel	5-9	blau
<i>Allium carinatum</i>	Gekielter Lauch	6-8	lila
<i>Allium flavum</i>	Gelber Lauch	6-8	gelb
<i>Allium montanum</i>	Berglauch	7-8	rosa
<i>Allium sphaerocephalum</i>	Kopflauch	6-8	purpur
<i>Allium vineale</i>	Weinberglauch	6-8	rosa
<i>Alyssum alyssoides</i>	Kelchsteinkraut	4-9	gelb
<i>Anchusa officinalis</i>	Gew. Ochsenzunge	5-9	blau
<i>Antennaria dioica</i>	Gew. Katzenpfötchen	5-7	rosaweiß
<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	6-9	gelb
<i>Anthericum liliago</i>	Ästige Grasllilie	6-8	weiß
<i>Anthyllis vulneraria</i>	Gew. Wundklee	5-8	gelb
<i>Armeria maritima</i>	Gemeine Grasnelle	4-9	rosa
<i>Aster alpinus</i>	Alpenaster	7-8	violett
<i>Aster amellus</i>	Bergaster	8-10	lila
<i>Bupthalamum salic.</i>	Ochsenauge	6-9	gelb
<i>Campanula cochlearif.</i>	Zwergglockenblume	6-8	blau
<i>Campanula rapuncul.</i>	Ackerlockenblume	6-8	violett
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosenflockenblume	6-9	violett
<i>Centaurea stoebe</i>	Rispenflockenblume	6-9	violett
<i>Cheiranthus cheiri</i>	Goldlack	5-6	gelb
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte	6-10	blau
<i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke	6-10	lila, weiß
<i>Corydalis lutea</i>	Gelber Lerchensporn	5-10	gelb
<i>Cymbalaria muralis</i>	Zimbelkraut	5-10	lila
<i>Dianthus arenarius</i>	Sandnelke	6-9	weißrot
<i>Dianthus carthusian.</i>	Karthäusernelke	5-9	purpur
<i>Dianthus deltoides</i>	Heidenelke	6-10	purpur
<i>Dianthus gratianopol.</i>	Pfingstnelke	5-7	rosa
<i>Dianthus silvestris</i>	Steinnetke	7-9	rosa
<i>Dipsacus silvestris</i>	Wilde Karde	7-8	lila
<i>Dracocephalum rusch.</i>	Drachenkopf	7-8	violett
<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf	5-8	blau
<i>Eryngium campestre</i>	Feldmannstreu	7-8	grün
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressenwolfsmilch	4-7	gelb
<i>Gentiana acaulis</i>	Blauer Enzian	6-8	blau
<i>Geranium sanguineum</i>	Blutstorchschnabel	5-9	rot
<i>Helianthemum numm.</i>	Gelbes Sonnenröschen	4-9	gelb
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut	5-9	gelb
<i>Inula conyza</i>	Dürrwurz	7-9	gelb
<i>Inula hirta</i>	Rauher Alant	6-10	gelb
<i>Iris graminea</i>	Grasschwertlilie	5-6	violett
<i>Iris pumila</i>	Zwergschwertlilie	4-5	blau
<i>Iris sambucina</i>	Holunderschwertlilie	5-6	weißviolett
<i>Iris variegata</i>	Bunte Schwertlilie	5-6	bunt
<i>Jovibarba sobolifera</i>	Sprossende Steinwurz	7-8	gelb
<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut	6-10	gelborange
<i>Linum flavum</i>	Gelber Lein	6-7	gelb
<i>Lychnis viscaria</i>	Pechnelke	5-7	purpur
<i>Melica ciliata</i>	Wimperperlgas	6-9	weiß

Wildblumen für  
Trockenstandorte

Wildschöner Bewuchs für Kies- und Sandwege, für Ritzen zwischen Steinplatten und Pflasterflächen, für Treppen, Mauern oder Plätze, für Flächen und Haufen aus Splitt, Sand, Kies, Stein und Schutt.



Grasschwertlilien verschönern jeden Trockenstandort und jeden Garten.

Die echten wilden Pfingstnelken (links) und Gelber Lein (unten) sind schöner als hochgezüchtete Kulturformen.

## HAUFEN UND HÜGEL

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Muscari neglectum</i>	Überseh. Traubenhyazinthe	3-5	violett
<i>Muscari racemosum</i>	Große Traubenhyazinthe	4-6	blau
<i>Oenothera biennis</i>	Gemeine Nachtkerze	6-9	gelb
<i>Ononis natrix</i>	Gelbe Hauhechel	5-7	gelbbrot
<i>Ononis spinosa</i>	Dornige Hauhechel	6-8	rosa
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran	7-9	rosa
<i>Polygala chamaebuxus</i>	Buchsblättrige Kreuzblume	4-6	bunt
<i>Potentilla neumannia</i>	Frühlingsfingerkraut	3-5	gelb
<i>Potentilla recta</i>	Aufrechtes Fingerkraut	6-7	gelb
<i>Pulsatilla patens</i>	Fingerküchenschelle	3-4	violett
<i>Pulsatilla vulgaris</i>	Echte Küchenschelle	2-4	violett
<i>Reseda lutea</i>	Gelbe Resede	6-9	gelb
<i>Rhodiola rosea</i>	Rosenwurz	6-8	gelb
<i>Salvia nemorosa</i>	Stoppensalbei	6-8	violett
<i>Salvia sclarea</i>	Muskatellersalbei	6-8	rosa
<i>Salvia verticillata</i>	Quirlblütiger Salbei	6-9	violett
<i>Saxifraga cotyledon</i>	Prachtsteinbrech	5-8	weiß
<i>Saxifraga oppositifolia</i>	Roter Steinbrech	2-7	rot
<i>Saxifraga paniculata</i>	Rispensteinbrech	5-8	weißrot
<i>Sedum acre</i>	Scharfer Mauerpfeffer	6-7	gelb
<i>Sedum album</i>	Weißer Mauerpfeffer	6-7	weiß
<i>Sedum maximum</i>	Große Fetthenne	7-9	weiß
<i>Sedum reflexum</i>	Tripmadam	6-7	gelb
<i>Sedum telephium</i>	Rote Fetthenne	7-9	purpur
<i>Sempervivum arachn.</i>	Spinnwebenhauswurz	7-9	karmin
<i>Sempervivum montanum</i>	Berghauswurz	7-9	violett
<i>Sempervivum tectorum</i>	Echte Hauswurz	7-9	rot
<i>Silene ameria</i>	Nelkenleimkraut	6-9	rot
<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut	5-9	weiß
<i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropfleimkraut	4-9	weiß
<i>Stachys germanica</i>	Deutscher Ziest	6-8	karmin
<i>Stachys lanata</i>	Wollziest	7-8	rosa
<i>Stipa pennata</i>	Zierliches Federgras	5-6	gelbgrün
<i>Teucrium chamaedrys</i>	Echter Gamander	6-9	rot
<i>Teucrium montanum</i>	Berggamander	6-8	gelb
<i>Thymus pulegioides</i>	Gewöhnlicher Thymian	6-10	rosa
<i>Thymus serpyllum</i>	Sandthymian	5-10	rosa
<i>Verbascum blattaria</i>	Schabenkönigskerze	6-8	gelb
<i>Verbascum chabii</i>	Österreichische Königskerze	7-9	gelb
<i>Verbascum densiflorum</i>	Großblütige Königskerze	7-9	gelb
<i>Verbascum lanatum</i>	Alpenkönigskerze	5-6	gelb
<i>Verbascum lychnites</i>	Mehlige Königskerze	6-9	gelb
<i>Verbascum nigrum</i>	Schwarze Königskerze	5-8	gelbbrot
<i>Verbascum phlomoides</i>	Windblumenkönigskerze	7-9	gelb
<i>Verbascum phoenicum</i>	Violette Königskerze	5-7	purpur, weiß
<i>Verbascum pulverul.</i>	Flockige Königskerze	7-8	gelb
<i>Verben officinalis</i>	Echtes Eisenkraut	7-9	lila
<i>Veronica austriaca</i>	Österreichischer Ehrenpreis	5-7	blau
<i>Veronica spicata</i>	Ähriger Ehrenpreis	7-9	lila
<i>Veronica teucrium</i>	Großer Ehrenpreis	5-8	blau
<i>Viola tricolor</i>	Wildes Stiefmütterchen	5-9	bunt

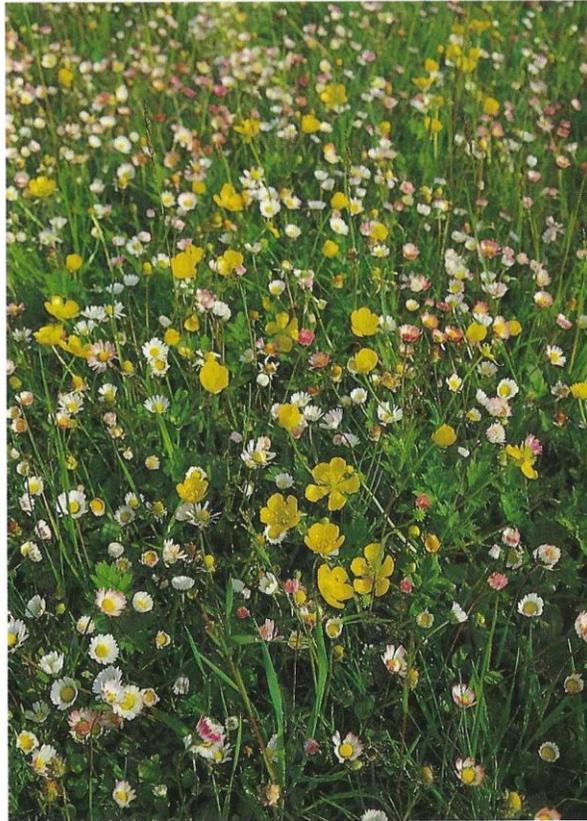
## BLUMENWIESEN

## Blumenrasen oder Schurrasen?

Eine Blumenwiese ist gut und schön. Es sprechen allerdings auch Gründe dagegen. Weil man hochwüchsige Wiesen in den letzten vier Wochen vor der Mahd möglichst wenig betreten sollte, sind Fußball- oder Federballspieler nicht sonderlich gem

gesehen: Sie walzen die Vegetation nieder, es läßt sich schlechter mähen. Auch Babies lieben eher den kurzen Rasen als die hohe Wiese. Also doch keine Blumen, doch den Standard-Schurrasen?

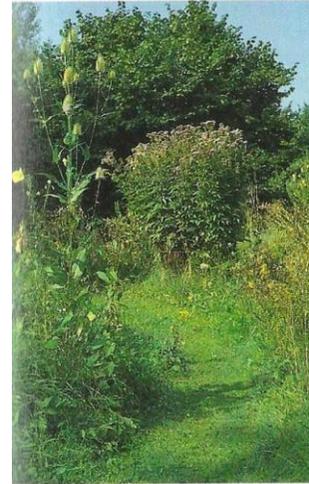
Eine blumige, trittfeste Alternati-



ve ist der Blumenrasen. Er ist ein lebendiger Kompromiß zwischen grüner Raseneinöde und bunter Blumenwiese. Man mäht je nach Bedarf bei einer Höhe von 10–15 cm. Er darf aber genauso einmal länger wachsen oder etwa vor der großen Grillparty eher geschnitten werden. Meist wird man ihn im Sommer häufiger kürzen, im Frühling seltener.

Inzwischen gibt es bei Naturgarten-Fachbetrieben auch spezielle Einsaaten für solche Zwecke, die bis zu 20 Arten enthalten. Je nach Mischung und Standort etabliert sich ein bestimmtes Spektrum. Auf normalen, mit reichlich Nährstoffen versehenen Böden bilden Gänseblümchen, Hahnenfuß, Schlüsselblumen, Wiesenmilchkraut, Kriechender Günsel und Wege- rich den Bestand. Auf trockeneren Stellen, die nicht zu fett sind, kann aus dem Blumenrasen sogar eine Duftfläche werden, z.B. mit Sandthymian. Um das Blütenspektrum zu vergrößern, empfiehlt es sich, im Herbst Zwiebeln von Frühblühern zu stecken. Krokusse, Wildnarzissen, Märzenbecher, Lerchensporn, Winterling, Schneeglöckchen, Milch- und Blaustern sind nur Anregungen. Dann sollte man frühestens im Mai mähen, sobald das Laub der

Meist dominieren im Blumenrasen wenige Arten, hier Hahnenfuß und Gänseblümchen.



Ein gemähter Rasenweg schlängelt sich durchs Gelände und erschließt so die wilde Schönheit links und rechts.

Frühblüher vergilbt. Ansonsten können sich die Zwiebelpflanzen nicht vermehren.

## Rasenwege

Wildgärtner sollten ihren teuren Rasenmäher nicht voreilig verschrotten. Es gibt in Gärten mit Blumenwiesen ein sinnvolles Einsatzgebiet. Die Rede ist vom Rasenweg. Die Sache ist im Prinzip ganz einfach. Man mäht in eine Blumenwiese einen schön geschwungenen Weg hinein. Eine Mäherbreite genügt dabei, alle paar Wochen nachschnei-

den. Diese Strecke wird nun zum Spazierweg und Schaupfad. Ohne nasse Füße und ohne etwas niederzutreten, lassen sich all die wunderschönen Dinge

links und rechts betrachten. Wer will, kann entlang der Strecke seine Lieblingsblumen pflanzen und so den ästhetischen Genuß erhöhen.

## BLUMENWIESEN

## Wildblumen für Blumenrasen

Deutscher Name	Botanischer Name	Blütenmonat	Farbe
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	6–10	weiß, rosa
<i>Ajuga reptans</i>	Kriechender Günsel	5–8	blau
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen	4–11	weiß
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesenschaumkraut	4–6	rosa
<i>Fragaria vesca</i>	Walderdbeere	5–6	weiß
<i>Hypochoeris radicata</i>	Gewöhnliches Ferkelkraut	6–9	gelb
<i>Leontodon autumnalis</i>	Herbstmilchkraut	7–9	gelb
<i>Leontodon hispidus</i>	Wiesenmilchkraut	6–9	gelb
<i>Lotus corniculatus</i>	Gewöhnlicher Hornklee	5–8	gelb
<i>Lysimachia nummularia</i>	Pfennigkraut	6–8	gelb
<i>Medicago falcata</i>	Sichelklee	6–9	gelb
<i>Medicago lupulina</i>	Hopfenklee	5–10	gelb
<i>Hieracium aurantiacum</i>	Orangerotes Habichtskraut	5–8	orange
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut	5–9	gelb
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitzwegerich	4–9	braun
<i>Plantago major</i>	Breitwegerich	6–10	braun
<i>Potentilla anserina</i>	Gänsefingerkraut	5–7	gelb
<i>Potentilla erecta</i>	Blutwurz	6–7	gelb
<i>Potentilla neumanniana</i>	Frühlingsfingerkraut	3–5	gelb
<i>Potentilla reptans</i>	Kriechendes Fingerkraut	6–8	gelb
<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume	3–5	gelb
<i>Primula veris</i>	Wiesenschlüsselblume	4–6	gelb
<i>Primula vulgaris</i>	Stengellose Schlüsselblume	4–6	gelb
<i>Prunella grandiflora</i>	Große Brunelle	6–8	violett
<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Brunelle	6–9	violett
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß	5–8	gelb
<i>Sedum acre</i>	Scharfer Mauerpfaffew	6–7	gelb
<i>Sedum sexangulare</i>	Milder Mauerpfaffew	6–8	gelb
<i>Trifolium arvense</i>	Hasenklee	6–10	rosa
<i>Trifolium campestre</i>	Feldklee	6–9	gelbbraun
<i>Trifolium dubium</i>	Kleiner Klee	5–9	gelb
<i>Trifolium pratense</i>	Roter Wiesenklee	5–9	rot
<i>Trifolium repens</i>	Weißklee	5–10	weiß
<i>Thymus pulegioides</i>	Gewöhnlicher Thymian	6–10	rosa
<i>Thymus serpyllum</i>	Sandthymian	5–10	rosa
<i>Veronica chamaedrys</i>	Gamanderhrenpreis	5–7	blau
<i>Veronica prostrata</i>	Liegender Ehrenpreis	5–7	blau
<i>Viola hirta</i>	Rauhbes Veilchen	3–5	lila
<i>Viola odorata</i>	Duftveilchen	3–4	violett

## BLUMENWIESEN

## Von der Einsaat bis zur Pflege

Der billigste Weg zu einer bunten Blumenwiese führt über die Einsaat. Im Normalfall ist der Gartenboden verhältnismäßig nährstoffreich. Inzwischen gibt es auch für solche Standorte verlässliches Saatgut (S. 97). Wer jedoch die Möglichkeit hat, den fetten Boden vor der Einsaat etwas abzumagern, sollte das tun. Eine 5–10 cm dicke, in den Oberboden eingearbeitete Sandschicht ist schon ein Gewinn. Das begünstigt die gewünschten Wiesenblumen und benachteiligt Gräser. Und so wird gesät.

**Saatzeit** Die beste Saatzeit liegt zwischen April und Juni oder von August bis September.

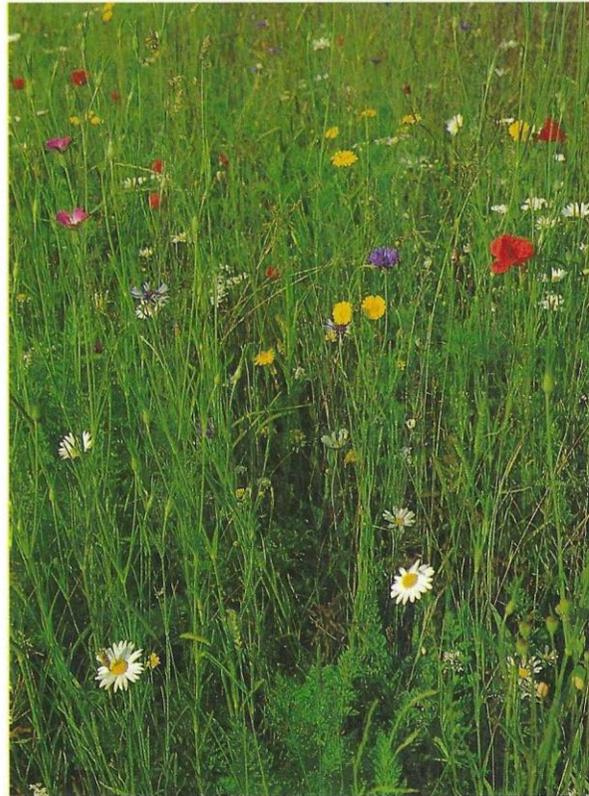
**Bodenvorbereitung** Bei bestehenden Rasenflächen müssen die Grassoden abgetragen oder tief umgegraben werden, die Samen keimen nur auf „blanker“ Erde gut. (Das Ausstreuen in bestehende Wiesen oder Rasenflächen funktioniert nicht!). Der Boden sollte möglichst locker und unkrautfrei sein. Je feinkrümeliger, um so besser.

**Aussaait** Fläche nochmals mit dem Rechen feinplanieren. Saatgut mit großer Menge Sand

**Blumenwiese im 1. Jahr:** Es zeigen sich viele einjährige Arten wie Saatwucherblume, Mohn und Kornblume, aber nur wenige dauerhafte Wildblumen wie Wiesenmargeriten.

mischen und von Hand kreuzweise ausstreuen. Anschließend walzen oder mit Brettern am Fuß andrücken.

**Pflege der Aussaat** Unter guten Voraussetzungen keimen die meisten Samen in 2–6 Wochen. In dieser Zeit darf die Fläche nie austrocknen. Bei



Hitze täglich sprengen, sonst ist der Keimerfolg fraglich. Gegen Vogelfraß kann man die ersten sechs Wochen Vogelschutznetze spannen.

**Blüte** Im Frühjahr gesäte Wiesen blühen mit einigen Arten bereits im Sommer. Die meisten Wiesenblumen und Gräser tragen jedoch erst im zweiten Jahr Blütenstände.

**Pflege der Wiese** Die Wiese muß einmal geschnitten werden,

**Blumenwiese, ab dem 2. Jahr:** Die einjährigen Ackerwildkräuter sind verschwunden, mehrjährige Wiesenblumen prägen das Bild.

bevor die einjährigen Wildkräuter Samen bilden: bei der Frühljahrsaussaat im Hochsommer, bei der Herbstaussaat im Frühsommer. Der erste Schnitt erfolgt mit dem hochgestellten Rasenmäher (5–10 cm Höhe) oder der Sense. Er verschafft den mehrjährigen Wiesenblumen Luft und Licht. In den kommenden Jahren sollte in der Regel zweimal gemäht werden (Juni/Juli und September/Oktober). Wächst die Wiese durch viele Nährstoffe zu hoch, empfiehlt sich, dreimal zu mähen (Juni, August, Oktober). Schnittgut noch einige Tage am Ort trocknen lassen. So können die Samen nachreifen und ausfallen. Bei größeren Wiesen schmale Pfade freihalten (S 57). Nicht düngen.

**Entwicklung** Blumenwiesenmischungen bestehen zum Großteil aus mehrjährigen Wildblumen und Gräsern. Der Erfolg wird also frühestens ab dem 2. und 3. Jahr sichtbar. Es setzen sich die standortgemäßen Arten durch, andere verschwinden, auch neue wandern ein. Für die Blüte im Ansaatjahr sind teilweise auch einjährige Ackerwildkräuter (Mohn, Kornblume, Kornrade) beigemischt. Sie verschönern die Wartezeit und werden bereits von Blüteninsekten genutzt. Doch sie verschwinden auf die Dauer.



### Ansaat von Heublumen oder Heudrusch

Relativ jung in der naturnahen Gartengestaltung ist die Ansaat von Heublumen oder Heudrusch. Hierbei handelt es sich um Mischungen von bestehenden Blumenwiesen. Heublumen sind dabei die zusammengesetzten Reste des Wiesenblumenheus auf dem Scheunenboden des Bauern, während es sich beim Heudrusch um eigens ausgedroschenes Saatgut aus der Heuernte bildschöner Blumenwiesen handelt. Darin befinden sich viele Wildblumen und die Gräser der Wiese. Profis ergänzen die Mischung durch Einzelsaatgut fehlender Arten. Die Herkunft ist entscheidend für das Gelingen. Es müssen vorbildliche Wiesen sein, möglichst vom vergleichbaren Standort. Trotzdem bleibt immer eine gewisse Unsicherheit vor-

## BLUMENWIESEN

handen, da die enthaltenen Arten sowie die Blumen-Grasanteile schwanken. Bislang bieten nur wenige Naturgarten-Spezialisten Saatgut an (S. 97). Alternative: Probieren Sie auf kleiner Fläche Saatgut aus dem Umland aus: Dazu einen passenden Standort (Wiesenrain, Straßenböschung) im Juni oder Juli frühmorgens mähen, zusammenrechen und direkt auf der feinkrümelig vorbereiteten Ansaatfläche ausbringen. Von einem Quadratmeter natürlicher Blumenwiese erhalten Sie Saatgut für die 2–5fache Ansaatfläche.

### 10 Tips für den Samenkauf

Wenn Sie wirklich eine natürliche Blumenwiese haben wollen, beim Wiesenblumen-Saatgut auf folgende Punkte achten.

- seriöse Garantieerklärung für heimisches Saatgut
- detaillierte Artenliste
- keine exotische Sämereien
- keine Kulturformen
- nur Wildformen heimischer Wiesenpflanzen
- Anbau in Deutschland
- Mischungsverhältnis Blumen/Gräser muß aufgeführt sein
- hoher Blumen-Kräuteranteil (über 50 %)
- niedriger Grasanteil (unter 50 %)
- keine breitwüchsigen Gräser
- kein (Rot- oder Weiß)Klee

## BLUMENWIESEN

## Wildblumenwiesen aus der Praxis

Es ist nicht alles Gold, was glänzt: Die meisten Blumenwiesen-Samen auf dem Markt halten ihre Versprechungen nicht und sind keinen Heller wert. Sie funktionieren in der Praxis nicht. Im ersten Jahr blüht es noch schön bunt, danach entwickelt



### Wildblumenwiese für sonnigen Standort

Praxisbewährte Universalmischung für Plätze mit mehr als 4–5 Stunden Sonneneinstrahlung. Auf Rot- und Weißklee und dominante Gräser wurde bewußt verzichtet.

Botanischer Name	Deutscher Name	Blüte	Monat	Farbe
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	6–10	weiß, rosa	
<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	6–9	gelb	
<i>Anthoxanthum odor.</i>	Gewöhnliches Ruchgras	4–6	grün	
<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Trespe	5–7	braungrün	
<i>Buphthalmum salic.</i>	Ochsenauge	6–9	gelb	
<i>Campanula patula</i>	Wiesenglockenblume	5–7	blau	
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundbl. Glockenblume	6–10	blau	
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6–10	violett	
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosenflockenblume	6–9	violett	
<i>Chrysanthemum leuc.</i>	Wiesenmargerite	5–9	weiß	
<i>Crepis biennis</i>	Wiesensippau	5–9	gelb	
<i>Cynosurus cristatus</i>	Wiesenkammgras	6–7	grün	
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	6–9	weiß	
<i>Galium mollugo</i>	Wiesenlabkraut	5–9	weiß	
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut	6–9	gelb	
<i>Geranium pratense</i>	Wiesenstorchschnabel	5–9	violett	
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesenwitwenblume	6–8	lila	
<i>Leontodon hispidus</i>	Wiesenmilchkraut	7–9	gelb	
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckuckslichtnelke	5–7	rosa	
<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve	6–10	weiß, lila	
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran	7–9	rosa	
<i>Pimpinella saxifraga</i>	Kleine Bibernelle	7–9	weiß	
<i>Primula veris</i>	Wiesenschlüsselblume	2–4	gelb	
<i>Prunella grandiflora</i>	Große Brunelle	6–8	violett	
<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Brunelle	6–9	violett	
<i>Ranunculus bulbosus</i>	Knolliger Hahnenfuß	5–7	gelb	
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei	5–9	blau	
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	5–8	rot	
<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenskabiose	7–10	lila	
<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut	5–9	weiß	
<i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropfleimkraut	4–9	weiß	
<i>Tragopogon pratensis</i>	Wiesenbocksbart	5–8	gelb	
<i>Viola odorata</i>	Duftveilchen	3–4	violett	

Wild und ökologisch wertvoll: Moschusmalve (oben) und Wiesenwitwenblume (unten).

## BLUMENWIESEN

### Wildblumenwiese für halbschattigen Standort

Praxisbewährte Universalmischung für den Halbschatten im Streulicht unter Bäumen oder für Plätze mit bis zu 4–5 Stunden Vollsonne täglich. Ohne Klee und dominante Gräser.

Botanischer Name	Deutscher Name	Blüte	Monat	Farbe
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	6–10	weiß, rosa	
<i>Ajuga reptans</i>	Aufrechter Günsel	5–8	blau	
<i>Alchemilla vulgaris</i>	Gemeiner Frauenmantel	5–11	gelbgrün	
<i>Anthoxanthum odor.</i>	Gewöhnliches Ruchgras	4–6	grün	
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen	4–11	weiß	
<i>Bromus inermis</i>	Wehrlose Trespe	6–7	gelbgrün	
<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume	6–8	blau	
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesenschaumkraut	4–6	rosa	
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6–10	violett	
<i>Chrysanthemum leuc.</i>	Wiesenmargerite	5–9	weiß	
<i>Crepis biennis</i>	Wiesensippau	5–9	gelb	
<i>Cynosurus cristatus</i>	Wiesenkammgras	6–7	grün	
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	6–9	weiß	
<i>Galium mollugo</i>	Wiesenlabkraut	5–9	weiß	
<i>Geranium pratense</i>	Wiesenstorchschnabel	5–9	violett	
<i>Holcus lanatus</i>	Wolliges Honiggras	6–7	grün	
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesenwitwenblume	6–8	lila	
<i>Leontodon autumnalis</i>	Herbstmilchkraut	7–9	gelb	
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckuckslichtnelke	5–7	rosa	
<i>Pastinaca sativa</i>	Echter Pastinak	6–9	gelb	
<i>Pimpinella saxifraga</i>	Große Bibernelle	7–9	weiß	
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitzwegerich	4–9	braun	
<i>Poa pratensis</i>	Wiesenrispe	5–6	grün	
<i>Poa compressa</i>	Platthalmrispe	6–7	grün	
<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume	3–5	gelb	
<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Brunelle	6–9	violett	
<i>Ranunculus acris</i>	Scharfer Hahnenfuß	5–10	gelb	
<i>Rumex acetosa</i>	Großer Sauerampfer	5–6	rot	
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut	4–6	rot	
<i>Tragopogon pratensis</i>	Wiesenbocksbart	5–8	gelb	
<i>Veronica chamaedrys</i>	Gamanderehrenpreis	5–7	blau	
<i>Viola mirabilis</i>	Wunderveilchen	4–5	lila	

sich eine Graswiese oder ein Kleeacker. In den Tabellen finden Sie zwei Beispiele von Mischungen nur mit heimischen

Arten. Gutes Blumenwiesen-Saatgut gibt es nicht zum Schleuderpreis. Es kostet etwa eine Mark pro Quadratmeter.



Wiesenmilchkraut: Wichtig für Blütenbesucher.

Stattliche Pflanze mit Hang zum Schönen: Wiesenstorchschnabel.



## BLUMENWIESEN

## Pflanzung einer Blumenwiese

Sie lesen richtig: Man kann Blumenwiesen auch pflanzen. Vorgezogene junge Wildstauden werden auf die zukünftige Fläche gesetzt.

Das hat Vorteile:

- Man gewinnt gegenüber der Saat ein halbes bis ein Jahr.
- Die Artenzusammensetzung an bestimmten Stellen läßt sich zugunsten gewünschter Arten gezielt steuern.

Das hat aber auch Nachteile:

- Das Verfahren ist aufwendiger: Pflanzen dauert länger als Säen. Außerdem muß der Raum zwischen den Jungpflanzen von unerwünschtem Bewuchs freigehalten werden, bis sich die Wildstauden selbst versamen.
- Es ist zur Zeit noch schwierig, garantiert heimische Jungpflanzen zu bekommen.



Angebote bietet nur der Versandhandel oder spezialisierte Wildstaudengärtnereien.

- Oft gibt es nicht die benötigten Stückzahlen.
- Die Kosten betragen mindestens das Fünffache.

Trotz der vielen Nachteile ist die Pflanzmethode interessant. Sie lohnt sich vor allem bei kleineren Flächen, die schnell begrünt werden sollen. Eine Ideallösung für viele Fälle ist zudem die Kombination von Saat und Pflanzung: In die Ansaatfläche werden gezielt einzelne Wildstauden gesetzt. Damit spart man Geld und bekommt doch schon im ersten Jahr eine schöne Blüte.

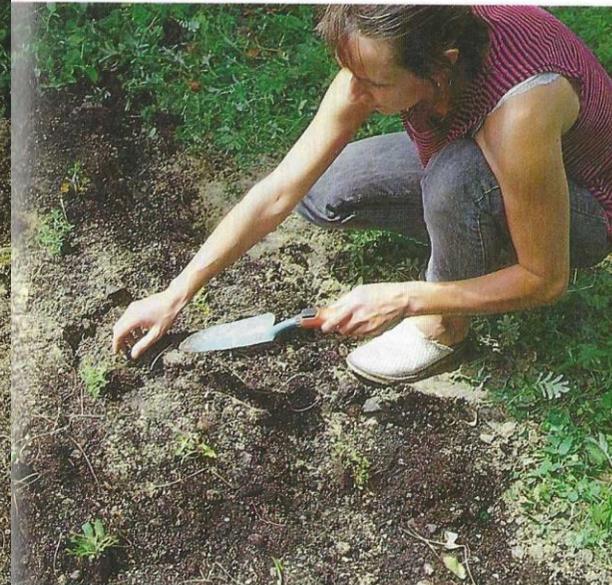
Der Boden sollte wie bei einer Ansaat vorbereitet werden (S. 58). Dahinein werden die jungen Topfpflänzchen gesetzt. Die Pflanzdichte liegt je nach Art



zwischen 6–12 Stück pro Quadratmeter. Wer den Zwischenraum weniger oft mit der Hacke jäten will, kann fürs erste Jahr die Freiräume mit Rindenmulch oder Grasschnitt abdecken. Danach sollte man die natürliche Aussaat der Arten dulden. Schon im ersten Jahr werden viele Jungpflanzen blühen. Anders als die Wiesenansaat benötigt die Fläche keinen Pflegeschnitt, sie wird wie eine Wildstaudenpflanzung behandelt. Auch im zweiten Sommer kann

**Der Raum zwischen den gepflanzten Wiesenstauden wird anfangs von störendem Wildwuchs freigehalten.**

## BLUMENWIESEN



auf daß sie sich von hier aus in die umliegende Fläche verbreiten. Diese Impfung läßt sich mit allen drei Verfahren durchführen: Ansaat mit Samen bzw. die Ansaat mit Heudrusch (S. 58) oder Pflanzung von Wildstauden. Das Minimum einer Impffläche liegt bei einem Quadratmeter, nach oben hin gibt es keine Grenzen. Während kleinere Flächen möglichst quadratisch oder rund sein sollten, damit von der Seite nicht soviel Konkurrenz hereinwächst, sollten größere, über einen Quadratmeter breite oder lange Flächen einen möglichst vielgestaltigen Rand haben. Das vergrößert die Kontaktzone zum Umland. Natürlich kann man statt einem größeren auch mehrere kleinere Bereiche anlegen. Impfflächen sind übersichtlich und eignen sich so besser zur Betreuung. Spontan keimendes Gras und unerwünschter Wildwuchs lassen sich leicht jäten. Auch Schnecken kann man absammeln oder mit einem Zaun fernhalten.

**Jungpflanzen auf der mit Sand abgemagerten Fläche verteilen, dann einpflanzen.**

**Durch Impfungen lassen sich gezielt seltene Arten einbringen, hier die Prachtnelke.**



man die Pflanzen auswachsen lassen. Erst im Herbst empfiehlt sich eine Mahd. Ab dem dritten Jahr wäre dann die inzwischen wiesendichte Pflanzung wie eine Blumenwiese 2–3mal jährlich zu mähen (S. 59).

### Artenanreicherung durch Impfung

Nicht jeder mag seinen Rasen ganz umstechen, um eine Blumenwiese anzulegen. Und jeder könnte den Wert seiner Blumenwiese durch einige zusätzliche Blumenarten erhöhen. Zwei Gründe für die gezielte Artenanreicherung. Konzentriert werden auf kleineren Flächen neue Wildstauden eingebracht,

## SÄUME UND GEHÖLZE

## Sonnig-schattige bis sonnige Standorte

Wildsträucher und Wildstauden gehören zusammen. Vor und auch in der Hecke hat eine kunterbunte Wildpflanzengesellschaft Platz, die jede Menge Leben bringt. Saumzonen bestehen aus Gräsern und Wildblumen. Sie sollten mindestens 1–2 Meter breit werden dürfen, brauchen also Platz. Einerlei, ob der Boden nährstoffreich oder

Säume sind Symbiosen zwischen Gräsern, Blumen und Sträuchern. Hier klettern Wiesensalbkraut und Kriechrose in- und übereinander.



### Wildblumen für den sonnig-schattigen Saum

Beispiel einer Samenmischung für nährstoffreiche, frische bis mäßig trockene, sonnige bis schattige Standorte. 23 mehrjährige Wildblumen und 5 Gräser. Als Einsaat zwischen und vor Heckenpflanzungen oder für die Schattenseite von Hecken und Waldrändern.

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	6–10	weiß, rosa
<i>Anthriscus sylvestris</i>	Wiesenkerbel	4–6	weiß
<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer	6–7	weißgrün
<i>Campanula patula</i>	Wiesenglockenblume	5–7	blau
<i>Campanula trachelium</i>	Nesselblättrige Glockenblume	6–8	blau
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6–10	violett
<i>Chaerophyllum aureum</i>	Goldkälberkropf	6–7	weiß
<i>Chrysanthemum vulgare</i>	Rainfarn	7–9	gelb
<i>Crepis biennis</i>	Wiesensippapp	5–9	gelb
<i>Cynosurus cristatus</i>	Gemeines Kammgras	6–7	grün
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	6–9	weiß
<i>Dipsacus sylvestris</i>	Wilde Karde	7–8	lila
<i>Galium mollugo</i>	Wiesensalbkraut	5–9	weiß
<i>Geranium pratense</i>	Wiesenstorchschnabel	5–9	blau
<i>Heracleum sphondylium</i>	Wiesensbärenklau	6–9	weiß
<i>Holcus lanatus</i>	Wolliges Honiggras	6–7	grün
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfeljohanniskraut	6–8	gelb
<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve	6–10	rosa, weiß
<i>Pastinaca sativa</i>	Echter Pastinak	6–9	gelb
<i>Pimpinella major</i>	Große Bibernelle	7–9	weiß
<i>Poa pratensis</i>	Wiesenrispe	5–6	grün
<i>Ranunculus acris</i>	Scharfer Hahnenfuß	5–10	gelb
<i>Saponaria officinalis</i>	Echtes Seifenkraut	7–9	rosa
<i>Silene alba</i>	Weißes Leimkraut	5–9	weiß
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut	4–6	rot
<i>Trisetum flavescens</i>	Wiesengoldhafer	5–6	gelbgrün
<i>Torilis japonica</i>	Klettenkerbel	6–8	weißrot
<i>Tragopogon pratensis</i>	Wiesenbocksbart	5–8	gelb

mager ist, ob es Sonne und Schatten gibt oder ob es sich allein um eine warme Südseite handelt: Für jeden Ort gibt es die passende Artengemeinschaft. Wildblumensäume lassen

sich anpflanzen oder von April bis Oktober ansäen. Bodenvorbereitung und Ansaat entsprechen den Blumenwiesen (S. 58). Die Tabelle nennt geeignete Arten.

## WILDBLUMENSÄUME

### Wildblumen für sonnigen Saum

Beispiel einer Samenmischung für warme und sonnige, mäßig trockene bis frische, nährstoffreiche bis -arme Standorte. 29 mehrjährige Wildblumen und 5 Gräser. Ideal für die Südseite von Heckenpflanzungen, südexponierte Böschungen und Hänge oder sonnige Waldränder.



Saumgesellschaft mit Ackerwachtelweizen, Bunter Kronwicke und Quirlblütigem Salbei.

Breitblättrige Glockenblume und Margerite als Saumbegleiter.



Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe	6–10	weiß
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Gemeiner Odermennig	7–9	gelb
<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille	6–9	gelb
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Gemeines Ruchgras	4–6	grün
<i>Arrhenaterum elatius</i>	Glatthafer	6–7	weißgrün
<i>Campanula rapunculoides</i>	Ackerlockenblume	6–8	violett
<i>Campanula rotundifolia</i>	Rundblättrige Glockenblume	6–10	blau
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesenflockenblume	6–10	violett
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosenflockenblume	6–9	violett
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	Wiesenmargerite	5–9	gelbweiß
<i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte	6–10	blau
<i>Clinopodium vulgare</i>	Wirbeldost	7–10	lila
<i>Cynosurus cristatus</i>	Wiesenkammgras	6–7	grün
<i>Daucus carota</i>	Wilde Möhre	6–9	weiß
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut	6–9	gelb
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfeljohanniskraut	6–8	gelb
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesenwitwenblume	6–8	lila
<i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut	6–10	gelborange
<i>Lotus corniculatus</i>	Gew. Hornklee	5–8	gelb
<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve	6–10	rosa, weiß
<i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran	7–9	rosa
<i>Pastinaca sativa</i>	Echter Pastinak	6–9	gelb
<i>Pimpinella saxifraga</i>	Kleine Bibernelle	7–9	weiß
<i>Poa pratensis</i>	Wiesenrispe	5–6	grün
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei	6–9	blau
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	5–8	rot
<i>Scabiosa columbaria</i>	Taubenskabiose	7–10	lila
<i>Senecio erucifolius</i>	Raukenblättriges Greiskraut	6–8	gelb
<i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut	5–9	weiß
<i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropfleimkraut	4–9	weiß
<i>Stachys recta</i>	Aufrechter Ziest	6–9	weißgelb
<i>Trisetum flavescens</i>	Wiesengoldhafer	5–6	gelbgrün
<i>Verbascum thapsus</i>	Kleinblütige Königskerze	7–9	gelb
<i>Veronica teucrium</i>	Großer Ehrenpreis	5–8	blau

## SÄUME UND GEHÖLZE

## Feuchte Standorte

Am Rand zu Hecke und Wald, aber auch an Teichufern geht die Wiese in eine Saumzone über. Hier ändert sich das Bild: höhere, ausladendere, insgesamt kräftigere Arten sind charakteristisch. Die Arten wachsen langsamer als Wiesenpflanzen. Sie sind deshalb gegen zu frühe Mahd empfindlich. Optimal ist ein jährlicher Pflegeschritt nach der Hauptblüte im September oder Oktober. Auch hier können Sie entweder ansäen oder Wildstauden als Jungpflanzen setzen.

Herbstzeitlosen (oben) verschönern den feuchten Saum im Spätsommer; Rotes Leimkraut und Waldstorchschnabel (unten) viel früher.



## Wildblumen für den feuchten Saum

Beispiel einer Samenmischung für frische bis mäßig feuchte, nährstoffreiche, sonnige bis schattige Standorte. Ein bunter Saum vor Hecken oder Waldrändern, gut auch für Sumpfgräben und Bachufer. Insgesamt 16 mehrjährige Wildblumen und 5 Gräser.

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Angelica sylvestris</i>	Waldengelwurz	7–9	weiß
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	8–11	lila
<i>Cynosurus cristatus</i>	Gemeines Kammgras	6–7	grün
<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost	7–9	rosa
<i>Festuca pratensis</i>	Wiesenschafschwingel	6–7	grün
<i>Filipendula ulmaria</i>	Echtes Mädesüß	7–9	weiß
<i>Galium mollugo</i>	Wiesenlabkraut	5–9	weiß
<i>Geum rivale</i>	Bachnelkenwurz	5–6	rotbraun
<i>Holcus lanatus</i>	Wolliges Honiggras	6–7	grün
<i>Hypericum tetrapetrum</i>	Geflügeltes Johanniskraut	7–8	gelb
<i>Lotus uliginosus</i>	Sumpfhornklee	6–7	gelb
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckuckslichtnelke	5–7	rosa
<i>Lysimachia vulgaris</i>	Gewöhnlicher Gilbweiderich	6–8	gelb
<i>Lythrum salicaria</i>	Blutweiderich	6–9	violett
<i>Mentha longifolia</i>	Roßminze	7–9	lila
<i>Phalaris arundinacea</i>	Rohrglanzgras	6–7	grünbraun
<i>Poa palustris</i>	Sumpfrispengras	6–8	gelbraun
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Großer Wiesenknopf	7–9	rot
<i>Senecio aquaticus</i>	Wassergreiskraut	7–10	gelb
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut	4–6	rot
<i>Valeriana officinalis</i>	Echter Baldrian	6–8	rosa

## WILDBLUMENSÄUME

## Sommerbunte Säume: Wildblumenhecken

Wer keinen Platz für eine breite Wildsträucherhecke hat, kann eine »Hecke« aus hochwüchsigen und dichten Wildblumen heranziehen. Sie verschönt die ganze Saison mit immer neuem Blütenflor und wird über 2 m hoch. Mit Wildblumenhecken kann man aber nicht nur die Grenzen zum Nachbarn bepflanzen, sondern auch das Grundstück unterteilen und so für Erlebnisräume sorgen. Außerdem eignen sich die sommerbunten Säume als Vorpflanzung. Man kann damit unschöne Hausmauern und Garagenwände schmücken oder einem Maschendrahtzaun die Häßlichkeit nehmen. Angesät wird zwischen März und Mai beispielsweise dreireihig in einem 2,5 m breiten Streifen. Reihenabstand: 75 cm. Besonders geeignet sind halbhohe und hochwüchsige Wildstauden ein-, zwei- und mehrjähriger Arten, wobei die mehrjährigen überwiegen sollten. Wildblumenhecken sind ein Paradies für Bienen, Schmetterlinge und Vögel. Sie werden, wenn überhaupt, sehr spät im Jahr einmal geschnitten. Aber erst wenn der Distelfink die Wilde Karde beerntet hat. Unter anderem eignen sich folgende Wildstauden: Ochsenzunge, Wegwarte, Natternkopf, Wiesen- und Skabiosenflockenblume, Nessel- und Breitblättrige Glockenblume, Wilde Möhre, Roter und Gelber Fingerhut, Färberkamille, Wildakeien, Toll-



Kirsche, Borretsch, Nachtviole, Färberwaid, Herzgespann, Esparsette, Himmelsleiter, Wilde Malve, Moschusmalve, Rauher Eibisch, Stockrose, Echtes Seifenkraut, Thüringer Strauchpappel, Wiesen- und Klebriger Salbei, Echter Baldrian, Wasserdost, Eisenhut, Taubenskabiose, Esels- und Kugeldistel, Wilde Karde, Nickende Distel, Königs- und Nachtkerzen, Wildes Silberblatt.

Skabiosenflockenblumen erheben ihre aparten Blüten bis einen Meter hoch.

Ein bunter Sommersaum aus Echem Labkraut, Tüpfeljohanniskraut, Wilder Malve und Schafgarbe.



## SÄUME UND GEHÖLZE

## Blütenflor für offene Flächen und Gehölze

Manche Wildstauden bilden Knollen oder Zwiebeln aus. Viele davon blühen im Frühling, um dem Schatten der Bäume, Sträucher und Stauden zu entgehen. Wenige haben – umgekehrt – ihre Blütezeit in den Herbst verlegt. Alle wirken am besten in dichten Trupps. Ein Teil liebt offene Standorte. Hier kommen Wiesen in Frage, die bei einigen Arten feucht und fett, bei anderen eher trocken und mager sein sollten. Nicht wenige Zwiebelblumen sind gar auf Trockenflächen aller Art spezialisiert. Sand- und Kiesareale, Trockenbeete, Mauer-

Der Hohle Lerchensporn kann mit seinen weißen und rosa Blüten dichte Teppiche weben.

Ein ausgesprochen hübscher Frühblüher ist der Hundszahn.



## Für offene Flächen

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Allium carinatum</i>	Gekielter Lauch	6–8	lila
<i>Allium scorodoprasum</i>	Knoblauchartiger Lauch	6–7	purpur
<i>Allium sphaerocephalum</i>	Kopflauch	6–8	lila
<i>Allium vineale</i>	Weinbergslauch	6–8	rosa
<i>Anthericum liliago</i>	Astlose Grasllilie	6–8	weiß
<i>Anthericum ramosum</i>	Ästige Grasllilie	6–8	weiß
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	8–11	lila
<i>Fritillaria meleagris</i>	Schachbrettblume	4–5	purpur, weiß
<i>Gagea pratensis</i>	Wiesengelbstern	3–4	gelb
<i>Lilium bulbiferum</i>	Feuerlilie	5–7	feuerrot
<i>Muscari racemosum</i>	Große Traubenhyazinthe	4–6	blau
<i>Narcissus radiiflorus</i>	Sternnarzisse	4–5	weiß
<i>Tulipa silvestris</i>	Wildtulpe	4–5	gelb



## ZWIEBELN UND KNOLLEN

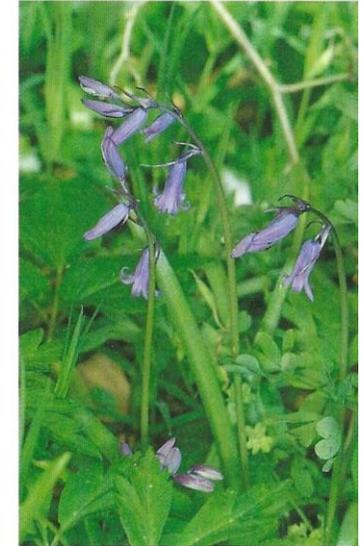
## In und vor Gehölzen

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütezeit	Farbe
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	5–6	weiß
<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen	3–5	weiß
<i>Anemone ranunculoides</i>	Gelbes Windröschen	3–5	gelb
<i>Anemone sylvestris</i>	Großes Windröschen	4–6	weiß
<i>Asarum europaeum</i>	Haselwurz	3–5	braun
<i>Corydalis alba</i>	Weißer Lerchensporn	4–8	gelbweiß
<i>Corydalis cava</i>	Hohler Lerchensporn	3–5	rot, weiß
<i>Corydalis claviculata</i>	Rankender Lerchensporn	6–9	gelbweiß
<i>Corydalis media</i>	Mittlerer Lerchensporn	3–4	purpur
<i>Corydalis solida</i>	Fester Lerchensporn	4–5	rosa
<i>Crocus albiflorus</i>	Weißer Krokus	3–5	weiß
<i>Crocus heuffelianus</i>	Heuffels Krokus	3–4	violett
<i>Crocus neapolitanus</i>	Neapolitanischer Krokus	3–4	lila
<i>Crocus vernus</i>	Frühlingskrokus	3–5	blauviolett
<i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen	6–11	rotviolett
<i>Eranthis hyemalis</i>	Winterling	1–3	gelb
<i>Erythronium dens-canis</i>	Hundszahn	3–4	hellrosa
<i>Gagea lutea</i>	Waldgelbstern	3–5	gelb
<i>Gagea minima</i>	Kleiner Gelbstern	3–4	gelb
<i>Galanthus nivalis</i>	Schneeglöckchen	2–4	weiß
<i>Hepatica nobilis</i>	Leberblümchen	3–5	blauviolett
<i>Leucojum aestivum</i>	Sommerknotenblume	4–5	weißgrün
<i>Leucojum vernum</i>	Märzenbecher	2–4	weißgrün
<i>Lilium martagon</i>	Türkenbundlilie	6–7	rot
<i>Narcissus poeticus</i>	Weißer Wildnarzisse	4–5	weiß
<i>Narcissus pseudonarcissus</i>	Gelbe Wildnarzisse	3–5	gelb
<i>Ornithogalum nutans</i>	Nickender Milchstern	4–5	weiß
<i>Ornithogalum umbellatum</i>	Doldenmilchstern	4–6	weiß
<i>Scilla autumnalis</i>	Herbstblauknoten	9–11	rotblau
<i>Scilla bifolia</i>	Zweiblättriger Blaustern	3–4	blau, rosa
<i>Scilla italica</i>	Italienischer Blaustern	5	hellblau
<i>Scilla non-scripta</i>	Hasenglöckchen	4–5	blauweiß
<i>Scilla sibirica</i>	Sibirischer Blaustern	3–4	hellblau

kronen eignen sich für sie. Weder andere Arten gedeihen bestens im Gehölzbereich. Viele sind selten, nicht wenige sogar unbekannt. Alle aber sollten weit aus stärker bei naturnahen Pflanzungen berücksichtigt werden. Die meisten der aufgeführten 46 heimischen Arten bieten Spezial-

**Hasenglöckchen (oben) und Nickender Milchstern (unten) sollten noch viel mehr Lebensraum in Wildgärten erhalten.**

versender als Knollen oder Zwiebeln inzwischen an. Der Rest lässt sich als Saatgut oder Jungpflanzen einbringen.



## SÄUME UND GEHÖLZE

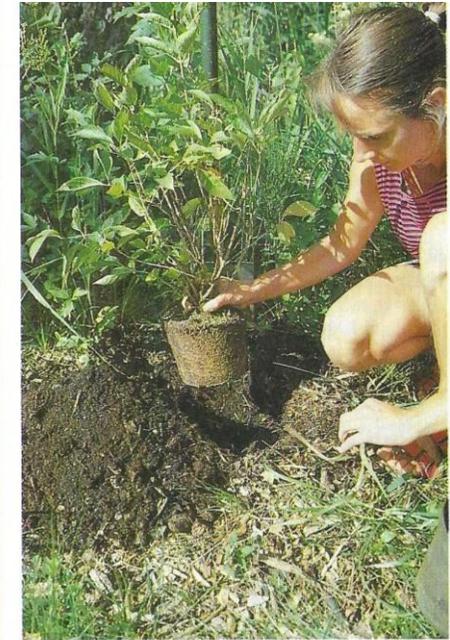
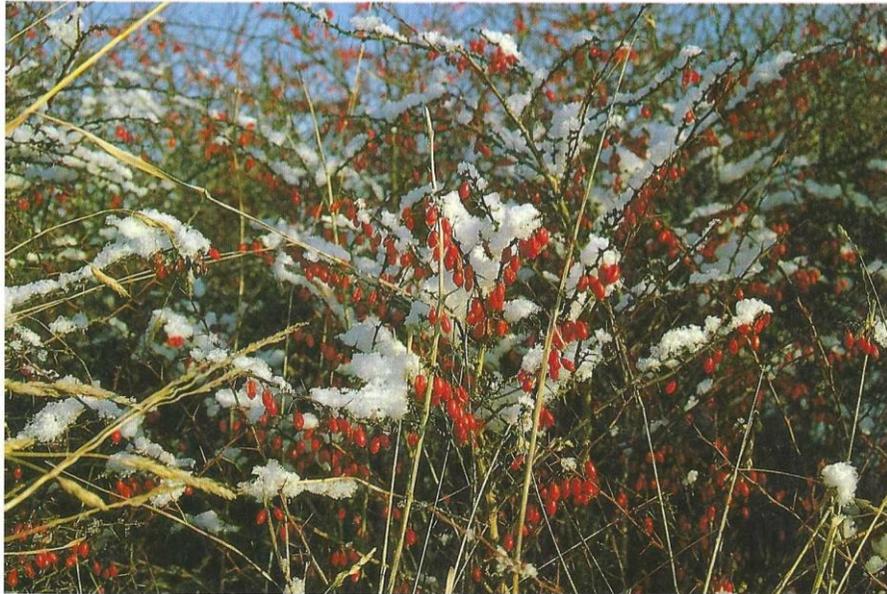
## Von der Planung bis zur Pflege

Im Vergleich mit exotischen Gehölzen ist der ökologische Wert heimischer Wildsträucher immens. Aus Naturschutzsicht gibt es von daher keine Alternative zur heimischen Pflanzung. Da über 170 Wildsträucher zur Verfügung stehen, müssen bei der Gartengestaltung aus planerischer oder ästhetischer Perspektive keine Wünsche offenbleiben. Dennoch gilt es vor der Verwendung einiges zu berücksichtigen. Hier das Wichtigste. **Hecken** eignen sich gut als Abgrenzung für Grundstücke. Sie schaffen Räume und

Nischen, schützen vor Staub und Straßenlärm. Für die Tierwelt stellt die Wildsträucherhecke eine echte Lebensversicherung dar. Besser als eintönige, nur aus ein oder zwei Arten bestehende Hecken ist die bunte Mischhecke aus 10–15 verschiedenen Arten, die entsprechend Standort, Wuchshöhe, Blütezeit oder Fruchtbehang zusammengestellt wird. Der Pflanzabstand beträgt 0,5–1 m, je nach Wuchsschnelligkeit und zukünftiger Größe. Schwachwüchsige Arten (Feldrose, Wolliger Schneeball) am besten in Trupps zu 2–5

Exemplaren setzen, starkwüchsige solo. Eine Hecke kann einreihig oder zwei-, drei- und viereihig angelegt werden. Falls Platz ist, vor der Hecke einen 1–2 Meter breiten Wildblumensaum mit einplanen (S. 64). **Einzelsträucher** eignen sich gut zur Raumteilung oder um kleine Ökonischen zu schaffen. Arten mit hohem Dekorationswert (Blüten, Früchte, Blätter) empfehlen sich besonders, denn Einzelsträucher sind immer Aus-

**Die heimische Gemeine Berberitze ist ein dekorativer Zierstrauch und eine hochwertige Futterpflanze für die Tierwelt – ganz im Gegensatz zu Zuchtformen.**



stellungsstücke. Hier kann man speziell gut die Standortansprüche der einzelnen Art berücksichtigen.

**Buschgruppen** sind das Mittelglied zwischen Hecke und Einzelstrauch. Sie können aus verschiedenen hohen Arten bestehen und so Artenvielfalt und Harmonie eines Wildgartens repräsentieren. Es dürfen aber auch schwachwüchsige Vertreter einer Art in Grüppchen zusammenstehen, um so in der Konzentration zu wirken. Dies trifft beispielsweise für Mannsbhut, Flügelginster oder Sonnenröschen zu.

**Kleingehölze** sind niedrige Verwandte der Großsträucher. Sie sind das Non-Plus-Ultra für Pflanzungen mit wenig Platz. Ein 10-Quadratmeter-Vorgarten verträgt gerade einen großen

Schwarzen Holunder, aber 5–10 Kleingehölze (S. 74).

Die Pflanzzeit beginnt, wenn die Sträucher ihr Laub verloren haben, also im Herbst ab Ende Oktober. Bei frostfreiem Boden kann bis zum Laubaustrieb Ende April gepflanzt werden. Kontainerpflanzen lassen sich ganzjährig einsetzen.

**Bodenvorbereitungen** sind in der Regel unnötig, es sei dann, man hat Arten mit sehr spezifischen Ansprüchen. Das Pflanzloch sollte eine Spatenbreite größer sein als die Wurzel. Den Boden gegebenenfalls mit Sand, Steinen, Schotter, Steinmehl, Lehm oder Humus optimieren. Zwei Drittel der Wildsträucher lieben eher nährstoffarme Standorte. Die Zugabe von fettem Kompost oder anderen Düngern erübrigt sich zumeist.

**Der Schwarze Geißklee erzeugt ein gelbes Blütenmeer. Gehölze mit Ballen, hier die Alpenheckenkirsche, kann man ganzjährig pflanzen.**

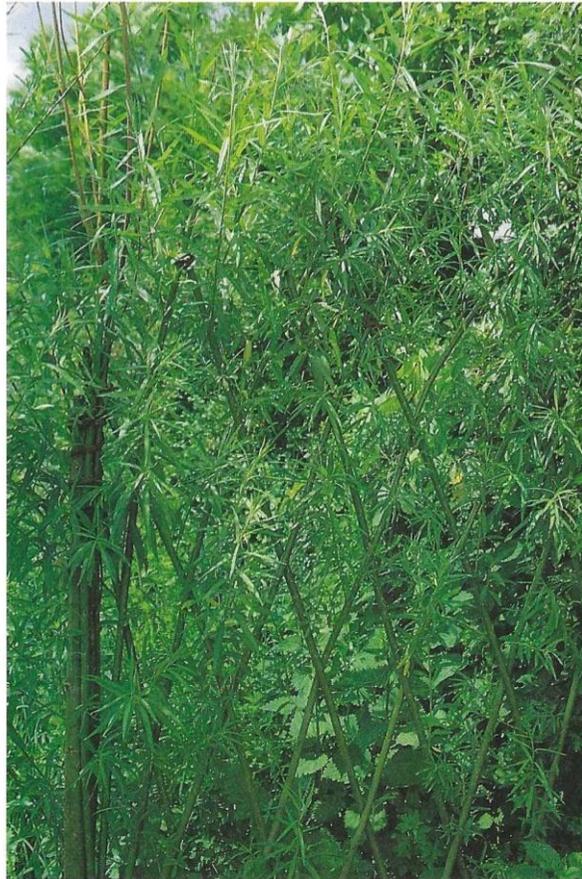
Ein Pflanzschnitt ist wichtig. Lieber zuviel als zu wenig einkürzen.  $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{2}$  der Triebe und maximal  $\frac{1}{3}$  der Wurzeln glatt abschneiden. Topfware benötigt keinen Rückschnitt. Die Pflege beginnt mit einer schützenden Mulchdecke aus Stroh, Rinde oder Lagen von Karton rings um den Strauch. Sie sollte 1–2 Jahre intakt bleiben. Danach sind die Sträucher groß genug, um nicht in Wildkräutern zu ersticken. Später benötigen Wildsträucher kaum noch Pflege. Falls zu groß, darf man radikal zurückschneiden.

## SÄUME UND GEHÖLZE

## Raumsparende Wildhecken

**Schnitthecken** Wer den freien Wuchs, der Wildsträucher auszeichnet, nicht mag, oder wer einfach nicht genug Platz für

überhängende Äste und ausladene Sträucher hat, kann aus über einem Dutzend heimischer Arten auch sehr schöne bunt gemischte Schnitthecken zusammenstellen. Solche Hecken werden durch die ständige Regeneration der Triebe dicht und uralt. Aus dem



Heckenparadies England kennt man Beispiele, die schon etliche hundert Jahre Pflegezeit hinter sich haben. Die Pflanzung ist konzentrierter, als bei einer offenen Wildsträucherhecke; man benötigt 3–5 Stück pro laufenden Meter. Auch hier: Lieber eine artenreiche Hecke als monoton. Geschnitten wird einmal pro Jahr, am besten im späten Frühjahr. Ein zweiter Schnitt ist Ende Juni möglich, aber meist unnötig. Vielfach reicht auch ein zweijähriges Schnittintervall.

**Flechthecken** Eine zweite, noch weitgehend unbekannte Heckenform ist die geflochtene Hecke. Hiermit lassen sich auf schmalstem Raum hohe und vor allem dichte Heckenzäune erzeugen. Standardmaterial dafür sind Weidenruten verschiedener Durchmesser und Längen. Korb- oder Dotterweidenruten bilden dabei das etwas kräftigere, Purpurweiden das filigranere Flechtmaterial. Beim lebendigen Weidenruten-Flechtwerk verwendet man frische, zwischen November und Februar geschnittene Strauchteile, die auf passende Länge gekürzt einfach 20–40 cm tief in den Erdboden eingegraben werden. Ob man die Ruten miteinander verflechtet oder zusammenbindet (oder schraubt), hängt von der Methode ab. Solche Hecken

Die einjährige Weidenflechte zeigt das Prinzip, wie die Ruten miteinander verflochten werden. Schon in der nächsten Saison ist das Ganze undurchdringlich dicht.

## Schnitthecken

## Traditionelle Wildsträucher für Schnitthecken

<i>Acer campestre</i>	Feldahorn	<i>Ligustrum vulgare</i>	Gemeiner Liguster
<i>Buxus sempervirens</i>	Buchsbaum	<i>Lonicera coerulea</i>	Blaue Heckenkirsche
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche
<i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche	<i>Ribes alpinum</i>	Alpenjohannisbeere
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	<i>Rosa rubiginosa</i>	Weinrose
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	<i>Rosa rugosa</i>	Kartoffelrose
<i>Crataegus oxyacantha</i>	Zweigriffeliger Weißdorn	<i>Taxus baccata</i>	Gemeine Eibe
<i>Ilex aquifolium</i>	Stechpalme	<i>Viburnum lantana</i>	Wolliger Schneeball

kann man selber fertigen oder von einem Korbflechter machen lassen. Sie werden bei Bedarf zurückgeschnitten, am besten zwischen November und Februar, sonst auch während der Vegetationszeit. Auch mit abgestorbenen Weidenruten lassen sich vortreffliche Naturzäune flechten. Wer sie hinterher mit Kletterpflanzen begrünt, bekommt eine lebendige Wand.

**Knickhecken** sind eine Spezialität für sich. Die Knickhecken Schleswig-Holsteins tragen daher ihren Namen. Man schneidet den Wildstrauchstamm ungefähr 30 cm über dem Boden halb ein und knickt die eine Hälfte zum Boden ab. Der abgeknickte Trieb wird nun am Boden so verankert, daß er wieder anwurzeln kann. So treiben neue Schosse aus. Mit der Zeit entsteht eine nahezu undurchdringliche Hecke. Geeignete Arten sind Weißdorn, Weiden, Haselnuß, Schlehen, Pfaffenhütchen und Wildrosen.

## Asthaufen

Äste gehören nicht in die Biotonne. Sie gehören auch nicht in

den mechanischen Häcksler. Sie gehören auf den Häcksler der Natur. Eine solche Zerkleinerungsmaschine ist ein Asthaufen. Ganz ohne Strom und Benzin verwandeln Pilze und Käfer, Asseln und Regenwürmer den Strauchschnitt in fruchtbaren Waldhumus, setzen dabei die im Holz gespeicherte Sonnenenergie in pulsierendes Fleisch und Blut um. Die Holzabbauenden Lebewesen sind hochspezialisiert. Hygienisch ist die Sache von daher einwandfrei, von der biologischen Zersetzung geht keine Gefahr für gesundes Holz



aus. Deshalb darf man einen Asthaufen ruhig unter Gehölzen aufschichten. Sowie so begünstigt ein feuchter, schattiger Ort die Abbauprozesse, während Trockenheit sie hindert. Wer also lange vom bizarren Anblick eines Wurzelstocks zehren will, legt ihn in die Sonne auf gut drainierten Untergrund (Sand, Kies, Steine). Wem es aber auf die schnelle Materiallieferung Walderde ankommt, der nimmt das feuchte Plätzchen. Der ständig von oben mit neuem Strauchschnitt versorgte Asthaufen ist ein Lebensquell. Die Unmengen biologischer Organismen sind ein gefundenes Fressen für Igel und Laufkäfer, für Nachtigall und Zaunkönig. Nicht zu vergessen der ökologischen Nutzwert als Versteck und als Nist- und Wohnplatz: Seien es Mauswiesel, Heckenbraunelle, Erdkröte, Blindschleiche oder Teichmolch: Die Gartentiere lassen ein Dankeschön ausrichten.

Der Astschnitt gehört weder in die Biotonne noch in den Häcksler. Biologisch ist ein Platz unter der Hecke.

## WILDHECKEN

## SÄUME UND GEHÖLZE

## Ideal für jeden Garten

Es ist keine Frage: Kleinere und Kleinstgehölze liegen im Trend. Bei einer Durchschnittsgröße von bundesweit 400 Quadratmetern hat nicht jeder Garten Platz für die breite und hochwüchsige Wildstrauchhecke aus Schwarzem Holunder, Rotem Hartriegel und Hundsrosen. So schön das auch sein mag. Freilich gibt es außer dem Platzproblem noch einen zweiten gewichtigen Grund, der zugunsten der kleinwüchsigen Arten

**Waldgeißblatt begrünt kleinere Flächen ideal.**

spricht: Mit ihnen kann man übersichtlich gestalten. Wenn also aus optischen Gründen der Blick nicht ganz verstellt werden soll, wenn es darum geht, eine niedrige Hecke zu schaffen oder eine Hausecke zu begrünen, dann sind Kleingehölze richtig am Ort. Für noch etwas sind die kleinwüchsigen Arten gut. Mit ihnen kann man sehr schön Abstufungen erreichen. Sie bilden, wenn man will, etwa eine Vorpflanzung für eine höhere Hecke, sozusagen die erste Reihe. Und schließlich gibt es Extremstandorte, wo sich selbst in



**Das dekorative Mannsblut bildet dichte, niedrige Gebüsche. Es besticht durch große hellgelbe Blüten und Früchte, die zuerst rötlich, dann schwarz werden.**



## KLEINGEHÖLZE

(10–30 cm), Roten Geißklee (30–100), an Sandginster (10–30 cm) oder Zwergmandel (60–80 cm). Zur Zeit muß man bei der Beschaffung noch auf Naturgarten-Spezialisten zurückgreifen. Die Gartencenter um die Ecke haben diese Marktücke aus hei-

mischen Arten noch nicht entdeckt. Die Natur bietet eine große Auswahl kleinwüchsiger Sträucher. Doch kommt es ganz auf den Standort an. Hier eine Zusammenstellung für verschiedene Lebensräume. Angaben zu Wuchshöhe und Blüte auf S. 76.

## Schattenplätze auf humosem Boden

Schattenplätze gibt es in jedem Garten – mehr, als manchem lieb ist. Oft wächst da nichts? Falsch. Hier nicht zu großwüchsige Arten für humose, halbschattige bis schattige Standorte. Sie eignen sich für niedrige Laubhecken, als Unterpflanzung für Großgehölze oder als dekorative Solitärgehölze.

Botanischer Name	Deutscher Name
<i>Clematis alpina</i>	Alpenwaldrebe
<i>Daphne mezereum</i>	Gemeiner Seidelbast
<i>Genista germanica</i>	Deutscher Ginster
<i>Hedera helix</i>	Gemeiner Efeu
<i>Hypericum androsaemum</i>	Mannsblut
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gemeiner Liguster
<i>Lonicera alpigena</i>	Alpenheckenkirsche
<i>Lonicera caprifolium</i>	Jelängerjelieber
<i>Lonicera coerulea</i>	Blaue Heckenkirsche
<i>Lonicera nigra</i>	Schwarze Heckenkirsche
<i>Lonicera periclymenum</i>	Waldgeißblatt
<i>Rhamnus frangula</i>	Faulbaum
<i>Ribes rubrum</i>	Rote Johannisbeere
<i>Ribes nigrum</i>	Schwarze Johannisbeere
<i>Ribes uva-crispa</i>	Wilde Stachelbeere
<i>Rosa arvensis</i>	Kriechrose
<i>Rosa gallica</i>	Essigrose
<i>Rosa majalis</i>	Zimtrose
<i>Rosa pendulina</i>	Alpenheckenrose
<i>Rosa polliniana</i>	Blaßrote Kriechrose
<i>Rosa tomentosa</i>	Filzrose
<i>Rosa villosa</i>	Apfelrose
<i>Rubus fruticosus</i>	Wilde Brombeere
<i>Rubus ideaus</i>	Himbeere
<i>Salix repens</i>	Kriechweide
<i>Vinca minor</i>	Kleines Immergrün

Natur nur Kleingehölze halten können. Man denke an Trocken- und Magerrasen, an Felshänge, Steinhäufen oder Mauern. Hier fühlen sich allein anspruchslose Wildsträucher wohl, die weder zuviel an Humus noch an Feuchtigkeit verlangen und die dazu gegen Hitze gefeit sind. Solche Extreme herrschen beispielsweise auf Dächern oder an anderen Trockenstandorten im Garten. Natürliche Kleingehölze findet man oft im Gebirge, wo Kleinwüchsigkeit selektiert wird. Hier wachsen viele interessante Vertreter, etwa die Blaue Heckenkirsche (1–2 m) oder die Schwarze Heckenkirsche (50–120 cm). Als weiteres Beispiel mögen Alpenheckenrose (50–100 cm) oder die Alpenwaldrebe dienen, die mit 1–3 m Wuchshöhe maximal ein Viertel der Gemeinen Waldrebe erreicht. Zwergenwuchs gibt es ferner in Mittelgebirgen und sogar im Flachland. Man denke an den bodendeckenden Flügelginster

## SÄUME UND GEHÖLZE



## Sonnenplätze auf humosem Boden

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Für durchschnittlich nährstoffreiche Böden in sonniger Lage sind der Möglichkeiten viele. Viele Arten bevorzugen eher trockene Böden und wachsen deswegen auch an Trockenstandorten. Geeignet als Mini-Laubhecke, als Vorpflanzung für große Hecken in Südlage oder als hübsche Einzelsträucher.

Botanischer Name	Deutscher Name
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne
<i>Buddleja davidii</i>	Sommerflieder
<i>Buxus sempervivens</i>	Immergrüner Buchs
<i>Colutea arborescens</i>	Gelber Blasenstrauch
<i>Coronilla emerus</i>	Strauchkronwicke
<i>Cytisus ratisbonensis</i>	Regensburger Geißklee
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster
<i>Genista anglica</i>	Englischer Ginster
<i>Genista pilosa</i>	Sandginster
<i>Genista sagittalis</i>	Flügelginster
<i>Genista tinctoria</i>	Färberginster
<i>Prunus tenella</i>	Zwergmandel
<i>Rosa agrestis</i>	Feldrose
<i>Rosa arvensis</i>	Kriechrose
<i>Rosa caesia</i>	Lederrose
<i>Rosa elliptica</i>	Keilblättrige Rose
<i>Rosa gallica</i>	Essigrose
<i>Rosa jundzillii</i>	Rauhblättrige Rose
<i>Rosa mollis</i>	Weiche Rose
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Bibenellrose
<i>Rosa polliniana</i>	Blaßrote Kriechrose
<i>Rosa rubiginosa</i>	Weinrose
<i>Rosa sherardii</i>	Samtrose
<i>Rosa subcollina</i>	Hügelrose
<i>Rosa tomentella</i>	Flaumrose
<i>Rosa tomentosa</i>	Filzrose
<i>Rosa vosagiaca</i>	Blaugrüne Rose
<i>Rubus ideaus</i>	Himbeere
<i>Salix aurita</i>	Ohrweide
<i>Salix hastata</i>	Spießweide
<i>Salix glabra</i>	Glanzweide
<i>Salix repens</i>	Kriechweide

Von oben: Rauhblättrige Rose, Gemeine Felsenbirne und Gelber Blasenstrauch.

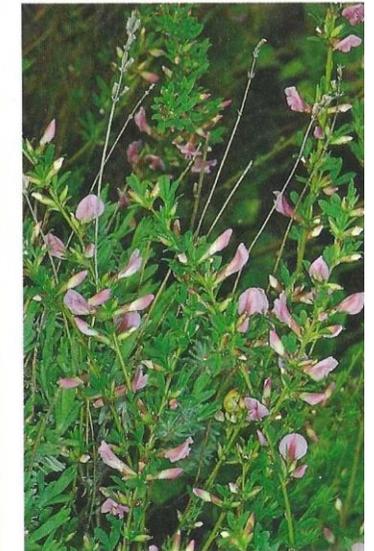
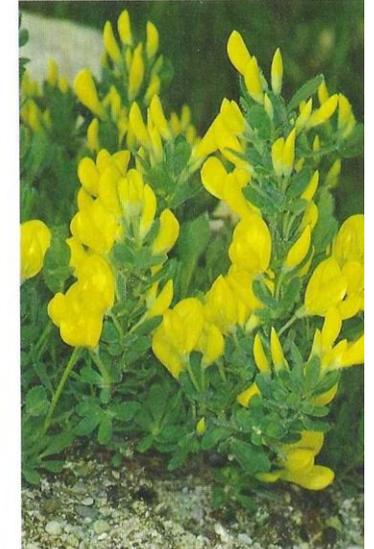
## Trockenstandorte mit magerem Boden

Für Mauern und Trockenbeet, Kiesweg und Sandhaufen, Schutthügel oder Dach existieren bunte Alternativen heimischer Natur. Wer will, nehme dies. Überschneidungen mit anderen Standorten sind möglich.

Botanischer Name	Deutscher Name
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne
<i>Buddleja davidii</i>	Sommerflieder
<i>Buxus sempervivens</i>	Immergrüner Buchs
<i>Colutea arborescens</i>	Gelber Blasenstrauch
<i>Coronilla emerus</i>	Strauchkronwicke
<i>Cotoneaster integerrima</i>	Gewöhnliche Zwergmispel
<i>Cytisus decumbens</i>	Niederliegender Geißklee
<i>Cytisus nigricans</i>	Schwarzer Geißklee
<i>Cytisus purpureus</i>	Roter Geißklee
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster
<i>Cytisus supinus</i>	Kopfginster
<i>Genista anglica</i>	Englischer Ginster
<i>Genista germanica</i>	Deutscher Ginster
<i>Genista pilosa</i>	Sandginster
<i>Genista sagittalis</i>	Flügelginster
<i>Genista tinctoria</i>	Färberginster
<i>Helianthemum nummularium</i>	Gelbes Sonnenröschen
<i>Prunus tenella</i>	Zwergmandel
<i>Rosa caesia</i>	Lederrose
<i>Rosa deseglisei</i>	Deseglises Rose
<i>Rosa elliptica</i>	Keilblättrige Rose
<i>Rosa gallica</i>	Essigrose
<i>Rosa glauca</i>	Rotblättrige Rose
<i>Rosa mollis</i>	Weiche Rose
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Bibernellrose
<i>Rosa polliniana</i>	Blaßrote Kriechrose
<i>Rosa rubiginosa</i>	Weinrose
<i>Rosa sherardii</i>	Samtrose
<i>Rosa subcollina</i>	Hügelrose
<i>Rosa tomentella</i>	Flaumrose
<i>Rosa tomentosa</i>	Filzrose
<i>Rosa villosa</i>	Apfelrose
<i>Rosa vosagiaca</i>	Blaugrüne Rose

Von oben: Niederliegender Geißklee und Roter Geißklee.

## KLEINGEHÖLZE



## SÄUME UND GEHÖLZE

## Heimische Kleingehölze, Kletterpflanzen, Wildsträucher und kleinere Bäume

Mit heimischen Arten läßt sich abwechslungsreich gestalten. Die hiesigen Gehölze eignen sich als dekorative Einzelgehölze für

Trockenstandorte, Wegränder oder Schauplätze. Damit sind bunte Hecken zu pflanzen, die übers ganze Jahr blühen und

fruchten. Einige Klettersträucher begrünen sogar Wände und Zäune. Hier die wichtigsten 92 Arten.

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütemonat	Farbe	Höhe in cm
<i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne	4-5	weiß	100-300
<i>Berberis vulgaris</i>	Gemeine Berberitze	5-6	gelb	100-300
<i>Buddleja davidii</i>	Sommerflieder	6-10	lila	100-200
<i>Buxus sempervivens</i>	Immergrüner Buchs	3-4	grün-gelb	100-300
<i>Clematis alpina</i>	Alpenwaldrebe	5-10	lila	100-300
<i>Clematis vitalba</i>	Gemeine Waldrebe	5-8	weiß	200-1200
<i>Colutea arborescens</i>	Gelber Blasenstrauch	5-10	gelb	100-200
<i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche	2-4	gelb	200-600
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel	5-6	weiß	200-500
<i>Coronilla emerus</i>	Strauchkronwicke	4-6	gelb	100-200
<i>Corylus avellana</i>	Waldbirne	2-4	gelb, rot	300-500
<i>Cotoneaster integerrima</i>	Gewöhnliche Zwergmispel	4-6	rosa	60-150
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	5-6	weiß	200-300
<i>Cytisus decumbens</i>	Niederliegender Geißklee	4-5	gelb	10-40
<i>Cytisus nigricans</i>	Schwarzer Geißklee	6-8	gelb	30-200
<i>Cytisus purpureus</i>	Roter Geißklee	4-6	karmin	30-100
<i>Cytisus scoparius</i>	Besenginster	5-6	gelb	50-200
<i>Cytisus supinus</i>	Kopfginster	4-8	gelbbraun	20-60
<i>Daphne mezereum</i>	Gemeiner Seidelbast	3-4	rosa	50-100
<i>Euonymus europaeus</i>	Europäisches Pfaffenhütchen	5-6	grünweiß	200-500
<i>Genista anglica</i>	Englischer Ginster	5-6	gelb	10-50
<i>Genista germanica</i>	Deutscher Ginster	5-8	gelb	10-60
<i>Genista pilosa</i>	Sandginster	4-7	gelb	10-30
<i>Genista sagittalis</i>	Flügelginster	5-10	gelb	10-30
<i>Genista tinctoria</i>	Färberginster	6-8	gelb	30-60
<i>Hedera helix</i>	Gemeiner Efeu	8-10	grün	500-3000
<i>Helianthemum nummularium</i>	Gelbes Sonnenröschen	4-9	gelb	10-30
<i>Hippophae rhamnoides</i>	Sanddorn	4-5	braun	100-400
<i>Hypericum androsaemum</i>	Mannsblut	6-8	gelb	50-100
<i>Juniperus communis</i>	Gemeiner Wacholder	4-5	grün	50-300
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gemeiner Liguster	6-7	weiß	100-200
<i>Lonicera alpigena</i>	Alpenheckenkirsche	5-6	braunrot	50-150
<i>Lonicera caprifolium</i>	Jelängerjellieber	5-7	gelbweiß	100-300
<i>Lonicera coerulea</i>	Blaue Heckenkirsche	5-7	hellgelb	100-200
<i>Lonicera periclymenum</i>	Waldgeißblatt	6-8	weißrosa	100-300
<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche	5-6	hellgelb	100-200
<i>Malus sylvestris</i>	Wildapfel	5-6	rosa, weiß	300-1000

## WILDGEHÖLZE

Botanischer Name	Deutscher Name	Blütemonat	Farbe	Höhe in cm
<i>Mespilus germanicus</i>	Mispel	5-6	weißgelb	100-400
<i>Parthenocissus quinquefolia</i>	Fünflättriger Wilder Wein	7-8	grün	800-1500
<i>Prunus avium</i>	Vogelkirsche	4-5	weiß	1000-2000
<i>Prunus mahaleb</i>	Felsenkirsche	4-5	weiß	200-400
<i>Prunus padus</i>	Gemeine Traubenkirsche	5-6	weiß	300-1000
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	4-5	weiß	100-300
<i>Prunus tenella</i>	Zwergmandel	3-5	rosa	60-80
<i>Pyrus pyraister</i>	Wildbirne	4-5	weiß	300-1000
<i>Rhamnus cathartica</i>	Gemeiner Kreuzdorn	5-6	gelbgrün	200-500
<i>Rhamnus frangula</i>	Faulbaum	5-8	gelbgrün	100-200
<i>Ribes rubrum</i>	Rote Johannisbeere	4-5	gelbweiß	50-100
<i>Ribes nigrum</i>	Schwarze Johannisbeere	4-5	grünrot	50-150
<i>Rosa agrestis</i>	Feldrose	6-7	weiß	100-250
<i>Rosa arvensis</i>	Kriechrose	6-7	weiß	50-100
<i>Rosa caesia</i>	Lederrose	6	rosa	50-150
<i>Rosa canina</i>	Hundsrose	6-7	hellrosa	150-400
<i>Rosa corymbifera</i>	Buschrose	6-7	rosa	150-400
<i>Rosa deseglisei</i>	Deseglises Rose	6-7	weiß	50-150
<i>Rosa elliptica</i>	Keilblättrige Rose	6-7	hellrosa	50-150
<i>Rosa gallica</i>	Essigrose	6-7	rot	50-150
<i>Rosa glauca</i>	Rotblättrige Rose	6-8	rotweiß	100-300
<i>Rosa jundzillii</i>	Rauhblättrige Rose	6-7	dunkelrosa	100-200
<i>Rosa majalis</i>	Zimtrose	5-7	kaminrot	100-150
<i>Rosa micrantha</i>	Kleinblütige Rose	6-7	hellrosa	150-250
<i>Rosa pendulina</i>	Alpenheckenrose	5-8	purpur	50-100
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Bibernelle	5-7	milchweiß	20-100
<i>Rosa polliniana</i>	Blaßrote Kriechrose	6-7	blaßrosa	50-100
<i>Rosa rubiginosa</i>	Weinrose	6-7	rosaweiß	100-200
<i>Rosa scabriuscula</i>	Kratzrose	6-7	rosaweiß	200-300
<i>Rosa stylosa</i>	Griffelrose	6-7	weiß, hellrosa	100-300
<i>Rosa tomentella</i>	Flaumrose	6	weiß	100-200
<i>Rosa tomentosa</i>	Filzrose	6-7	rosa	100-200
<i>Rosa villosa</i>	Apfelrose	5-6	rosenrot	50-150
<i>Rosa vosagiaca</i>	Blaugrüne Rose	6-7	rosa	50-150
<i>Rubus fruticosus</i>	Wilde Brombeere	6-9	weiß, rosa	100-300
<i>Salix aurita</i>	Ohrweide	3-5	gelb, grün	50-150
<i>Salix caprea</i>	Salweide	3-5	gelb, grün	100-700
<i>Salix hastata</i>	Spießweide	5-6	gelb, grün	10-180
<i>Salix glabra</i>	Glanzweide	5-6	gelb, grün	50-160
<i>Salix repens</i>	Kriechweide	4-5	gelb, grün	50-100
<i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Holunder	5-8	gelbweiß	300-800
<i>Sambucus racemosa</i>	Traubenholunder	4-5	gelb	100-400
<i>Sorbus aria</i>	Mehlbeere	5-6	weiß	500-1500
<i>Sorbus aucuparia</i>	Vogelbeere	5-6	weiß	500-1200
<i>Taxus baccata</i>	Gemeine Eibe	3-5	grün	300-1500
<i>Viburnum lantana</i>	Wolliger Schneeball	5-6	weiß	100-500
<i>Viburnum opulus</i>	Gemeiner Schneeball	5-6	weißgelb	100-500
<i>Vinca minor</i>	Kleines Immergrün	3-5	blau	15-20

## FEUCHTSTANDORTE

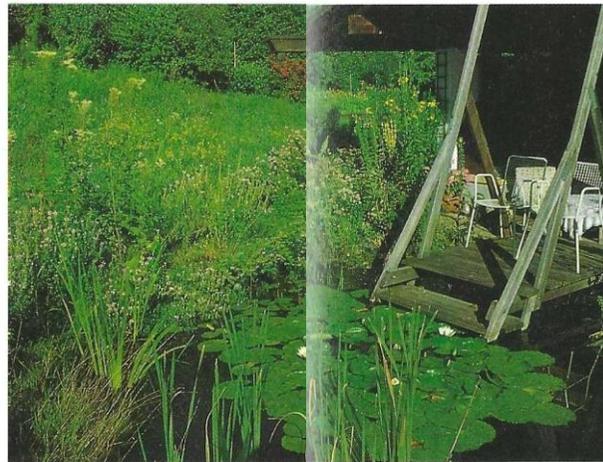
## Teichbau – aber richtig!

Wie eine Riesenwelle sind Naturteiche im vergangenen Jahrzehnt über die Lande geschwappt. Mehr als eine Million Gartenbesitzer haben allein in Deutschland in dieser Zeit das feuchte Reich lieben gelernt. Und es werden immer mehr. Mit den Teichen kam eine Papierwelle entsprechender Literatur. Einmal vorausgesetzt, daß es nicht die stets schönfärbische Eigenwerbung von Folienherstellern, Plastikwannenproduzenten, Springbrunnenfirmen oder Goldfischzüchtern war: Auch die gängige »unabhängige« Literatur steckt voller Fehler und Unzulänglichkeiten, was auf mangelnde Praxiserfahrung und mehr noch auf ein Defizit im Naturgefühl schließen läßt. Hier nun der Versuch, die Dinge der Reihe nach richtig zu sortieren. **Lage** Ein Naturteich muß nicht nur in der Sonne liegen. Es gibt ihn, wenn auch mit anderer Fauna und Flora, im Schatten. **Form** Eine feste Form geben nur Folienhersteller und Wannenproduzenten vor. Die Natur kennt weder das Folienquadrat noch die senkrecht abfallenden Tiefwasserzonen eines Plastikbassins. Solchen Normen kann eine Wildgärtner nur entgegenarbeiten und runden und abmildern, was kantig, gerade und eckig ist. Ansonsten ist die Form des Naturteiches Geschmackssache. Von oval bis langgezogen, von vielfach aus-

gebuchtet bis kreisrund ist alles möglich und nützlich. Wer die Chance hat, sollte seinem Teich eine möglichst fantasievolle Form geben. Das endgültige Aussehen kann man auch noch nach dem Einbau der Folie verändern (S. 82). **Tiefe** Es ist falsch, überhaupt eine Minimaltiefe anzugeben. Von der flachen Pfütze, die schon bei leichtem Frost durchfriert, bis zum metertiefen, frostsicheren Gewässer ist alles recht. Erst alle Tiefen beherrschend das breite Spektrum der Lebensmöglichkeiten von Fauna und Flora. Die angebliche Mindesttiefe ist erfunden worden von Fischzüchtern, die Angst um ihre Lieblinge haben. Selbst Seerosen überwintern noch trotz Frost bei weitaus geringeren Wassertiefen als einem Meter. Man muß sie nicht im Herbst entnehmen. **Abdichtung** Was das Dichtungsmaterial angeht, werden harte ideologische Schlachten geschlagen. Keine Frage, daß PVC-Folie keine Zukunft hat. Aber welche umweltfreundliche Folie dann? Der Kunststoff Polyethylen (PE) oder der Naturstoff Kautschuk? Das persönliche Gewissen muß so lange entscheiden, bis eine eindeutige Ökobilanz vorliegt, die Nach- und Vorteile aufrechnet. Selbst der Naturstoff Lehm benötigt eine kritische Betrachtung. Denn um eine Lehmschicht von

30–50 cm Dicke einzubringen, bedarf es gewaltiger Aushubmengen und Transportwege. Die Abdichtung mit käuflichen Tonziegeln oder anderen Tondichtungsverfahren bleibt nur Fachleuten vorbehalten und führt nie zu völlig dichten Teichen. Auch das Verfahren, mit Kalkstabilität den Untergrund zu verdichten, ist zumindest für kleinere Anlagen noch nicht praxisnah. **Bewässerung** Optimal ist der Zulauf durch Dachrinnenwasser, das allerdings vorher durch Sumpfbecken gereinigt werden sollte (S. 86). Über unterirdische Zuleitungen (Abwasserrohre) kann man so sogar erhebliche

**Ein Sitzplatz in Teichnähe bietet sich oft an. Er läßt die natürliche Faszination des feuchten Elementes mit all seinen Tieren und Pflanzen hautnah spüren.**



**Auch flache Naturteiche haben ihren Reiz für Flora und Fauna. Und für Kleinkinder sind sie weniger gefährlich.**

Entfernungen zwischen Dachrinne und Teich überbrücken. Grundwasser ist dann günstig, wenn es nicht durch zu hohe Nitratwerte belastet ist. Die schlechteste Lösung, zuweilen aber die einzige, ist die Versorgung aus dem Wasserhahn. Hier heißt es, besonders sparsam und verantwortungsvoll mit dem kostbaren Naß umzugehen: Auch natürliche Teiche unterliegen starken Wasserschwankungen. Warum darf das nicht der Gartenteich? Flora und Fauna reagieren hierauf mit großer Toleranz. **Pflanzen** Eine intensive Bepflanzung schafft von Anfang an überschüssige Nährstoffe aus dem Wasser. Daran nicht sparen.



Besser als Hochgezüchtetes und Exotisches ist die große Palette heimischer Sumpf- und Wasserpflanzen. Auch sie sind attraktiv. Pflanzen in Körbe zu setzen, ist weder ästhetisch ansprechend noch biologisch sinnvoll. Die Pflanzen gedeihen am besten im natürlichen Teichgrund, aus dem man sie im Falle einer Massenvermehrung wieder entfernen kann. **Tiere** Dies vorweg: Man muß sich ganz klar entscheiden, was man haben will: Einen künstlichen Fischteich mit all den bekannten Problemen wie Algenwuchs, aufgewühltem Wasser, herausgerissenen Pflanzen und fehlender Selbstreinigungskraft. Oder einen natürlichen Teich mit klarem Wasser, Wasserpflanzenwildnis, Libellenleben, vielerlei Wasserinsekten, gar Molchen oder Fröschen und auf jedem Fall einem intakten biologischem Gleichgewicht. Fische sind zudem die natürlichen Raubfeinde der Amphibien – die sicherlich weitaus schüt-

## NATURTEICH

zenswerteren Teichbewohner. Obwohl die Verlockung gerade am Anfang groß ist, sollte man nicht beim »Zoohändler« einkaufen. Tiere kommen von allein – oft schon am ersten Tag sind Libellen und Wasserläufer da. Unbedingt nötig ist aber eine »Impfung« mit natürlichem Teichwasser: Ein oder zwei Eimer aus einem bestehenden Naturteich bringen all jene mikroskopisch winzige Vielfalt, die auch der Wasservereinigung dient. **Algen** sind nahezu unvermeidlich. Doch nur die ersten drei Jahre können sie Probleme verursachen. Wenn es später noch Algenwachstum gibt, sind meist zuviel Nährstoffe oder zuwenig andere Pflanzen da. Abhilfe: einfach abrechen. **Laub** fällt immer hinein und ist in kleinen Mengen tolerierbar. Zuviel jedoch führt zu Faulschlammabildung und erstickt Flora und Fauna. Entweder im Herbst und Frühjahr einmal herausrechnen oder in der kritischen Zeit ein Laubnetz überspannen.

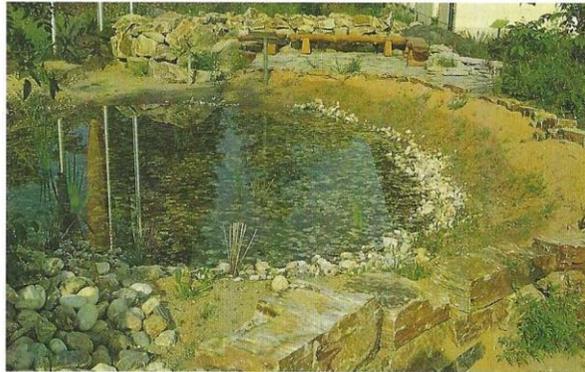
## FEUCHTSTANDORTE

## So wird er gemacht

Es ist kein Kunststück, einen naturnahen Teich selbst anzulegen. Mit Hilfe einiger Freunde können Sie die Sache an einem Wochenende bewältigen. Doch darf man sich durchaus mehr Zeit lassen: Die körperliche Arbeit ersetzt künstliche Fitnessprogramme. Während die Kollegen im Bodybuilding-Studio ächzen oder sich die Hacken wundlaufen, graben Sie sich Stunde für Stunde dem Traum vom feuchten Paradies näher – dem auf Erden. Wer nach diesen zwölf Schritten vorgeht, kann eigentlich nichts falsch machen.

**1. Folie, Pflanzen und Saatgut organisieren** Umwelt-freundliche Folie (kein PVC) in passender Größe bestellen oder in einem Gartenfachmarkt besorgen. Sumpf- und Wasserpflanzen sowie geeignetes Saatgut rechtzeitig beim Spezialisten bestellen.

**2. Aushub verwenden** Folie auf dem zukünftigen Platz auslegen und in der Mitte anfangen zu graben. Den Aushub verwenden Sie vorteilhaft zur Neugestaltung anderer Gartenbereiche. Hiermit lassen sich Hügel und Beete errichten. Auch am Teichrand sollten Sie damit modellieren. Wenn man Bauschuttabfälle, Holzstücke, alte Wegplatten in solche Hügel einbaut und nach außen einen Zugang läßt, kann man interessante Sommer- und Winterquartiere nicht nur für Teichtiere wie



Frösche und Molche eröffnen.

**3. Form anpassen** Folie zwischen durch immer wieder in das größer werdende Loch legen und entsprechend nachgraben. Achtung beim Gefälle am Rand: Das Ufer möglichst flach anlegen. Ist der Böschungswinkel steiler als 30 Grad, wird dieser Hang instabil und der aufgetragene Sand nach unten rutschen. In solchen Fällen helfen nur eingehängte Vegetationsmatten, die aufgrund ihrer rauen Oberfläche das Substrat halten.

**4. Untergrund vorbereiten** Der Erdboden unter der Folie sollte steinfrei sein. Herausragende Wurzeln sind gewissenhaft zu entfernen. Anstelle eines (teuren) künstlichen Schutzfließes kann man nun auch eine 5 cm dicke Schutzschicht aus Sand auftragen. Bei Böden ganz ohne Steine entfällt dieser Schritt.

**5. Folie verlegen** Jetzt wird die Folie endgültig eingepaßt. Es schadet nicht, wenn sie am Rand überlappt. Falten einfach umlegen und glattstreichen.

**Mit Sand, Kies und Steinen lassen sich nicht nur der Teich, sondern auch das Umland gestalten. Der nährstoffarme Untergrund ist die Basis vieler seltener Wildpflanzen.**

**6. Überlauf festlegen** Mit der Schlauch- oder Wasserwaage und Meßlatte wird nun das Gefälle festgestellt. Die Folie so ausrichten, daß das Wasser an einer gewünschten Stelle überlaufen kann. Eventuell diesen Bereich vertiefen und die Folie nach außen umklappen.

**7. Sand auffüllen** Nun wird eine Sandschicht von maximal 10 cm Dicke aufgetragen. Dabei zuerst unten anfangen und sich zum Rand hocharbeiten. Mit Gartenerde oder irgendwelchen anderen käuflichen Substraten gibt es in der Praxis nur Schwierigkeiten. Meist enthalten Sie zuviel Nährstoffe und fördern die Algenblüte.

**8. Auf der Folie modellieren** Mit Hilfe von Sand und Steinen kön-

nen nun auf der Folie Buchten, Halbinseln und Inseln geschaffen werden. Äste und Stämme optimieren die Gestaltung.

**9. Pflanzen einsetzen** Zuerst an den tiefen Stellen, dann aufsteigend zum Rand werden die passenden Wildstauden in die Sandschicht gesetzt. Sehr leichte Pflanzen (Wasserfeder, Tannenwedel) mit einem Stein beschweren. Nährstofffresser (Seerosen, Rohrkolben) erhalten als Düngervorrat eine Umhüllung aus ausgestochenen Rasensoden.

**10. Wasser einfüllen** Nun einen Wasserschlauch zum tiefsten Punkt legen, ihn in einem Eimer

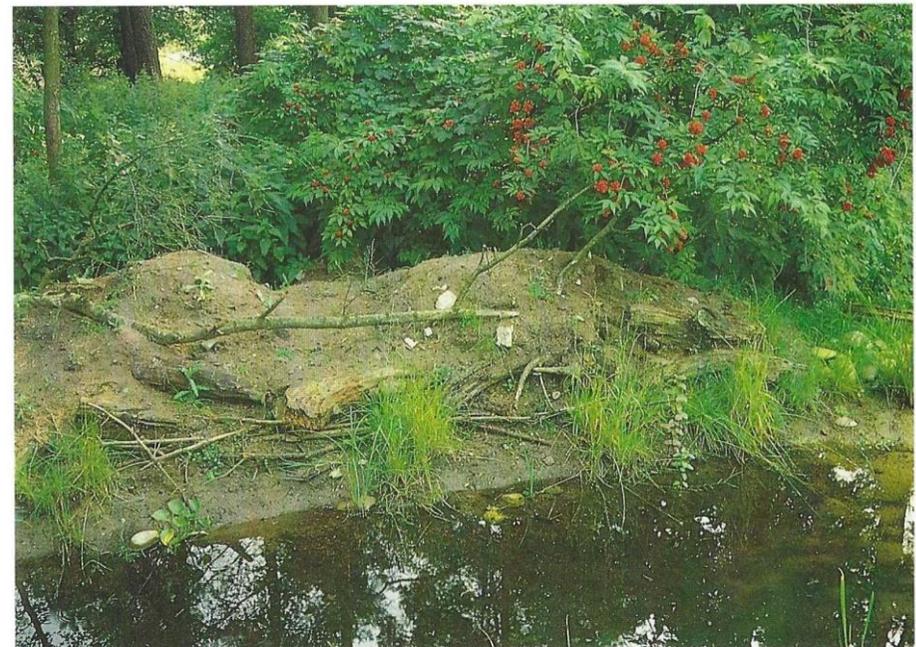
festbinden und den Hahn aufdrehen.

**11. Randzone fertigstellen** Während der Wasserpegel steigt, den Randbereich fertigstellen. Überlappende Folie nicht abschneiden, sondern als zusätzliche Sumpfzone ins Erdreich einbauen (Ablaufrichtung zum Teich!). Damit kann man genauso wertvolle Trockenbereiche erzeugen – einfach mit Sand überdecken. Der Überlauf wird getestet, wenn der Teich randvoll ist. Meist kann man überschüssiges Wasser im Umland versickern lassen, sonst über ein mit Kies gefülltes Loch eine Drainage ins Erdreich installieren.

## NATURTEICH

**12. Randbepflanzung** In die natürlichen Feuchtzone am Rand Feuchtwiesenpflanzen einsetzen (S. 88). Zusätzlich sollte man eine spezielle Samenmischung einsäen. Der Trockenbereich oberhalb erfordert genau das Gegenteil: Samen und Wildstauden der Trockenstandorte.

**Der Teichauhuh kann in unmittelbarer Nähe deponiert werden. Dieser Hügel hat zudem durch Mauerschutt und Holz innen Hohlräume und nach außen Eingänge – ein Refugium für Gartentiere.**



## FEUCHTSTANDORTE

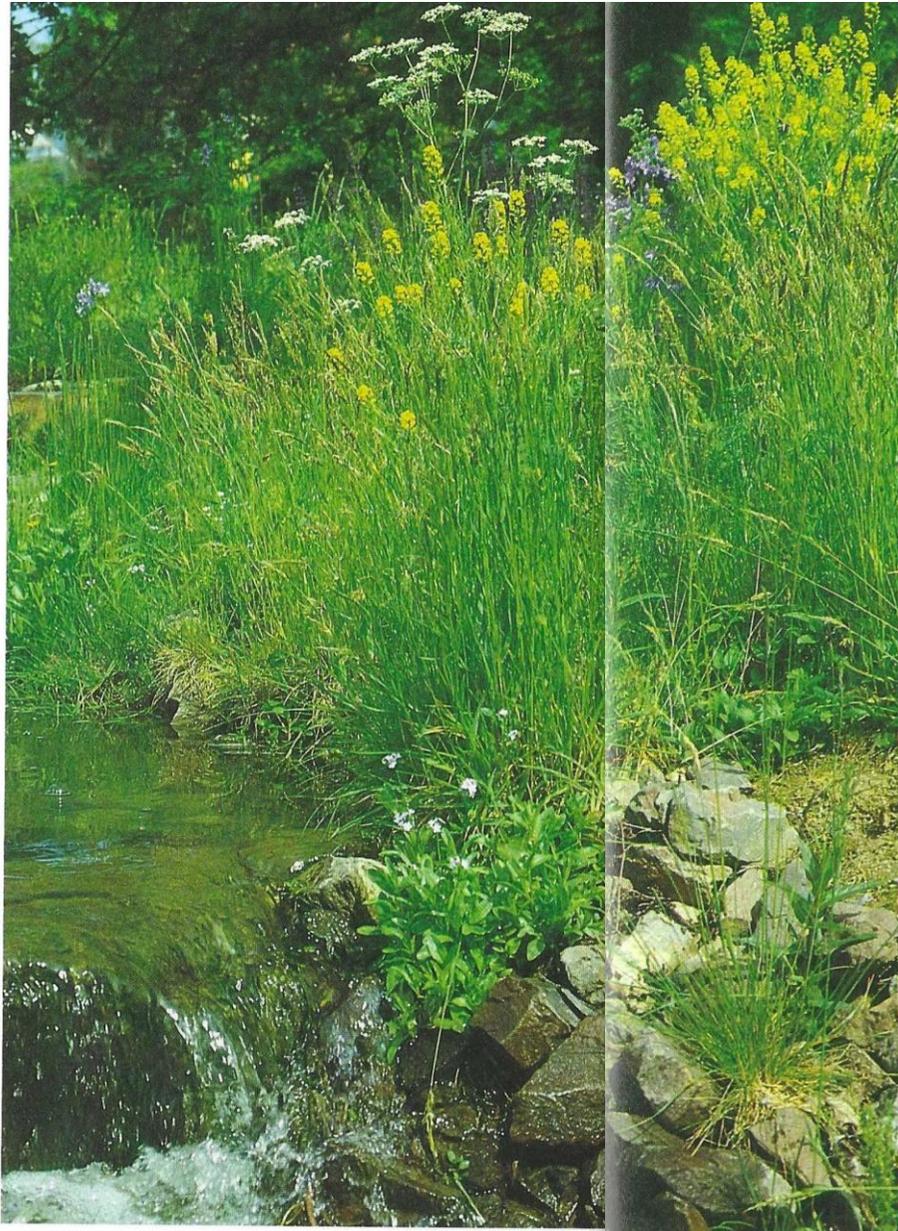
Nachteile  
überwiegen

Der Bachlauf im Garten ist ein Modeereignis geworden. Er hat unbestreitbare Vorteile: das beruhigende Plätschern, die dauernde Bewegung, die Pflanzen am Ufer.

Doch dahinter steckt viel Technik, was sich beim Bachlauf auch gegen die Natur wendet. Absichtlich ist oben nicht von den vielen Bachtieren die Rede, die gibt es nämlich nicht.

Schließlich ist der Gartenbach nur ein Dutzend oder ein paar mehr Meter lang und kein ungezählte Kilometer messendes, echtes Fließgewässer. Damit das Wasser dennoch schnell strömt, lustig über Steine sprudelt und beeindruckend über Schwellen hüpfet, muß es ständig hochgepumpt werden. Dazu ein Rechenbeispiel: Selbst ein kleines Rinnsal benötigt wenigstens 20 Liter pro Minute. Soll es wie ein Bächlein aussehen, müssen daraus 60 Liter werden.

Angenommen, es wären aber nur 45 Liter, dann ergeben das 2700 Liter in der Stunde, über 64000 Liter pro Tag. Diese 64 Kubikmeter ständig umgewälztes Wasser aber beanspruchen bei kleineren Anlagen das Doppelte und Dreifache der insgesamt vorhandenen Wassermenge. Anders ausgedrückt: Jeder Tropfen läuft täglich zwei- oder dreimal von oben nach unten.



## BACHLAUF

Die Folgen für das Wasserleben liegen auf der Hand: Vor allem die Mikroorganismen halten dieses ständige Auf und Ab nicht aus, falls sie nicht sofort durch das Filtersieb zerquetscht werden. Sie fehlen jedoch als Nahrungsgrundlage für größere Wassertiere. Mithin: Ein stabiles biologisches Gleichgewicht kann sich kaum einstellen. Das hat Folgen für die Wasserqualität und drückt sich unter anderem in einem üppigen Algenwachstum aus.

Auch bei der Pflanzenfülle muß der Bachbesitzer gegenüber einem Sumpffgraben oder dem Naturteich Einschränkungen machen. Strömendes Wasser schränkt die Artenvielfalt ein.

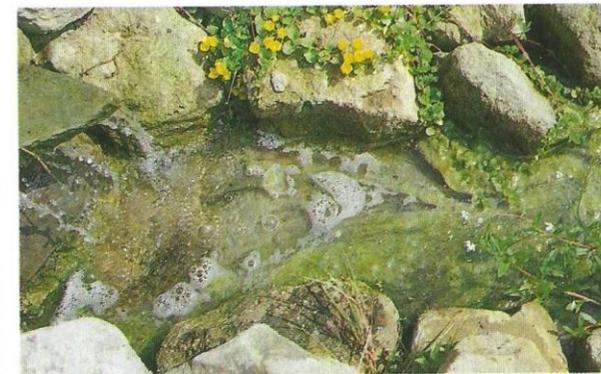
**Damit dieser künstliche Bach so natürlich rauscht, braucht es gewaltige Pumpleistung.**

**Die ständige Wasserbewegung begünstigt die Algenbildung im Bachlauf.**

Wer sich dennoch für einen Mini-bach entscheidet, sollte beherzigen: Je länger, je schöner. Das richtige Bachgefühl stellt sich erst bei größeren Längen ein.

10 m sollten das Minimum sein, 15 m sind gut, mehr besser. Auch am Gefälle darf man nicht sparen. Wer Wasserfälle liebt und schnelle Strömung, darf auf einer Länge von 15 m mindestens anderthalb Meter Höhenunterschied einplanen. Günstig sind ferner zwischengeschaltete Becken, die einen Teil des Wassers zurückhalten und noch eine Zeitlang für fließende Wasser sorgen, wenn die Pumpe ausgeschaltet wurde.

Übrigens, das ist es: Schalten Sie die Pumpe doch öfter aus als an. Der Bach ist Mode und als solche ein Repräsentationsobjekt. Also laufen lassen, solange der Chef zu Besuch ist. Dann aber den Ausschalter drücken. Nein, nicht wegen der Stromrechnung, sondern eben weil ein stiller Bach der schönere ist – für die Tiere.



## FEUCHTSTANDORTE

## Platz ist überall

Der Sumpfgarten ist die «kleine» Lösung bei Platzmangel. Er wertet sogar einen 10 Quadratmeter großen Vorgarten optisch und ökologisch auf.

Er ist aber auch die «große» Lösung und kann sich wie der Bachlauf über Dutzende von Metern durchs Gelände schlängeln.

Durch das stehende Wasser unterscheidet sich der Sumpfgarten vom bewegten Bachlauf. Durch die wesentlich kleinere offene Wasserfläche wiederum vom Naturteich. Das Wasser sitzt – der Name sagt es – im Sumpf. Sand, Kies und die erst nach und nach gebildete Erde binden einen Großteil des Wasservolumens. Nur Flachwasser steht nach Regenfällen obenauf. Es kann zu Hitzezeiten völlig verdunsten. Dieser Wechsel zwischen naß, feucht und stellenweise sogar trocken macht den Sumpfgarten zum interessanten Biotop im naturnahen Garten. Eine eigene, amphibisch lebende Tierwelt hat sich darauf eingestellt. Frösche und Molche laichen hier mit Vorliebe und halten sich monatelang in unmittel-

barer Nähe auf. Es ist ein Refugium: Während das Frühlingswasser meist für die Entwicklung des Lurchnachwuchses reicht, haben die Todfeinde Gelbrandkäfer, Libellenlarven und Fische in dem zeitweise trockenfallenden Graben auf Dauer keine Chance. Was allerdings nicht heißt, daß Libellen und Wasserkäfer den Graben nicht doch zeitweise benutzen. Form und Länge des Grabens sind variabel. Gestalterische Fantasie zahlt sich aus. Wenn möglich, den Sumpfgarten nicht allzulange geradelaufen lassen, sondern lieber wie einen kleinen Bach schlängeln. Sogar um die Hausecke darf er gehen.



Vor den Naturteich wird ein Sumpfgarten aus drei Klärbecken gebaut. Im ersten filtert grober Rollkies das Schmutzwasser aus der Dachrinne, im zweiten feiner Rundkies, im dritten Sand.

Weil er sämtliche anderen Lebensräume anschnitten oder queren kann, gibt es keine Ideallänge – ideal ist alles von 2–20 Metern und darüber hinaus. Am Ende kann man den Sumpfgarten ohne weiteres in einen Naturteich münden lassen. Die Breite steht ebenfalls zur Disposition. Auch hier setzt die Fantasie keine Grenzen. Ist er an einer Stelle nur einen halben Meter breit, öffnet er sich danach zu einem teichähnlichen Becken, das wiederum in ein breiteres Stück übergeht. Baut man ihn mit umweltfreundlicher Teichfolie, wird man oft Bahnen von 2 m Breite bekommen. Das paßt zumeist, kann aber durch Ankleben und Wegschneiden variiert werden.

Günstig ist ein leichtes Gefälle, so daß das Wasser bis zum hinteren Ende durchfließt. Es reichen 5–10 cm Höhenunterschied auf 10 m Länge. Positiv ist allerdings, am Anfang des Grabens einige Becken einzuplanen. Sie werden nach dem Überlaufprinzip hintereinandergeschaltet: Erst wenn das erste Becken gefüllt ist, läuft das Wasser ins nächste Bassin ein, dann ins dritte Becken... Der Boden muß hierfür entsprechend modelliert werden.

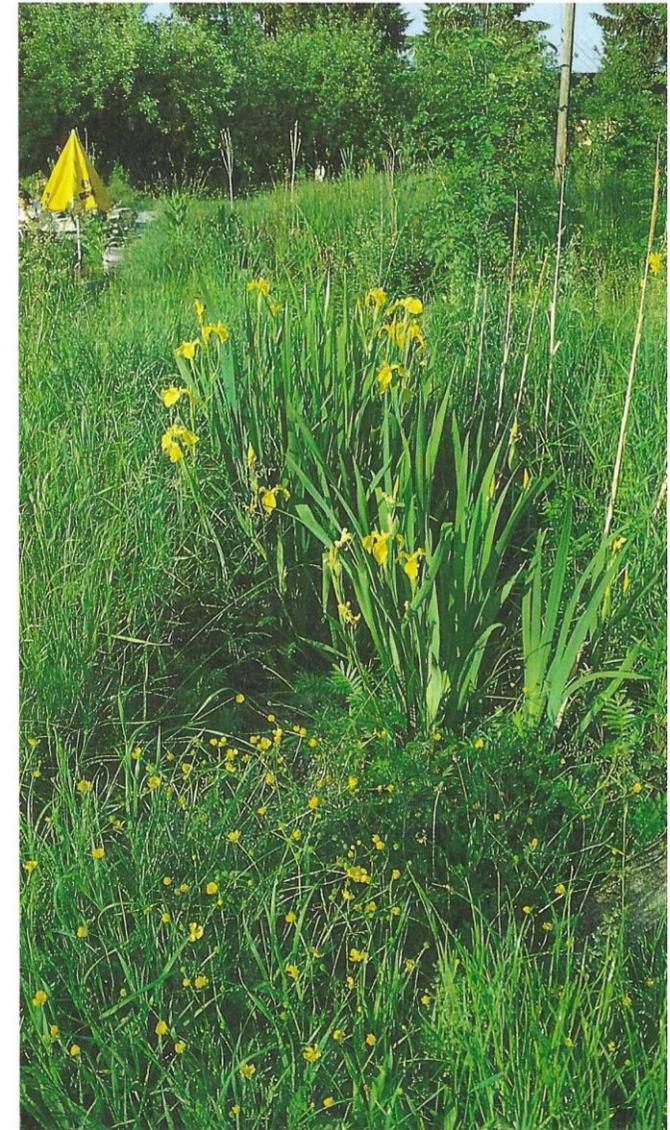
Die Becken sollten nun mit unterschiedlichem Substrat beschickt werden, das wie ein Mehrschichtenfilter immer feinkörniger wird: Ins Becken Nr. 1 kommt Rollkies oder grober Schotter, in Nr. 2 dann Wandkies, in Nr. 3 Sand. Wer diese Becken auch verschieden bepflanzt,

erhält auf kleinstem Raum drei verschiedene Kleinlebensräume. Ansonsten wird der Sumpfgarten am besten mit einer 10 cm dicken Sandschicht versehen. Mutterboden fördert nur das Algenwachstum.

Bezüglich der Bewässerung sollten wir umweltfreundlich arbeiten. Am besten schließt man die Dachrinne an den Einlauf an, unterirdisch oder als plätschernden Wasserfall. Auch Brunnenwasser ist nicht verkehrt. Die Verwendung von sauberem (und teurem) Leitungswasser hingegen grenzt an Verschwendung. Bepflanzt wird mit dem ganzen Spektrum der Sumpfpflanzen. Rohr- und Igelkolben, Sumpfschwertlilien, Sumpfdotterblumen, Schwanenblume, Kalmus, Binsen und Seggen zaubern bald ein kleines wildes Paradies. Im Garten Eden, das weiß jeder, war das Wasser klar und rein. Vorausgesetzt, der Sumpfgarten ist lang genug, filtert er über die eingesetzten Pflanzen alle Schmutzstoffe ab, so daß man am anderen Ende Trinkwasser schöpfen kann. Im Prinzip, jedenfalls. Doch auch Frösche baden gern einmal so richtig sauber.

Die drei Becken werden mit Sumpfschwertlilie und anderen Sumpfpflanzen bepflanzt. Ein Jahr später sieht niemand mehr der Pflanzenkläranlage an, daß sie künstlicher Natur ist.

## SUMPFGARTEN



## FEUCHTSTANDORTE

## Nasse Füße für prächtige Blumen

Feuchtwiesenareale ergeben sich von selbst bei der Anlage verschiedenster Wildgarten-Lebensräume. Das Teichufer geht bei natürlicher Ausformung allmählich in eine Feuchtwiese über. Vom sehr nassen bis zum trockeneren Aspekt sind alle Variationen vertreten, was schöne Gestaltungen und Bepflanzungen ermöglicht. Doch auch Sumpf- und Wassergräben, ebenso wie er Bachlauf bieten im Randbereich passende Gegebenheiten.

Davon abgesehen läßt sich eine Feuchtwiese mit untergelegter Teichfolie oder einer dicken und dichten Lehmpackung künstlich anlegen. Oftmals erzeugen Baumaschinen beim Hausbau sogar für eine Feuchtwiese nützliche Bodenverdichtungen. Sehr einfach kommt ferner der zu einem Stückchen Feuchtwiese, der einen Dachrinnenabfluß auf einem Stück Land münden und das Wasser dort versickern läßt. Am günstigsten sind in der Regel Mulden, die sich auch künstlich anlegen lassen. Hier sammelt sich abfließendes Wasser automatisch am Tiefpunkt. Die beste Voraussetzung besitzen allerdings diejenigen Wildgärtner, die von Haus aus über natürliche, staunasse Böden verfügen. Sei es, daß das Grundwasser so hoch ansteht. Sei es, daß Regen wegen undurchlässiger Böden nur sehr langsam abläuft. Sei es, daß Sickerwasser

an einem Hang austritt und oberflächlich abfließt – das sind die Idealbedingungen für die Flora von Feuchtwiesen. Der Boden von Feuchtwiesen ist normalerweise fett, einer der wenigen Fälle im naturnahen Garten, wo wir nicht genug Nährstoffe haben können. Man kann ihn auch künstlich auffüllen, wenn man  $\frac{1}{3}$  Kompost und  $\frac{2}{3}$  Rinden-, Holz- oder Laubkompost nimmt. Reichlich Nährstoffe führen zu hohem Wuchs, im Fall der Feuchtwiese ist das erwünscht. Maximal einmal jährlich im Spätherbst, sobald die Samenreife abgeschlossen ist, sollte gemäht werden. Es reicht aber



auch jede 2.–3. Saison. Das Mähgut wird abgeführt. Grundsätzlich empfiehlt sich bei Neuanlagen die Einsaat einer geeigneten Samenmischung. In



Sommerknotenblumen (links) und Sumpfgladiole (oben) lieben nasse Füße.

In dieser Wildgarten-Feuchtwiese blühen Schachbrettblume und Sibirischer Blaustern.



## FEUCHTWIESEN

## Wildblumen für feuchte Wiesen

Am Rand von Naturteichen, entlang von Sumpf- und Wassergräben gedeiht eine eigene Flora. Die gleichen Arten wachsen auch auf Feuchtwiesen.

Deutscher Name	Botanischer Name	Blütenmonat	Farbe
<i>Achillea ptarmica</i>	Sumpfschafgarbe	7–9	weiß
<i>Alchemilla vulgaris</i>	Gemeiner Frauenmantel	5–11	gelb
<i>Allium angulosum</i>	Kantenlauch	7–9	rosa
<i>Allium scorodoprasum</i>	Knoblauchartiger Lauch	6–7	purpur
<i>Caltha palustris</i>	Sumpfdotterblume	3–5	gelb
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesenschaukraut	4–6	rosa
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	8–11	lila
<i>Dianthus superbus</i>	Prachtnelke	6–10	lila
<i>Fritillaria meleagris</i>	Schachbrettblume	4–5	purpur, weiß
<i>Geranium palustre</i>	Sumpfstorchschnabel	6–9	purpur
<i>Geranium pratense</i>	Wiesenstorchschnabel	5–9	blau
<i>Gladiolus palustris</i>	Sumpfgladiole	6–7	purpur
<i>Iris sibirica</i>	Sibirische Schwertlilie	5–6	violett
<i>Leontodon hispidus</i>	Wiesenmilchkraut	7–9	gelb
<i>Leucocjum aestivum</i>	Sommerknotenblume	4–5	weißgrün
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	Kuckuckslichtnelke	5–7	rosa
<i>Lysimachia thyrsoiflora</i>	Straußgilweiderich	5–6	gelb
<i>Lysimachia vulgaris</i>	Gewöhnlicher Gilweiderich	6–8	gelb
<i>Mentha aquatica</i>	Wasserminze	7–9	lila
<i>Potentilla anserina</i>	Gänsefingerkraut	5–7	gelb
<i>Primula elatior</i>	Hohe Schlüsselblume	3–5	gelb
<i>Ranunculus acris</i>	Scharfer Hahnenfuß	5–10	gelb
<i>Rhinanthus minor</i>	Kleiner Klappertopf	5–8	gelb
<i>Senecio aquaticus</i>	Wassergreiskraut	7–10	gelb
<i>Scilla sibirica</i>	Sibirischer Blaustern	3–4	blau
<i>Silene dioica</i>	Rotes Leimkraut	4–6	rot
<i>Trollius europaeus</i>	Trollblume	5–7	gelb

Gartencentern bekommt man leider oft ungeeignete Zusammenstellungen, teilweise sogar mit Arten aus aller Welt. Im Zweifelsfall also lieber Spezialisten bemühen. Parallel zur Einsaat sollte man einen Teil der Wildstauden als Jungpflanzen einsetzen. Ein Augenschmaus sind darüberhin- aus immer wieder die Blumen-

zwiebeln der Feuchtwiesen. Herbstzeitlose, Laucharten, Blaustern, Schachbrett und Sommerknotenblume werden im Herbst in dichten Trupps gesteckt. Und wer beim Naturgarten-Fachbetrieb dazu noch die Wildformen von Raritäten wie Sumpfgladiole, Trollblume oder Sibirischer Schwertlilie auftreiben kann, dem darf gratuliert werden!

## PRAXISBEISPIELE

## Vorgarten

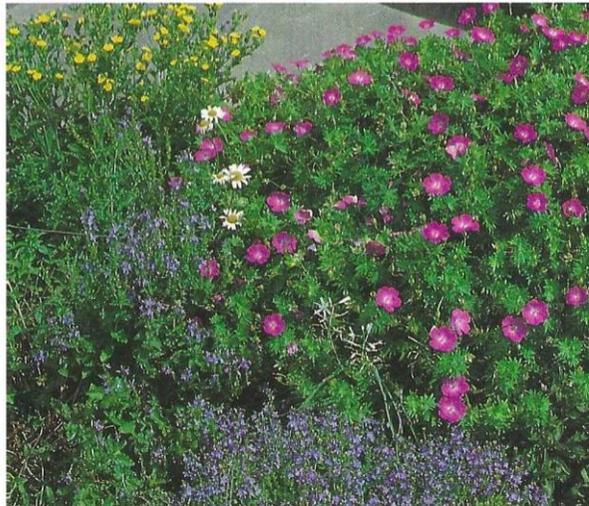
Vorgärten sind die Visitenkarte des Hauses. Als Wildpflanzenfreund möchte man doch gerade hier vorzeigen, was eine naturnahe Anlage vom Standard-Exotensortiment unterscheidet. Doch weil der Platz knapp ist, will die Auswahl wohl überlegt sein. Wer nur sechs Quadratmeter bepflanzen kann, darf nichts zu Großes und vor allem nicht zu viel nehmen. Erschwerend kommt noch für viele Grundstücke hinzu, daß nur die wenigsten Vorgärten sonnig und warm liegen. Vielmehr werfen Häuser oder Bäume Schatten oder zumindest doch Halbschatten. Hier Beispielpflanzungen für drei unterschiedliche Standorte. Sie orientieren sich in ihrer Zusammensetzung an natürlichen Lebensgemeinschaften und reichen für eine Fläche von 6-10 Quadratmetern. Ein großer Leitstrauch (L) ist die Charakterart am Ort. Dazu geordnet sind niedrigere Kleingehölze (K). Beides wird ergänzt durch ein Spektrum von Wildstauden (W), die entweder als Jungpflanzen oder als Blumenzwiebeln (Z) gesetzt werden. Gräser (G) ergänzen das Standort-Sortiment.

Auch schmale Pflanzstreifen lassen sich gewinnbringend mit heimischen Wildpflanzen besetzen. Im Bild Aufrechtes Fingerkraut, Blutstorchschnabel und Großer Ehrenpreis.

## Sonnig-trockener Standort

Bepflanzungsvorschlag für lockere, wasserdurchlässige, gern magere Böden. Warmer Standort in voller Sonne. 110 Pflanzen aus 17 Arten. Wuchshöhe: Sträucher 0,5–1,5 m, Stauden 0,3–1 m.

1 L	<i>Amelanchier ovalis</i>	Gewöhnliche Felsenbirne
2 K	<i>Cytisus purpureus</i>	Roter Geißklee
2 K	<i>Genista tinctoria</i>	Färberginster
2 K	<i>Ononis spinosa</i>	Dornige Hauhechel
5 W	<i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille
10 W	<i>Anthericum racemosum</i>	Ästige Graslilie
5 W	<i>Aster amellus</i>	Bergaster
5 W	<i>Dianthus deltoides</i>	Heidenelke
5 W	<i>Inula hirta</i>	Rauher Alant
15 W	<i>Linum perenne</i>	Dauerlein
3 W	<i>Malva moschata</i>	Moschusmalve
5 W	<i>Saponaria ocymoides</i>	Kleines Seifenkraut
10 W	<i>Veronica teucrium</i>	Großer Ehrenpreis
5 W	<i>Verbascum nigrum</i>	Schwarze Königskerze
5 W	<i>Verbascum phoenicum</i>	Violette Königskerze
5 G	<i>Briza media</i>	Zittergras
25 Z	<i>Allium sphaerocephalon</i>	Kopflauch



## Halbschattiger Standort

Bepflanzungsvorschlag für durchschnittlich nährstoffreiche, nicht zu feuchte und nicht zu trockene Böden. Halbschattige Lage an lichten Stellen unter Bäumen oder mit 4–5 Stunden Vollsonne. 156 Pflanzen aus 17 Arten. Wuchshöhe: Sträucher 0,5–1,5 m, Stauden 0,10–1 m.

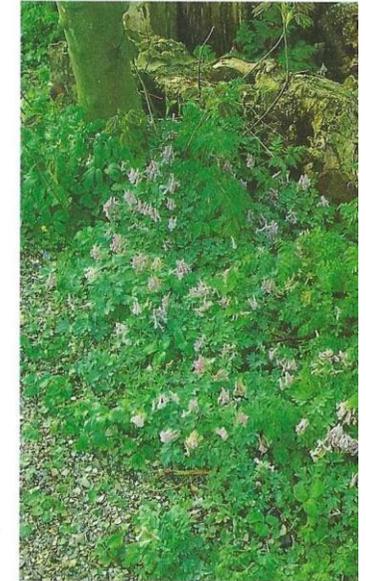
3 L	<i>Rosa majalis</i>	Zimrose
5 K	<i>Hypericum androsaemum</i>	Mannsblut
3 W	<i>Aconitum napellus</i>	Blauer Eisenhut
10 W	<i>Aquilegia vulgaris</i>	Gewöhnliche Akelei
5 W	<i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume
20 W	<i>Convallaria majalis</i>	Maiglöckchen
10 W	<i>Corydalis cava</i>	Hohler Lerchensporn
10 W	<i>Lathyrus vernus</i>	Frühlingsplatterbse
5 W	<i>Lysimachia nummularia</i>	Pfennigkraut
5 W	<i>Polemonium caeruleum</i>	Himmelsleiter
10 W	<i>Primula vulgaris</i>	Stengellose Schlüsselblume
3 W	<i>Salvia glutinosa</i>	Klebriger Salbei
2 G	<i>Melica nutans</i>	Nickendes Perlgras
20 Z	<i>Crocus albiflorus</i>	Weißer Krokus
20 Z	<i>Crocus vernus</i>	Frühlingskrokus
5 Z	<i>Narcissus pseudonarcissus</i>	Dichternarzisse
20 Z	<i>Leucojum vernum</i>	Märzenbecher

## Schattiger Standort

Bepflanzungsvorschlag für humose, nährstoffreiche, nicht zu feuchte und nicht zu trockene Böden im Schatten. 161 Pflanzen aus 15 Arten. Wuchshöhe: Sträucher 0,3–3 m, Stauden 0,10–1 m.

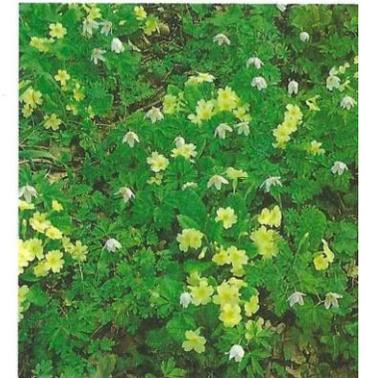
1 L	<i>Euonymus europaeus</i>	Europäisches Pfaffenhütchen
2 K	<i>Daphne mezereum</i>	Gewöhnlicher Seidelbast
5 K	<i>Vinca minor</i>	Kleines Immergrün
20 W	<i>Anemone nemorosa</i>	Buschwindröschen
10 W	<i>Anemone ranunculoides</i>	Gelbes Windröschen
5 W	<i>Aquilegia atrata</i>	Schwarzviolette Akelei
5 W	<i>Asarum europaeum</i>	Haselwurz
10 W	<i>Campanula latifolia</i>	Breitblättrige Glockenblume
30 W	<i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen
5 W	<i>Digitalis grandiflora</i>	Großer Gelber Fingerhut
5 W	<i>Galium odoratum</i>	Waldmeister
10 W	<i>Hepatica nobilis</i>	Leberblümchen
20 Z	<i>Ornithogalum nutans</i>	Nickender Milchstern
30 Z	<i>Eranthis hyemalis</i>	Winterling
3 G	<i>Carex sylvatica</i>	Waldsegge

## PRAXISBEISPIELE



Im Halbschatten hat sich am Wegrand Lerchensporn breitgemacht.

Stengellose Schlüsselblume und Buschwindröschen färben schattige Plätze im Frühling bunt.



## PRAXISBEISPIELE

## Zier- und Nutzgarten

Unter einem Ziergarten versteht man im herkömmlichen Sinn eine Pflanzung, die unter rein ästhetischen Gesichtspunkten angelegt wird. Ein direkter Nutzen für den Menschen ist meist nicht gegeben. Im Nutzgarten wiederum stehen schwerpunktmäßig diejenigen Pflanzen, die für irgendeinen Zweck gut sind, meistens landen sie in Kochtöpfen, Auflaufformen, Wein- oder Marmeladegläsern. Im naturnahen Garten ist diese Trennung weniger scharf. Die meisten Wildpflanzen sind für irgendeinen Gaumenschmaus gut. Trotzdem gibt es natürlich Arten mit besonders reichhaltigen Nutzungsmöglichkeiten. Mit ihnen lassen sich gezielt Hecken anlegen oder ein Gewürzpflanzenbeet bestücken.

Sehr einladend wirken Gemeine Berberitze und Weinrose mit ihren Früchten in der Wildstrückerhecke.

## Wildfruchthecke

Pflanzbeispiel einer Wildstrückerhecke zum Schnabulieren, Gellieren, Entsaften und Vergären. Durchschnittlich nährstoffreicher Boden. Sonlige oder halbschattige Lage. 34 Pflanzen aus 18 Arten. Bei einreihiger Pflanzung und einem Pflanzabstand von 0,3–1 m reicht die Hecke für eine Länge von 22 m. Wuchshöhe: 1–6 (10) m. Wuchsbreite: 2–3 m.

3 <i>Berberis vulgaris</i>	Gemeine Berberitze
1 <i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche
1 <i>Corylus avellana</i>	Waldhaselnuß
2 <i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn
2 <i>Hippophae rhamnoides</i>	Sanddorn
1 <i>Malus sylvestris</i>	Wildapfel
1 <i>Mespilus germanica</i>	Mispel
2 <i>Prunus spinosa</i>	Schlehe
2 <i>Ribes nigrum</i>	Schwarze Johannisbeere
3 <i>Ribes rubrum</i>	Rote Johannisbeere
3 <i>Ribes uva-crispa</i>	Stachelbeere
3 <i>Rosa villosa</i>	Apfelrose
2 <i>Rosa rugosa</i>	Kartoffelrose
2 <i>Rubus fruticosus</i>	Wilde Brombeere
3 <i>Rubus idaeus</i>	Himbeere
1 <i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Holunder
1 <i>Sambucus racemosa</i>	Roter Holunder
1 <i>Sorbus aucuparia</i>	Vogelbeere



## Wildrosenhecke

Eine nicht zu hohe Hecke aus lauter Hagebutten für alle Zwecke in Küche und Keller. Extra großfrüchtige Wildformen. Für warme, sonnige, gern nährstoffärmere Böden. 24 heimische Pflanzen aus 8 Arten. Pflanzabstand: 1 m. Länge: 24 m. Wuchshöhe: 1–3 m. Wuchsbreite: 1–2 m.

2 <i>Rosa agrestis</i>	Feldrose
3 <i>Rosa caesia</i>	Lederrose
2 <i>Rosa canina</i>	Hundsrose
2 <i>Rosa elliptica</i>	Keibl. Rose
3 <i>Rosa glauca</i>	Rotblättrige Rose
3 <i>Rosa tomentosa</i>	Filzrose
5 <i>Rosa villosa</i>	Apfelrose
4 <i>Rosa vosagiaca</i>	Blaugr. Rose

Schon eine einzelne Art wie die Bibernelle ist sehenswert. Wie schön muß da erst eine ganze Wildrosenhecke sein?

Im Wildgarten darf die Kräuterecke ruhig etwas größer ausfallen.



## PRAXISBEISPIELE



## Gewürzkrautbeet

Wildstaudenbeet speziell für Gewürzpflanzen. Nährstoffreiche, gern auch magerere Böden in sonniger Lage. 51 Pflanzen von 16 Arten. Flächenbedarf: 2–3 Quadratmeter.

2 <i>Achillea millefolium</i>	Gemeine Schafgarbe
5 <i>Ajuga reptans</i>	Kriechender Günsel
1 <i>Cichorium intybus</i>	Wegwarte
1 <i>Melilotus officinalis</i>	Echter Steinklee
1 <i>Hyssopus officinalis</i>	Ysop
2 <i>Mentha suaveolens</i>	Duftminze
5 <i>Origanum vulgare</i>	Wilder Majoran
1 <i>Pastinaca sativa</i>	Echter Pastinak
3 <i>Potentilla anserina</i>	Gänsefingerkraut
1 <i>Ruta graveolens</i>	Weinraute
1 <i>Salvia officinalis</i>	Echter Salbei
2 <i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei
5 <i>Sedum acre</i>	Scharfer Mauerpfeffer
3 <i>Sedum reflexum</i>	Tripmadam
5 <i>Thymus pulegioides</i>	Gewöhnlicher Thymian
5 <i>Thymus serpyllum</i>	Sandthymian

## PRAXISBEISPIELE

## Balkongarten

Wildtiere lieben Wildpflanzen. Das gilt noch für den 3. Stock in einem Hochhaus oder die Gartenterrasse. Selbst dort wird man Besuch empfangen von Wildbienen, Hummeln, ja sogar Schmetterlingen.

Die Balkonbepflanzung mit heimischen Arten steckt allerdings noch in den Kinderschuhen.

Längst nicht ist alles ausprobieren, was geht. Als Grundsatz gilt: je mehr Erde, desto besser. Das größere Volumen hält bei längerer Trockenheit noch Feuchtigkeit und stellt automatisch mehr Nährstoffe und Wurzelplatz zur Verfügung. Anders als sonst sollte hier in der Regel eine humusreiche, nährstoffhaltige Erde verwendet werden. Die käufliche Blumenerde eignet sich jedoch nicht sonderlich.

Besser ist eine selbstgemachte Mischung aus  $\frac{2}{3}$  Gartenkompost und  $\frac{1}{3}$  Sand. Hinzu kommen für einen Blumenkasten zwei Handvoll Steinmehl und bei kalkliebenden Pflanzen etwas Gartenkalk. Allein spezialisierte Trockengewächse (siehe unten: Blumenschale) benötigen dabei das umgekehrte Verhältnis von Kompost und Sand. Für eine Bepflanzung mit Schattenarten (Blumenkübel 2) den Sandanteil zugunsten von Walderde austauschen. Bei Dauerbepflanzung ab dem zweiten Jahr regelmäßig mit Brennesseljauche, Hornmehl oder organischem Volldünger nachdüngen.

## Blumenkasten 1: Frühlingsblüher

Bepflanzungsvorschlag für Balkonkasten (80 cm lang, 20 cm hoch) mit heimischen Frühblühern. Blütezeit von März bis Mai. 28 Wildstauden aus 6 Arten. Wuchshöhe: 10–30 cm.

2 <i>Adonis vernalis</i>	Frühlingsadonisröschen
10 <i>Crocus vernus</i>	Frühlingskrokus
2 <i>Primula vulgaris</i>	Stengellose Schlüsselblume
2 <i>Pulsatilla alpina</i>	Alpenküchenschelle
2 <i>Pulsatilla vulgaris</i>	Echte Küchenschelle
10 <i>Scilla bifolia</i>	Zweiblättriger Blaustern

## Blumenkasten 2: Sommerblüher

Bepflanzungsvorschlag für Balkonkasten (100 cm lang, 20 cm hoch) mit heimischen Sommerblühern. Blütezeit von Mai bis September. 19 Wildstauden aus 7 Arten. Wuchshöhe: 5–40 cm. Blütezeit von Mai bis September.

10 <i>Allium sphaerocephalon</i>	Kopflauch
1 <i>Anthemis tinctoria</i>	Färberkamille
2 <i>Anthericum liliago</i>	Astlose Grasllilie
2 <i>Dianthus deltoides</i>	Heidenelke
1 <i>Echium vulgare</i>	Natternkopf
1 <i>Silene nutans</i>	Nickendes Leimkraut
2 <i>Thymus pulegioides</i>	Gewöhnlicher Thymian

## Blumenkasten 3: Ackerwildkräuter

Einsaat einer kunterbunten Samenmischung aus 9 einjährigen Ackerwildkräutern in einen Balkonkasten (60 cm lang, 30 cm breit). Blütezeit von Mai–Juli. Wuchshöhe: 5–30 cm.

<i>Adonis aestivalis</i>	Sommeradonis
<i>Agrostemma githago</i>	Kornrade
<i>Centaurea cyanus</i>	Kornblume
<i>Chrysanthemum segetum</i>	Saatwucherblume
<i>Consolida regalis</i>	Ackerrittersporn
<i>Legousia speculum-veneris</i>	Gew. Frauenspiegel
<i>Matricaria chamomilla</i>	Echte Kamille
<i>Papaver rhoeas</i>	Klatschmohn
<i>Viola tricolor</i>	Wildes Stiefmütterchen

Am besten und schnellsten gelingt die Bestückung mit vorgezogenen Wildstauden oder heimischen Kleingehölzen. Nur bei einjährigen Arten ist auch die Ansaat zu empfehlen. Die Pflege beschränkt sich auf gelegentliches Jäten und – kontinuierliche Bewässerung. Allerdings brauchen die unten aufgeführten Pflanzen weitaus weniger Wasser als etwa Geranien. Das liegt daran, daß sie zumeist von eher trockenen Standorten stammen. Eine Ausnahme bilden die schattenliebenden Arten, die als Waldbodenpflanzen naturgemäß etwas größeren Durst haben. Bleiben die Gefäße im Winter draußen (alle mehrjährigen Bepflanzungen), muß eine gute Drainage gegeben sein. Sonst könnte gefrierendes, aufgestautes Wasser den Topf sprengen. Gefäße am besten über den Winter auf Holzplatten erhöht aufsetzen.

Wie und wie lange man die Kästen und Kübel, Tröge und Bottiche bepflanzt, hängt von der persönlichen Vorliebe ab. Man darf jahreszeitliche Blüte-schwerpunkte setzen oder eine Bepflanzung mit längerem Blütenintervall wählen. Nach der Blüte die Balkonsiedler ins Freiland umpflanzen, so daß Raum für die nächste Blütewelle frei wird. Oder den Kasten die nächsten Jahre weiterwachsen lassen. Was daraus wird, ist spannend und lehrreich. Und, wie gesagt – zur Zeit noch Neuland. Wie heiß das noch? Probieren geht über Studieren! Rückmeldungen an den Autor erwünscht.

## PRAXISBEISPIELE



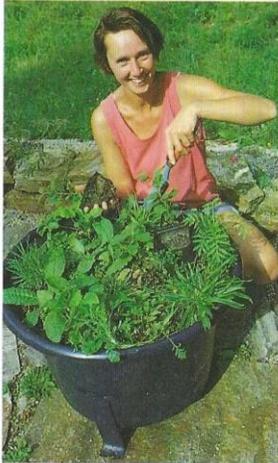
Statt einer Mischung von Ackerwildkräutern kann man auch einzelne Arten einsäen. Hier Kornraden im Blumenkasten.

## Blumenkübel 1: Dauerblüher in der Sonne

Bepflanzungsvorschlag für großen Blumenkübel (60 cm Durchmesser und Höhe). 31 ausdauernde Wildstauden und Wildsträucher aus 12 Arten. Blütezeit: März bis September. Wuchshöhe: Sträucher 30–50 cm, Stauden 20–40 cm.

10 <i>Allium vineale</i>	Weinbergslauch
1 <i>Amelanchier ovalis</i>	Gemeine Felsenbirne
1 <i>Campanula glomerata</i>	Knäuelglockenblume
1 <i>Campanula rapunculoides</i>	Ackerlockenblume
1 <i>Cytisus purpureus</i>	Roter Geißklee
2 <i>Dianthus carthusianorum</i>	Karthäusernelke
1 <i>Geranium sanguineum</i>	Blutstorchschnabel
1 <i>Inula hirta</i>	Rauher Alant
1 <i>Iris graminea</i>	Graswertillie
1 <i>Lathyrus tuberosus</i>	Knollenplatterbse
10 <i>Muscari racemosum</i>	Große Traubenhyazinthe
1 <i>Stachys germanica</i>	Deutscher Ziest

## PRAXISBEISPIELE



Mit vorgezogenen Wildstauden und Kleinstrüchern lassen sich Blumenkübel schnell bepflanzen.



Wildpflanzen-Schale mit Natternkopf, Färberkamille, Nachtkerze und Scharfem Mauerpfeffer.

### Blumenkübel 2: Dauerblüher im Schatten

Bepflanzungsvorschlag für großen Blumenkübel (50 cm Durchmesser und Höhe). 45 ausdauernde Wildstauden und Wildsträucher aus 13 Arten. Blütezeit: Februar bis Oktober. Wuchshöhe Stauden 5–40 cm, Strauch: 30 cm.

1 <i>Aquilegia atrata</i>	Schwarzviolette Akelei
1 <i>Aquilegia vulgaris</i>	Gemeine Akelei
1 <i>Campanula trachelium</i>	Nesselglockenblume
1 <i>Campanula persicifolia</i>	Pfirsichglockenblume
1 <i>Corydalis lutea</i>	Gelber Lerchensporn
10 <i>Crocus albiflorus</i>	Weißer Krokus
1 <i>Cymbalaria muralis</i>	Zimbelkraut
1 <i>Digitalis grandiflora</i>	Großer Gelber Fingerhut
1 <i>Digitalis purpurea</i>	Roter Fingerhut
10 <i>Erythronium dens-canis</i>	Hundszahn
10 <i>Galanthus nivalis</i>	Schneeglöckchen
5 <i>Ornithogalum umbellatum</i>	Doldenmilchstern
1 <i>Hypericum androsaemum</i>	Mannsblut

### Blumenkübel 3: Herbstblüher

Bepflanzungsvorschlag für großen Blumenkübel (50 cm Durchmesser und Höhe). 38 Wildstauden aus 8 Arten. Blütezeit: Juni bis November. Wuchshöhe: 5–30 cm.

4 <i>Aster amellus</i>	Bergaster
1 <i>Coronilla varia</i>	Bunte Kronwicke
10 <i>Crocus sativus</i>	Safrankrokus
4 <i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen
5 <i>Linaria vulgaris</i>	Gemeines Leinkraut
2 <i>Ononis repens</i>	Kriechende Hauhechel
2 <i>Silene vulgaris</i>	Taubenkropfleimkraut
10 <i>Scilla autumnalis</i>	Herbstblauern

### Blumenschale: Trockengewächse

Bepflanzungsvorschlag einer flachen Blumenschale (35 cm Durchmesser, 15 cm Höhe) mit ausdauernden Trockengewächsen. 12 Pflanzen aus 7 Arten. Blütezeit: Mai bis Oktober. Höhe: 5–20 cm.

2 <i>Dianthus gratianopolitanus</i>	Wilde Pfingstnelke
1 <i>Saxifraga paniculata</i>	Rispensteinbrech
1 <i>Sempervivum tectorum</i>	Echte Hauswurz
1 <i>Sempervivum arachnoideum</i>	Spinnwebenhauswurz
3 <i>Sedum reflexum</i>	Trimadam
2 <i>Sedum telephium</i>	Rote Fetthenne
2 <i>Thymus serpyllum</i>	Sandthymian

### Naturgarten e.V.

Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung  
Postfach 401362  
D 80713 München  
Verbreitet die Naturgarten-Idee. Kostenlose Beratung. Fortbildung. Richtlinien zur Wildpflanzen-Produktion. Adressen von Naturgarten-Experten und Wildpflanzen-Betrieben in Deutschland und Österreich. Info gegen DM 7 in Briefmarken.

### VNG

Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung  
Postfach  
CH 4805 Brittnau  
Schwesterorganisation des deutschen Naturgarten e.V. Adressen von Schweizer Fachleuten.

### Stiftung Oase

Klosterstraat 3  
NL 6641 KW Beuningen  
Ähnliche Ausrichtung wie deutscher Naturgarten e.V. Adressen in Holland und Belgien.

## INFORMATION

## Bezugsquellen

### Gerhard Flathmann

Kunhardstr. 6  
D 20249 Hamburg  
400 Wildstauden aus Norddeutschland.

### renatur

D 24601 Ruhwinkel  
300 Wildstauden, 100 Wasserpflanzen.

### Ökologischer Gartenbau

Dorfstr. 59  
24625 Negenharrie  
350 Wildstauden, 50 Wasserpflanzen, 50 Wildgehölze

### Naturwuchs

Bardenhorst 15  
D 33739 Bielefeld  
150 heimische Sträucher und Bäume. 280 Wildstauden.

### Ahornblatt

Postfach 4366 D 55033 Mainz  
120 Arten und Sorten von Wildgehölzen. Viele Raritäten.

### Gärtnerei für Wildstauden und Wildgehölze

Lochgasse 1 D 55232 Alzey  
170 Arten und Sorten heimischer Gehölze, 650 Wildstauden. Viele regionale Arten und Rasen. Spezialität: Kleingehölze.

### Syringa-Samen

Bachstr. 7  
D 78247 Hilzingen-Binningen  
Heimisches Wildblumen-Saatgut, speziell Mischungen für Wiesen, Hecken und Säume.

### Hof Bergarten

Lindenweg 17  
D 79737 Großherrischwand  
Saatgut und oft Pflanzen von 800 Wildstauden. Wiesenmischungen.

### Naturwuchs

Am Römerstein 48  
D 82205 Gilching  
170 heimische Gehölze für alle Standorte. 650 Wildstauden.

### Joe Engelhardt

Dörfli 20  
D 84140 Gangkofen  
30 Wildgehölze, Spezialität: bayerische Wildrosen. Heudruschsaatgut.

### Baumschule Brenninger

Hofstarring 2  
D 84439 Steinkirchen  
70 heimische Bäume und Sträucher.

### Erwin Bauereiß

Markgrafenstr. 21  
D 91438 Bad Windsheim  
Saatgut von 500 Wildstauden, 150 Jungpflanzen. Raritäten aus Franken.

### Voitsauer Wildblumensamen

A 3623 Voitsau 8  
Heudruschsaatgut für Wiesen und Hecken.

### Institut für Ökopedagogik

Postfach 47  
A 8010 Graz  
Samen oder Pflanzen von 150 Wildstauden und 40 Gehölzen.

## LITERATUR

## Literatur

Alex Oberholzer/Lore Lässer: Gärten für Kinder. Ulmer Verlag, Stuttgart 1991. *Wertvolle Tips für die kindgerechte Naturgarten-Gestaltung.*

Werner Rothmaler: Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen, Band 2 und 3. Fischer Verlag, Jena 1994. *Bestimmungsbücher der Wildpflanzen. Bd 2 enthält den Bestimmungsschlüssel, Bd 3 Detailzeichnungen aller Arten. Unterscheidungsmerkmale im Bild hervorgehoben.*

Andreas Winkler/Hans Salzmann: Das Naturgarten-Handbuch für Praktiker. AT Verlag, Aarau 1991. *Hervorragende Einführung in die Gartengestaltung nach der Natur.*

Reinhard Witt: Naturoase Wildgarten. Überlebensraum für unsere Pflanzen und Tiere. Planung, Praxis, Pflege. BLV Verlag, München 1993. *Standardwerk zur naturnahen Gartengestaltung. Von vorne bis hinten fundierte Praxisvorschläge zur Neuanlage und Umgestaltung. Spezielle Berücksichtigung der Tierwelt. Ausführliche Kapitel über Blumenwiesen, Wildstauden, Wasser, Steine, Heide, Wildsträucher, Bäume und Kletterpflanzen. Zahlreiche nützliche Tabellen.*

Reinhard Witt: Wildpflanzen für jeden Garten. 1000 heimische Blumen, Stauden und Sträucher. Anzucht, Pflanzung, Pflege. BLV Verlag, München 1995. *Exzellente Informationsquelle über unsere Wildpflanzen. Verwendungsmöglichkeiten von über 1000 heimischen Stauden und Sträuchern in Natur und Garten. Bebilderte Pflanzenporträts, Angaben über Verbreitung, Lebensräume, Nutzen für Tiere. Erstmals Praxishinweise zu Anzucht und Vermehrung für 1000 Arten. Detailliertes Bezugsquellenverzeichnis. Unentbehrlich für alle Naturliebhaber.*

Reinhard Witt: Wildsträucher in Natur und Landschaft. Kosmos Verlag, Stuttgart 1993. *Bestimmung und ökologischer Wert unserer heimischen Sträucher.*

## Register

**A**  
Ackerwildkraut 54  
Artenschutz 38  
Asthaufen 19, 29, 30, 50, 73

**B**  
Bachlauf 29, 31, 84, 86, 88  
Bachufer 66  
Balkongarten 94  
Biotopelement 30, 31  
Blumenrasen 31, 56  
Blumenwiese 16, 17, 18, 22, 29, 32, 33, 56, 58, 60, 61, 62  
Boden 20, 71  
Busch 16, 19, 31, 71

**D**  
Dachbegrünung 31  
Duftpflanze 40  
Dunkelkeimer 22

**E**  
Eidechse 15, 53  
Einsaat 23, 58  
Exoten 6, 10, 12, 90

**F**  
Fettwiese 31  
Feuchtwiese 29, 31, 88, 89  
Fisch 81  
Fledermaus 14  
Flora, heimische 8  
Frosch 15, 81  
Futterpflanze 11

**G**  
Gehölz 26

**H**  
Halbtrockenrasen 31  
Hecke 16, 18, 31, 66, 70, 72, 73, 78, 92, 93  
Heublumen 59  
Heudrusch 59, 63  
Hohlweg 49  
Hummel 39, 94

**I**  
Insekten 10

**K**  
Käfer 11  
Kaltkeimer 22  
Kiesfläche 31, 51  
Kieshaufen 31, 50, 53  
Kleingehölze 9, 30, 33, 71, 74, 75, 76, 77, 78, 95  
Kletterpflanze 31, 78  
Knolle 69  
Kosten 28

**L**  
Laufkäfer 53  
Libelle 11, 81  
Lichtkeimer 22

**M**  
Magerwiese 31  
Mauer 16, 17, 19, 21, 29, 30, 31, 34, 46, 47, 50, 51  
Mauerschutt 31  
Molch 15, 53, 81

**N**  
Naturgarten 8, 10, 19, 28, 92  
Naturrasen 29  
Naturschutz 9, 10, 30  
Naturstein 43, 44, 47, 48, 51  
Naturteich 16, 18, 29, 30, 31, 33, 80, 82, 85, 86, 88, 89  
Neuanlage 16, 19

**O**  
Ordnung 29

**P**  
Pflanzzeit 71  
Pflaster 31  
Pflege 9, 28, 59, 66, 71

**R**  
Rundkiesfläche 51

**S**  
Saatgut 22, 24, 28, 35, 59, 60, 61, 64, 65, 66  
Sandfläche 31, 51  
Sandhaufen 30, 31, 50, 52, 53  
Säugetier 11, 14

## REGISTER

Schatten-Blume 37  
Schmetterling 11, 38, 39, 94  
Schnecke 24, 25  
Schotterfläche 31, 51  
Schutthaufen 50, 53  
Schwebfliege 11, 94  
Sitzplatz 16, 17, 19, 44  
Spätsommer-Blume 36  
Splittfläche 51  
Steinhaufen 16, 29, 30, 31, 50, 53  
Sumpfbeet 30, 31  
Sumpfgaben 17, 31, 33, 66, 85, 86, 87, 88, 89

**T**  
Teich 66  
Treppe 31, 44, 48  
Trockenfläche 17, 33, 50, 52, 53  
Trockenrasen 31  
Trockenstandort 16, 17, 30, 50, 54, 77, 78  
Trockenwiese 29

**U**  
Umgestaltung 18

**V**  
Vermehrung 26, 28  
Vogel 11, 12  
Vorgarten 30, 90

**W**  
Warmkeimer 22  
Wassergraben 31, 88, 89  
Weg 17, 19, 29, 31, 42, 44, 49, 50, 57, 78  
Wildbiene 11, 39, 42, 53, 94  
Wildblumenbeet 31, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40  
Wildblumenhecke 67  
Wildblumensaum 64, 65, 66, 67  
Wildstauden 16, 17, 22, 24, 29, 34, 63, 64, 66, 68, 93, 95, 96  
Wildstrauch 26, 29, 31, 64, 70, 78, 96

**Z**  
Zaun 31  
Ziergarten 92  
Zuchtform 8  
Zwiebel 68, 69

# Aktiver Naturschutz im eigenen Garten

Reinhard Witt

## Naturoase Wildgarten

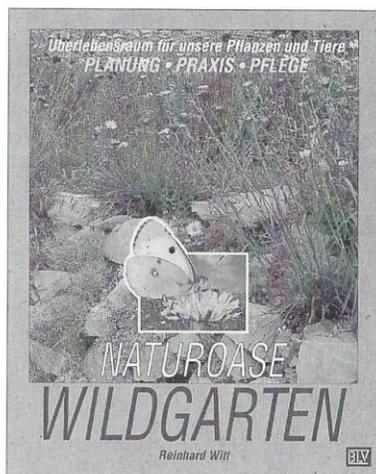
Wildgärten sind ein Stück »gezähmte Natur«. In Harmonie mit der Landschaft, in der sie liegen, mit behutsam ausgewählten Gestaltungselementen und im Einklang mit der Natur bepflanzt, bieten sie einheimischen Pflanzen und Tieren einen wichtigen Lebensraum. Und dem Menschen ermöglichen sie die intensive Begegnung mit der Natur. Empfohlen vom Naturschutzbund Deutschland.



Reinhard Witt

## Wildpflanzen für jeden Garten

Ein Garten mit Wildpflanzen ermöglicht, daß wertvolle Arten erhalten bleiben. Hier erhalten Sie einen umfassenden Überblick über das ganze Pflanzenspektrum: 1000 heimische Blumen, Stauden und Sträucher werden vorgestellt – geordnet nach 16 Biotoptypen und erstmals mit den vollständigen Angaben zur Vermehrung. Empfohlen vom Naturgarten e.V.



Im BLV Verlag  
finden Sie Bücher  
zu folgenden Themen:

Garten und Zimmerpflanzen • Natur • Heimtiere • Jagd • Angeln • Pferde und Reiten • Sport und Fitneß • Tauchen • Reise • Wandern, Bergsteigen, Alpinismus • Essen und Trinken • Gesundheit, Wohlbefinden, Medizin

**BLV**

Wenn Sie ausführliche Informationen wünschen, schreiben Sie bitte an:

**BLV Verlagsgesellschaft mbH • Postfach 4003 20 • 80703 München**  
Telefon 089/12705-0 • Telefax 089/12705-543

Reihe »Gärtnern leicht und richtig«

Balkon und Terrasse  
Rosen  
Gartenarbeit rund ums Jahr  
Obstbäume schneiden und veredeln  
Wassergärten  
Gemüse  
Biogarten  
Gewächshäuser  
Obst für kleine Gärten  
1 × 1 der Zimmerpflanzenpflege  
Bauerngärten  
Mischkulturen  
Tips und Tricks für Hobbygärtner  
Palmen und Zimmerbäume  
Sommerblumen, Gartenstauden  
Ziergehölze  
Steingärten  
Gartenkräuter  
Blumenzwiebeln für Garten und Haus  
Aussaat und Vermehrung  
Kompost, Erde, Düngung  
Bonsai  
Wildgärten  
Kübelpflanzen

Dr. med. Ulrich Obrecht  
Arzt für Allgemeine Medizin FMH  
4537 Wiedlisbach  
Tel. 065 76 28 28 Fax 065 76 21 43